

WIEN, LEIPZIG, BERLIN, STUTTGART

VIERTELJÄHRUCH (6 HEFTE) K. 3 = M. 2.50

5. HEFT XIV. JAHRGANG

EINZELNE HEFTE 50 HELLER = 45 PFENNIG

# WIENER MODE





**J**ährlich  
 24 Hefte  
 mit 48 farbigen Mode-  
 bildern,  
 24 Schnittmusterbogen  
 über 3000 Modebildern  
 und  
 Handarbeitsmustern.

**A**bonnentinnen  
 der „Wiener Mode“  
 erhalten **Schnitte**  
 nach **Mass** in be-  
 liebiger Anzahl gratis  
 geliefert.

Illustrierte Frauen-  
 und Modezeitung  
 mit dem Beiblatt  
 „Wiener Kindermode“  
 und der Unter-  
 haltungsbeilage „Im Boudoir“.

**Erscheint**  
 am 1. und 15.  
 jedes Monats.

**Erscheint**  
 am 1. und 15.  
 jedes Monats.

**Bezugspreise:**

Für Oesterreich-Ungarn:			Für das Deutsche Reich:		
vierteljähr.	halbjähr.	ganzjähr.	vierteljähr.	halbjähr.	ganzjähr.
K 3.—	K 6.—	K 12.—	Mk. 2.50	Mk. 5.—	Mk. 10.—

Für alle anderen Staaten bei Bezug unter Kreuzband ganzjährig  
 Francs 18.— = Lire 20.— = Sh. 15.— = Rbl. 7.— = Doll. 4.—  
 bezw. vierteljährig Francs 4.50 etc.  
 Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postan-  
 stalten sowie die Administration der „Wiener Mode“ in Wien,  
 IV. Wienstrasse Nr. 19 an.

**Insertionspreise:**

Im Inseratentheile die 4mal gespaltene Millimeterzeile 50 h, zwischen  
 Mode- und Unterhaltungsblatt oder auf der 3. Seite des Umschlages  
 die 2mal gespaltene Millimeterzeile K 2.—. Bei 12maliger Einschaltung  
 10% Rabatt, bei 24maliger 20% Rabatt.

**Annahme von Annoncen:**

Für Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Belgien und England  
 bei jedem guten Annoncen-Bureau und bei der Inseraten-Abtheilung  
 der „Wiener Mode“ in Wien. — Für die übrigen Staaten Europas  
 bei RUDOLF MOSSE, Berlin und dessen Filialen.

**Passendes Weihnachtsgeschenk für Damen.**

aus dem Verlag der „Wiener Mode“.

**Die Kunst schön zu  
 bleiben.**

Von Ilona Pataki.

Mit zahlreichen Vignetten; hochelegant ausgestattet und  
 gebunden.

4. vermehrte Auflage. — Preis K 6.— = Mk. 5.—.  
 Vorzugspreis für Abonentinnen der „Wiener Mode“  
 K 4.80 = Mk. 4.—.

In dem Werke „Die Kunst schön zu bleiben“ ist Alles zu-  
 sammengefasst, was an Schönheitsmitteln, Recepten u. s. w.  
 durch die Erfahrung erprobt wurde; es ist aber auch Alles  
 vermieden, was zu unnützer Quacksalberei verleiten könnte.  
 — Jede Angabe der Verfasserin ist von einer hervorragenden  
 ärztlichen Autorität auf das Sorgfältigste überprüft, so dass  
 wir das Werk mit vollster Zuversicht empfehlen können.  
 — Für die Vortrefflichkeit des Werkes spricht die That-  
 sache, dass in kurzer Zeit vier Auflagen nothwendig wurden.

**Die Frau comme  
 il faut.**

(Die vollkommene Frau.)



Von Natalie Bruck-Auffenberg.

500 Seiten, mit vielen Vignetten geschmückt, in modernem,  
 mehrfarbig geprägtem, hochelegantem Einbände.

Preis K 6.— = Mk. 5.—.  
 Vorzugspreis für Abonentinnen der „Wiener Mode“  
 K 4.80 = Mk. 4.—.

Ein unentbehrlicher, sicherer Rathgeber in allen  
 Fragen höherer gesellschaftlicher Pflichten.

Es belehrt die vornehme und die einfache Frau über die  
 Aufgabe ihrer Stellung in allen Lebenslagen. — Es verhilft  
 zu sicheren Umgangsformen, die das gesellschaftliche Leben  
 angenehm machen und bespricht alle unsere Beziehungen zur  
 Familie, zu Freunden und Bekannten und zur grossen Welt.

**Album der Kreuz-  
 Monogramme stich.**

38 farbige und schwarze Tafeln mit 586 Original-Composi-  
 tionen sämtlicher Monogramme von AA bis ZZ so-  
 wie Einzel-Alphabete, Ziffern, Kronen, Wappen u. s. w.

Sechste Auflage.

Vom k. k. österreichischen Unterrichts-Ministerium als  
 Lehrmittel für weibliche Lehranstalten autorisirt.

Preis K 3.— = Mk. 2.50.

Vorzugspreis für Abonentinnen der „Wiener Mode“  
 und für Schülerinnen K 2.— = Mk. 1.70.

Soeben erschienen:

**Kreuzstichmuster  
 im neuen Stil.**

25 Tafeln mit 63 Mustern und zwei Eckbildungen  
 in eleganter Mappe.

Original-Compositionen von guten, gediegenen, leicht  
 verwendbaren Vorlagen in verschiedener Art.

Motive aus dem Pflanzen- und Thierreiche.

Herausgegeben von

Pauline und Johanna Kabilka.

Preis K 2.40 = Mk. 2.—.



**Central-Depositencasse und Wechselstube  
 des Wiener Bankverein, Wien, I. Herrngasse 8.**

(Actiencapital: vollgezahlt K 80,000,000, Reserven am 31. December 1899  
 K 21,882,407-88.) — Zweiganstalten in Wien: II. Praterstrasse Nr. 15, III. Haupt-  
 strasse Nr. 24, IV. Wiedener Hauptstrasse Nr. 8, VI. Mariahilferstrasse Nr. 75,  
 VII. Burggasse Nr. 71, IX. Währingerstrasse Nr. 52, XV. Sechshausstrasse Nr. 26, XVII. Hernals Hauptstrasse Nr. 43.

Auswärtige Filialen: Prag, Graben Nr. 29, Graz, Herrngasse Nr. 9, Brünn, Jesuitengasse Nr. 1, Aussig a. E.

An- und Verkauf von Wertpapieren und  
 Valuten.

Geldeinlagen zu günstiger Verzinsung.  
 Verwahrung u. Verwaltung von Wert-  
 papieren.

Versicherung gegen Verlosungsverlust.  
 Revision von Losen und Wertpapieren.



### Allerlei Modernes.

**D**raußen stürmt und wettet es und klopfte im lustigen Bloctanz an die knisternden Scheiben — in den behaglich durchwärmten Empfangsräumen aber plauscht sich's gemütlich bei einem Schälchen des braunen Bohnengetränks, das sich bei unserer Damenwelt so großer Beliebtheit erfreut. Jeden ungeraden Donnerstag im Monat versammelt die Frau Professor ihre Anhängerinnen um sich; da wird erzählt und berichtet, über Schneider kritisiert und die Mode in ihre kleinsten Details zerlegt. Und da gibt's wahrlich stets Stoff zu interessanten Mittheilungen, besonders im Anfang der gesellschaftlichen Saison, wo jede Dame ihre Erlebnisse und Beobachtungen, die sie während des Sommers und auf ihren Reisen gemacht, zur allgemeinen Belehrung zum Besten gibt. Die Eine erzählt von ihrem Aufenthalt im Seebad, die Andere hat eine Tournee durch alle großen Städte gemacht und zieht interessante Vergleiche zwischen ihren Bewohnern und deren Art, sich zu kleiden, die Dritte weiß von Paris zu erzählen und über die lehrreiche Ausstellung im Palais du Costume zu berichten, mit der auch wir unsere Besucherinnen

bekannt gemacht haben. Auch über die Pariserin selbst, die bekanntlich alle Welt interessiert, erfahren wir da ganz bemerkenswerthe Dinge. Vor Allem über ein ganz überreifes Kleidungsstück — das Nieder; wir sind übrigens *entre nous*, meine Damen!

Also das moderne Pariser Nieder, das wirklich außerhalb der Grenzen der Seinestadt noch keine sehr große Verbreitung gefunden hat — vielleicht aus dem Grunde, weil die Pariserin mehr als jede andere Frau ihre Bequemlichkeit ihrem eillen Sinn zum Opfer bringt — das sich unter Anderem auch „Corset mystère“ nennt, hat ganz besondere Eigenthümlichkeiten an sich; es ist vor Allem magenhohl, so daß es vorne im Schlusse nicht nur nicht schweigt, sondern sogar einen Zwischenraum zwischen sich und dem Körper läßt; ferner besitzt es einen ganz eigenartigen, den Unterkörper so viel als möglich einengenden Schnitt, der überdies von zwei vorne seitlich angebrachten Schnürrichtungen in seinem Zweck, schlank zu machen, noch unterstützt wird. Auch am Taillentheile ist das Nieder von nicht unbedeutender Höhe, und seinem Rande sind seitlich breite, die Hüften ebenfalls vermindernde Theile aus Wurzstoff beigegeben, die durch die daran befestigten Strampshalter fest herabgespannt werden. Die Folge dieses den Körper so fest umschließenden Panzers ist, daß die Gestalt etwas Steifes erhält, das nur durch die Grazie der Pariserin weitgemacht wird, und daß Gang und Haltung anders erscheinen, als zur Zeit des bequemen, hüftenfreien Ceintüchens, das — leider — der Gesundheit viel zu zuträglich war, um lange modern zu bleiben . . . . .

Wenn man die Modefiguren mit ihren hohlen Rücken in den Pariser Journalen betrachtet, so kann man nicht glauben, daß sie etwas der Natur Aehnliches besitzen, und dennoch wird sich keine Dame, die die moderne Pariserin kennen gelernt hat, darüber wundern.

Aus Paris kommt auch das ganz kurze Kleid wieder zu uns und dafür werden wir den Damen dankbar sein. Vormittags und auch tagsüber wird für die Straße der völlig luftfreie Mod wieder getragen, der den eleganten Knopfstiefel bis fast zum Knöchel sichtbar läßt, am Besuchskleide aber will man den langen, schleppenden Ditturock noch immer nicht vermissen. Die neue Niederform hat wohl auch das Brinickkleid im Empiregenre gezeitigt, das aber die Eigenthümlichkeit hat, weit, ohne eigentlich faltig zu sein. Rückwärts im Schlusse mit einer Schnalle, einer Bandschleife oder Sponge niedergehalten, läßt das neue Modellkleid sonst nichts von der Taille ahnen, an den Hüften aber umspannt es die Gestalt in Art eines gewöhnlichen Kleidrockes, so daß nur die Schweißung aller Nähte und die Brustwidel entfallen, um den neuen Modetypus zu gestalten. Die Ärmel machen einen Schritt zur größeren Einfachheit; obwohl die Schoppe zur Hand noch getragen und damit die weite Form des Kleidärmels bedingt wird, sind doch alle überflüssigen Besätze, Doppelschoppen, Stückerien *re. in Abzug* gebracht worden. Eine einfache, nette Nachart eines Ärmels besteht darin, daß man bis etwa 10 Centimeter vom Ellbogen abwärts den ganzen Ärmel in Säumchen näht, die den Stoff zu einer Schoppe auspringen lassen, die wieder mit einer breiten Stulpe faltig zusammengefaßt wird.



Dr. 1. Besuchskleid aus schwarzen Satin de Chine mit Hochkollare und Perlenstickerei. (Benwendbarer Schnitt zur Taille: Nr. 13, verwendbare Schnittmethode zum Rock mit entsprechender Berücksichtigung zur Schürze: Nr. 8 auf dem November Schnittbogen 11.)  
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.





Nr. 2. Abendmantel aus halbfarbigen Tuch und Seidenummantel.  
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 3. Winter- und Reisekleid aus englischem Doublet.  
Jäckchen hierzu: Abb. Nr. 4; Schnittmethode zum Rock:  
Nr. 7 auf dem Schnittbogen (1).  
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 4. Jäckchen zu Abb. Nr. 3. (Verwendbarer Schnitt: Nr. 9 auf dem October-Schnittbogen (1).)  
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 5. Rückansicht zu Abb. Nr. 7.



Nr. 6. Winterpaletot aus schwarzem Tuch mit Filzbesatz und Federbesatz für Arme. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 9; verwendbarer Schnitt, ohne den überstehenden Theil am Vorderblatt: Nr. 7 auf dem October-Schnittbogen (1).)  
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 7. Winterumhülle aus schwarzem Tuch mit Chenillebündchen und Placidererei für ältere Frauen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 5; verwendbarer Schnitt: Nr. 10 auf dem November-Schnittbogen (1).)  
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 8. Gürtel aus Kunstfilz.



Nr. 9. Rückansicht zu Abb. Nr. 6.

Ein Hauptmerkmal der herrschenden Mode ist die Vorliebe für Goldbesatz in allen Formen — als Stickerei in Klitter, Perlen, Bördchen, sogar Bouillon an Abendtoiletten, als Gürtel für Theater- und Besuchskleider, als discreter Aufputz für Kleider, Paletots, Jacken, auch Kragen für die Straße. So passen sich die sogenannten Nesselstifte, die als Abschluß für Bandschleifen in Anwendung kommen, einem bescheidenen Soutache- oder Lippenbesatz in einfach wirksamer Weise an, ohne gerade auffällig zu sein. Golddurchgezogene Spitzen und Stickereien werden zum Aufputz von Theatertailen in Anwendung gebracht, für Eistkleider ist ein in Strichform ausgeführter Goldaufputz als Weste sehr hübsch, wie Abb. Nr. 11 angibt, und Goldfüll und Goldpassementerie prangen an Gesellschaftstoiletten in glühendem Wettstreit nebeneinander.

Das vorne gerade Nieder, das kurztaillige Damen besonders vortheilhaft kleidet, hat es mit sich gebracht, daß stärkere Frauen statt des Gürtels nur eine Goldschnur als Abschluß der Taille verwenden und ihre Röcke nicht, wie üblich, rund, sondern spitz ausschneiden, um noch langtailliger zu erscheinen. Ein Druckknopf hält den innen mit kurzen Fischbeinstäben auszustattenen Rock entsprechend fest; die Goldschnur endet entweder in Quästchen oder Kugeln und wird vorne seitlich oder rückwärts zu Schleifen geknüpft.



Nr. 10. Volero aus Seidella mit Pompadour.

Abendmäntel

haben meist weite Form, so wie dies

unser Abb. Nr. 2 darstellt; man fertigt sie aus farbigem Tuch und verzieht sie entweder mit gleichgetönten gaufrirten Seidenmuffeline-Volants oder Incrustationen aus schwarzen Spitzen, die einen pikanten Contrast geben. Sehr nett sehen dem Mantel angepasste Theaterhauben aus, die allenfalls auch in Capuchonform, um wärmer zu halten, an den Mantelrand genäht werden können. Der Theaterhut hat heuer große Dimensionen erreicht, er wird häufig in Toqueform aus hellfarbigem dünnem Tuch drapirt oder aus weißem Tüll, den Faltenlagen aus farbigem Seidenmuffeline decken. Die Pfaufeder ist als originelle Zierde des Theaterhutes gewählt worden; entweder wird sie schräg durch einen vorne sitzenden Knoten gesteckt, oder sie erscheint in mehreren Exemplaren seitlich auf dem Haare liegend, wie die Straußfeder bei den neuen Maria Antoinette-Modellhüten aus Seidenmuffeline, die außer schmalen, mit Schnallen gehaltenen Schleifen aus Sammtband keinen Aufputz tragen. In Fächerform an der Kappe sitzend, wirkt die Pfaufeder nur originell, aber nicht schön.

Bei unserem Jour ist auch ein großer Muff aus Chinchilla bewundert worden, der so wie Abb. Nr. 33 seitlich mit einer Taffetbandschleife in Farbe des Kleides geschmückt ist. Diese Farbenharmonie zwischen Kleid und Muff ist wenigstens keine kostspielige Modesaune! Renée Francis.



Abb. Nr. 1. Besuchsleid aus schwarzem Seidenstoff. Den Aufputz des Kleides gibt Goldklitter- und Perlenstickerei; an der Taille sind die Klitter an Seidenmuffeline angebracht, mit dem das anpassende Taillenfutter überzogen wird, bevor man den Oberstoff anbringt. Man hat nur vorher genau die Form der Einsätze zu bestimmen und den Oberstoff so einzubiegen, wie dies die Abbildung anzeigt. Die Kanten des Oberstoffes sind mit Goldperlen gefickt, auch die des Stehkragens, der weiten Kermel und die Ränder der Seitenbahnen am Rock, die über das Vorderblatt treten. Der Verschluss der Taille erfolgt vorne am Futter mit Hasen; der leicht an den Oberstoff befestigte Muffeline tritt mit dem ersten bis zur Achsel- und Seitennaht über, um sich hier mit kleinen Hasen an flache Schlingenden zu fügen. Der Stehkragen tritt bis zur rückwärtigen Mitte über. Die Kermel haben auf Seidenfutter ruhende Muffelintheile, die in schrägen



Nr. 11. Eis- und Fremdenanzug aus irisfarbigem Stanzsammet mit goldgestickter Weste; auch für dunklere Damen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 16; verwendbarer Schnitt zur Vorderröhre: Nr. 19, Schnitthmethode zum Rock: Nr. 8 auf dem Schnittbogen.) Die Madriart eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Kleider.

Nr. 12. Eis- und Fremdenanzug aus rüchlich-brannem Abeline mit Vorderröhre. (Vorderröhre hierzu: Abb. Nr. 17; verwendbarer Schnitt zum Breiter, ohne überzudecken Teil am Vorderröhre: Nr. 6 auf dem November-Schnittbogen [I]; verwendbarer Schnittmethode zur Rockform: Nr. 8 auf dem Schnittbogen.)

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.



Mr. 13. Sechshat aus Taftet und Spitzen.

Mr. 14. Vortzt aus tubendrotem Hitzstoff.

Mr. 15. Runder Hut aus hellgrüner Filz mit Tuchdrapirung.

Reihen mit Goldblitter beſetzt ſind. Die weiten Theile ſind ſeparat mit dünner Seide gefüttert. Der Rock wird aus einem Vorderblatt und zwei runden Bahnen zuſammengeſtekt, die etwa 10-15 cm lang zu reihen ſind und mit ihren vorderen Kanten über die entſprechend breiter geſchnittene Vorderbahn treten. Die Zugreihen reihen rings um den Rock, der vorne ſeitlich mit einer Untertrittleiſte ſchließt. Material: 12-14 m Seidenſtoff, 1 1/2-2 m Seidenmuſſeline.

Abb. Nr. 2. Abendmantel aus Tuch. Die weiten Mantelbahnen ſind an eine Paſſe geſiekt, die vorne und am Rückenheil gleichartig aus zwei zaſtig geformten Blendentheilen zuſammengeſtekt iſt. Die Kanten der runden Paſſen werden geſtept, wie der untere Paſſenrand und der der angeſetzten Kermelvolants. Der Mantel ſchließt mit einer unterſetzten Leiſte; ſeinen zaſtigen, entſprechend verfürzten unteren Rand iſt ein gaufrirter, an der Kante mit einer Schoppenruche beſetzter Volant aus gleichfarbigem Seidenmuſſeline unterſetzt; aus Muſſeline ſind auch die lange, mit Tulpenvolants abſchließende Schärpe und die dem Tuchvolant unterſetzten Kermeltraufen. Der hohe Sturmkragen iſt mit Chinilla montirt. Der Mantel kann mit einer leichten Watte-Einlage verſehen ſein.

Abb. Nr. 3 und 4. Winter- und Reiſeleid aus engliſchem Doubleſtoff. Die eine Seite des zur Herſtellung des Kleides verwendeten Stoffes iſt kumpf-dunkelblau mit rauhem Charakter, die andere iſt auf blauem Grunde weiß und roth carrirt. Der Rock beſteht aus einem ſchmalen Vorderblatt und runden Bahnen, denen am oberen Theile eine Paſſenpaſſe aus carrirtem Stoff eingiekt iſt. Ohne abgeſtepte Tuchleiſten begrenzen die Vorderbahn und den Paſſenrand. Die Rückenbahn iſt in gegenſätzliche abgeſtepte Falten geordnet. Das Jäckchen iſt halbreit, ſchließt überreißend mit einer unterſetzten Leiſte und hat eine Rückenpaſſe aus carrirtem Stoff, die mit abgeſtepten Leiſten begrenzt iſt. Die untere Hälfte des Reverskragens iſt carrirt. Leiſten an den Rückennähten.

Abb. Nr. 5 und 7. Winterumhülle für ältere Damen. Dem langen Kragen, deſſen Rand eingiekte, auſpringende Faltenheile hat, ſind Vatten unterſetzt, die mit einer Leiſte ſchließen. Die Umhülle iſt mit Chenillenbördchen und Flachſiderie verziert, die oben und unten angebracht ſind. Den hohen Sturmkragen begrenzt ein Veſay aus ſchwarzen Straußfedern, der als lange Boa herabhängt.

Abb. Nr. 6 und 9. Winterpaletot aus Tuch. An den Kanten der mit Paſſen ſchließenden Vorderbahnen des Paletots iſt eine Federüberdrämmung angebracht, die am unteren Theile als Boa frei herabhängt; auch der Sturmkragen iſt am Rand mit Federn montirt. Der Paletot hat weite Form und iſt mit Applicationſiderie verziert, die den unteren Rand umgibt, die Stulpen deckt und am oberen Theile der Ärmel und der Vorder- und Rückenbahnen erſcheint. Der Paletot iſt mit ſchwarzer wattirter Seide gefüttert.

Abb. Nr. 8. Collier aus Stunlofell mit breitem Kragen und oben und am Rande angeſetzten Schweifchen; zu glatten Paletots und Coſtümern zu tragen.

Abb. Nr. 10. Bolero aus Sealſkin mit breiter aufgeſchlagener Krämpfe und ſeitlich angebrachten ſchwarzen Federpompons; zu Eis- und Promenadenanzügen zu tragen.

Abb. Nr. 11 und 16. Eis- und Promenadenanzug aus Glanzlammgarn. Der Rock wird aus einem Vorderblatt und zwei runden Bahnen zuſammengeſtekt; die Form und das naturgroße Maß der einzelnen Bahnen ſind auf dem Schnittbogen angegeben. Man verſieht den Rock mit Seidenfutter, das allenfalls am unteren Rand unabhängig vom Oberſtoff bleiben kann und einen Unterrock erſetzt. In dieſem Falle



Mr. 16-28. Wegemanſchiken zu den Abb. Nr. 11, 12, 29, 30, 34, 35, 37-40, 44, 51 und Vereinfachung zu Abb. Nr. 56.

befestigt man den etwa um 5 cm länger als den Oberstoff geschnittenen Futterrock mit einem 10 bis 15 cm breiten Aufschnittvolant aus gleichem Stoff, an dessen Kante einige Bändchenreihen angebracht werden können. Futter- und Oberstoffrock sind in gleicher Form zu schneiden; den Rand des letzteren befestigt man mit einem an der oberen Kante anzuschließenden Stoffstreifen, der mit drei bis vier Reihen schwarzer oder farbiger Sammitbändchen besetzt werden kann, bevor man ihn anbringt. Der Rock ist vollständig fußfrei zu lassen; die Brusttaille hat anpassendes Futter, das vorne in der Mitte mit Hasen schließt; auch die Kanten des weißen oder hellgrauen Tuchgilets stoßen vorne aneinander; sie verbinden sich unabhängig vom Taillenfutter mit präzise angebrachten, kleinen, in Schlingendösen eingehenden Haschen. Das Tuchgilet ist in angegebener Art mit dünnen Goldschnürchen durchzogen, die in Form langer gerader Stiche anzubringen sind. Man sädelt dazu das dünne Schnürchen in eine langohrige Nadel und sticht wie beim Nähen durch den Stoff. Die Länge und Richtung der einzelnen Stiche kann man vorher mit Bleistift bezeichnen. Der Oberstoff der Vordertheile wird in Spangelform ausgeschnitten, an den Kanten gesteppt, mit dünner Seide besetzt und mit verchieden Stichen an der Weite befestigt. Der Rücktheil ist nahtlos und wird, wie die Rückansicht Abb. Nr. 16 zeigt, im Schluß fällig zusammengefaßt. Der Rock wird an den Rückenbahnen in zwei tiefe, gegenläufige Falten eingelegt und schließt mit einem Ledergürtel in Höhe des Brustkorbs ab. Die Ärmel haben an das Futter anzubringende, mit kleinen Stulpen abschließende Schoppen aus dem Stoffe des Brustkorbs; die weiten Ärmelärmel füttert man unabhängig von den unteren mit Seidenstoff. Hoher Stehkragen mit Goldschnürchendurchzug. Material: 4-4 1/2 m Glanzlamme.

Abb. Nr. 12 und 17. Eis- und Promenadeanzug mit Blendrock. Der Rock hat aus Blendstoffen zusammengesetzte Rückenbahnen; je eine Falte ist aus einem Stoffstreifen geformt, der entsprechend rund geschnitten werden muß, um sich am oberen Rocktheile so der Figur anzupassen, wie dies die Abbildung angibt. Die Verbindungsnähte der einzelnen Faltentheile müssen in den Stoffbug zu liegen kommen und sind in Folge dessen ganz unsichtbar, so daß der Rock nicht zusammengesetzt, sondern in runde Falten eingelegt erscheint. Der vordere Rocktheil ist zu Jungentheilen ausgeschnitten, die an der Kante gesteppt sind und die man mit gleichartigem Stoff unterlegt; vorne ist der Rock also doppelt, da man die Unterlage im Ganzen läßt und wie einen entsprechend verletzten runden Rock schneidet. Der Verschluss des Rockes geschieht rückwärts in der Mitte mit einer untersten Leiste; am inneren Rand können einige Atlasbänder als Besatz angebracht werden. Unter dem Spencer trägt man eine Bluse aus gleichartigem Stoff oder abweichender Seide. Der Spencer ist an seinen Vordertheilen zu großen Heberklappen umgelegt; er schließt mit einigen Hasen am oberen Theil und hat, wie der Rock, eingesezte Jungentheile, die mit Stiepnähten launig sind. Ein Atlasbandgürtel schließt die unter den Rock tretende Brusttaille ab. Material: 4 1/2 - 5 m Babeline.

Abb. Nr. 13-15. Besuch- und Promenadehüte. Abb. Nr. 13. Kleiner runder Hut aus schwarzem oder dunkel-rothrothem Taffet mit Ueberzug aus Spitzen oder einzelnen applizierten Spitzenfiguren. Die Krämpfe ist seitlich aufgebogen und in Verbindung mit der Kappe mit dem Stoff drapirt. Vorne ein Gefest aus einem Straußfederpompon und einem Paradiesreiter. — Abb. Nr. 14. Varetz aus Filzstoff; als einziger Aufsatz ist seitlich ein gewundener Spangenknoten aus gleichfarbigem Sammt angebracht, aus dem sich

zwei Phantasiefedern nach vorne und rückwärts legen. Seitlich sitzt an einer Haarspange aus Sammt ein Gefest aus Sammt. — Abb. Nr. 15. Kleiner runder Hut aus grauem Filz mit mächtig hoher Kappe und gerader, nur an der Kante ein klein wenig aufgebogener Krämpfe. Aus gleichfarbigem Tuch sind Blätter geformt, die an den Kanten mit dünnem Draht versehen und, wie angegeben, in Säume gesteppt sind. Vorne ist ebenfalls aus Tuch ein geschoppier loser Knoten angebracht, aus dem sich gebogene Naturfedern nach abwärts legen.

Abb. Nr. 29 und 18. Besuchkleid aus Tuch und Zell. Der untere Theil des mit einer Grundform aus Seidenstoff zu verziehenden Rockes ist mit einem hellen Besatz ausgefattet, der an der Grundform angebracht wird und allensfalls auch durch einen Sammtbesatz vertreten werden kann. Man wählt Stunk oder Seefuchs zum Besatz und zur Verhüllung der aus einer Boa und daran gefestigten breiten Sammtvolants zusammengesetzten Umhülle. Der Rock ist aus zwei runden Bahnen zusammengesetzt, denen vorne und rückwärts in der Mitte Blendtheile untersezt sind. Diese sind an den Kanten gerundet, abgesteppt und lassen sich vorne in angegebener Art ab. Am rückwärtigen Rocktheil erreichen alle die Länge der Rückenbahnen, die man fußfrei lassen kann. Sie und da werden die Blendtheile an dem Grundrock festgehalten. Diesen kann man aus Zwiedelbahnen zusammensetzen. Der Verschluss des Rockes geschieht rückwärts in der Mitte mit einer untersten Leiste. Der Spencer wird entweder über einer aus gleichartigem Stoff verfertigten, mit einem breiten Faltengürtel aus



Nr. 29. Besuchkleid aus selbstgegrauem Babeline und Seefuchs; auch für ältere Damen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 18; verwendbarer Schnitt zum Spencer, mit entsprechender Verändderung der Vordertheile: Nr. 6 auf dem folgenden Schnittbogen [1]; verwendbare Schnittmuster zur Rockumformung: Nr. 5 auf dem Schnittbogen.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Sammt abschließenden Taille getragen oder mit doppelten Vordertheilen ausgefattet, deren untere mit Haken schließen und in gefestigten Falten eingelegt sind. An Vorder- und Rückenbahnen des Spencers sind Platten mit Stepperei unterlegt, vorne sind noch gestifte Jäckchenteile angebracht. Die Ärmel haben unterstehte Blindenteile und dem Futter aufgesetzte anpassende Stulpen. Material: 5-6 m Tuch.

Abb. Nr. 30 und 19. Wiener Schneiderkleid mit Sammtbesatz. Die Taille endigt vorne und rückwärts in Form einer stumpfen Schnecke; sie schließt zuerst in der Mitte mit Haken, dann fängt sich der übergreifende Vordertheil ebenfalls mit Haken an. Den spitzen Ausschnitt ergänzt ein Plastron aus Sammt oder Seidenstoff, das mit einem rückwärts geschlossenen Stehkragen versehen ist und an beiden Seiten unterlegt wird, um durch ein anderes vertieft werden zu können. Der untere Theil des Reverskragens ist aus den Vordertheilen selbst umgeschlagen, der Umlegeheil wird dem Ausschnitt verfürzt angefügt. Die Einfassung des Kragens kann auf zweierlei Arten erfolgen: entweder er wird mit einem in entsprechender Form geschnittenen, aufgesetzten Randbesatz versehen, oder der ganze Kragen wird mit Stoff besetzt und der Sammtbesatz entsprechend verschmälert aufmontirt. Die schmalen Sammt-



Nr. 31. Theater- und Concerttaille aus schwarzem Seidenmusseline mit silbernen und Goldbänderchen. Nr. 32. Theater- und Concerttaille aus weißem Taffet, Seiderei und Sammtband mit Perrené. (Verwendbarer Schnitt zu beiden; Nr. 32 auf dem Schnittbogen.)  
Schnitte nach persönlichem Maß gratis

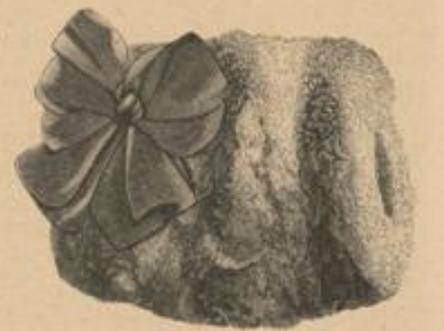
leisten sind an beiden Kanten aufzusetzen. Der Rock wird mit Seide gefüttert, die nicht unabhängig vom Oberstoff bleibt, sondern überstapelt wird, d. h. man näht je drei Theile (die zwei Stoffe und einen Futtertheil) zu einer Naht zusammen und übernäht den zweiten Futtertheil, wodurch die Nahtlaute unsichtbar wird. Das Plättchen der Naht hat zu erfolgen, bevor man das Futter überstapelt. Als Randbesatz können innen einige Sammtbänder aufgenäht werden. Aufgesetzte Sammtleisten wie angegeben. Material: 5-6 m Seide.

Abb. Nr. 31 und 32. Zwei Theater- und Concerttailen. Abb. Nr. 31 wird aus Seidenmusseline, Abb. Nr. 32 aus Taffet oder anderem Seidenstoff angefertigt. Beide Blusentailen haben anpassende Futtergrundformen, die sich vorne in der Mitte mit Haken verbinden; die Oberstoff-Vordertheile schließen ebenfalls vorne, aber unabhängig vom Futter verdeckt mit Hälften, die in Schlingensößen eingreifen. Bei Abb. Nr. 31 wird schwarzer oder dunkelfarbiger Seidenstoff als Grundform verwendet; den spitzen Ausschnitt begrenzt ein Fichu aus gleichem Stoff, das aus schmalen Bahnen drapirt und mit einem gaufrirten, 10 cm breiten Bolant besetzt wird. Die Ärmel schließen ebenfalls mit Bolants ab. Seitlich ist als Abschluss des überstapelnden Fichustragens eine Kofette aus Musseline und eine aus schmalen Goldbänderchen angebracht. Sammtgürtel mit rückwärts angebrachter Goldschnalle. — Die Taille Abb. Nr. 32 hat an Vorder- und Rückenbahnen gleiche Anordnung; der Stoff wird in Falten gelegt; den Verschluss deckt eine mit Schnurstickerei verzierte Leiste aus gleichem Stoff. Seitlich sind Jäckchenteile angebracht. Spongen aus breitem Sammtband treten unter die Leiste und unter das Jäckchen. Der Stehkragen ist gestiftet und mit einem Sammtband verziert, das an der oberen Kante befestigt wird und dessen Enden in Perrené gefast sind. Die Ärmel haben gestifte Epauletten und in Säumchen genähten Oberstoff, der zu einer Ellbogenschoppe anspringt. Sammtbandbesatz mit Perrené an den Ärmeln.

Abb. Nr. 33. Großer Muff aus Chinchilla, weich montirt, mit schwarzem oder grauem Satin de Chine-Futter und mit seitlich angebrachter Schleife, die sich nach der Farbe des Kleides richtet.

Abb. Nr. 34 und 20. Besuchskleid mit Spencer. Der Rock des aus Glanzkammgarn, Homespun, Ribeline oder Tuch anzufertigenden Kleides wird aus mehreren Theilen zusammengestellt. Die Vorderbahn, deren Begrenzung die an beiden Kanten aufgesetzten Atlasblenden haben, reicht bis zum unteren Rand; die beiden runden Bahnen, die sich ihr anschließen und die rückwärts in der Mitte in zwei tiefe gegenläufige Falten geordnet sind, werden mit einem rund geschnittenen Bolant zur vollen Länge ergänzt. Den Ansatz des Bolants deckt ein in entsprechender Form zu schneidender Atlasbesatz. Der Rock schließt rückwärts in der Mitte mit einer unterstehenden Leiste und wird mit einem faltigen Gürtel aus Atlas abgeschlossen. Unter dem Spencer trägt man eine Blusentaille aus Sammt oder gleichartigem Stoff, die am Poffentheile mit Blendenbesatz verziert werden kann. Der Spencer ist an seinen Vorderbahnen abgestuft, so wie dies die Abbildung angibt und mit Blendenbesatz versehen. Sein Halsband bleibt ohne Krage; der hohe, mit Telleransatz versehene Sammtkragen, dessen Innenseite mit ein wenig vorstehendem Atlasfutter montirt ist, ist der Blusentaille beigegeben. Band-spongen, die abwechselnd oben und unten mit Rosetten abschließen, halten den Spencer zusammen. Spitzenjabot. Material: 4 1/2-5 m doppeltbreiter Stoff.

Abb. Nr. 35 und 21. Promenadestück mit Jäckchen. Durch den bogenförmig angebrachten Atlasbesatz wird am Rock ein angefertigter, rund geschnittener Bolant markirt,



Nr. 33. Großer Chinchillamuff mit Taffetfelle.



Nr. 34. Wiener Schneiderkleid aus blankem Glanzkammgarn mit Sammtbesatz und für hüftere Damen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 19; Schnitt zur Taille: Nr. 9; Schnittmethode zum Rock: Nr. 10 auf dem Schnittbogen.)  
Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

Der Rock ist aber ohne Volant und aus einem entsprechend gewidelten Vorderblatt und zwei runden Bädnen zusammengestellt, die rückwärts in der Mitte in zwei tiefe gegenläufige Falten zu ordnen sind. Den Aufsatz der runden Theile bedecken zwei Atlasleisten. Der Rock kann eine unabhängig vom Oberstoff bleibende Grundform aus Seidenstoff haben, die mit einem 15 cm breiten, mit einigen Bändchenreihen besetzten Aufsatzvolant versehen sein kann und die einen Unterrock ersetzt. Der Oberstoffrock hat eine bis zum Atlasbesatz reichende Innenmontierung aus Seide oder gleichem Stoff, die man vor dem Anbringen an den Rock (sie muß in entsprechender Form geschnitten werden) mit einigen Bändchen besetzen kann. Unter dem Jäckchen trägt man eine Brusttaille aus gleichartigem oder absteichendem Stoff, die mit einem Gürtel abschließt und unter den Rock tritt. Das Jäckchen hat einen breiten Unterteil aus Sammt, der mit einem Atlasvorstoß versehen ist. Atlasblenden sind in angegebener Art auch dem Jäckchen aufgesetzt und begrenzen seine Kanten. Die Kermel sind mit Schoppen ergänzt, die dem Futter aufgesetzt werden. Material: 4-4 1/2 m doppeltbreiter Stoff.

Abbildung Nr. 36. Schwarzes Seidenkleid mit Stickerei. Die Stickerei wird auf dem Stoff selbst ausgeführt; sie besteht in à jour eingeleiteten schwarzen, mit Fütter und Perlen besetzten Taillstreifen und Fütter und Perlstickerei und wird durch die weiße Seidenstoffunterlage erst recht wirksam. Das anpassende Futter der vorne ein wenig überhängenden Taille verbindet sich in der Mitte mit Hasen; das Plastron aus weißem Velours panna oder Moiré antique tritt bis zu der Achselnaht über und schließt sich dieser an. Aus diesem Material ist auch der hohe Stehragen verfertigt. Die Kermel sind in angegebener Art am oberen Theile gefügt. Ein Gürtel aus faltigem Seidenband, mit einer vorne angebrachten Hirschsnalle oder mit einem Köpfchen zusammengefaßt, schließt die Taille ab. Der Rock ist aus geschweiften Zwickeltheilen zusammengestellt, rückwärts in gegenläufige Falten geordnet, mit einer separaten Grundform aus Seidenstoff versehen, die einen Unterrock überflüssig macht, und am Innenrande mit einigen Reihen farbiger Sammtbänder besetzt. Material: 10-12 m Satin de Chine, 1 1/2 m Moiré oder Velours panna.

Abb. Nr. 37 und 22. Ball- und Soirétoilette aus chinischem Crêpe de Chine. Die Grundform wird wie das lose düstige Ueberkleid in Empireform geschnitten, so daß das Kleid nur rückwärts im Schluß durch das Band niedergehalten wird. Dem Grundkleid wie dem Ueber-

kleid ist am Rand ein etwa 15 cm breiter, an der Kante zu einer Schoppe aufspringender, aus doppeltem Stoff zu gaufrirter Volant angelegt; seitlich sind entweder beiderseitig oder nur rechts Schließe angebracht, die sich aus dem spangenförmig auszuscheidenden Stoff formen und Kalttheile sichtbar werden lassen, die an die Grundform gefügt sind. Spitzenapplication mit Golddurchzug am unteren Theile und als oberster Besatz der originellen Toilette. Er formt oben eine Passe und wird mit einem Band, wie die beiden Abbildungen deutlich zeigen, niedergehalten. Der Verschluß geschieht rückwärts in der Mitte unsichtbar mit Hasen; die Bänder verbinden sich unter dem gekreuzten Theil vorne mit Hasen. Schoppenärmel aus Seidenmuffelina mit Bandbesatz. Der Stoff ist durchscheinend und mit verschwommenen Blumen gemustert.

Abb. Nr. 38 und 23. Ball- und Soirétoilette mit Stickerei. Die Stickerei kann auf verschiedene Art ausgeführt werden. In Goldfäden, Perlen, mit Schnurstick z. in Form der angegebenen eingeleiteten Bogenstreifen. Die Taille schließt zuerst vorne in der Mitte des Futters mit Hasen, dann tritt der das Fickel abschließende Oberstoff bis zur Seitennaht über und fängt sich hier ebenfalls mit Hasen an. Wie die Abbildung angibt, sind die beiden Fickeltheile an den Achseln zu Büschelfalten zusammengefaßt, die Epauletten formen und allenfalls auch separat angebracht werden können. Die Kermel aus Seidenstoff oder Seidenmuffelina haben Marquisivolants. Ein faltiger Gürtel aus Seidenstoff schließt die unter den Rock tretende Taille ab. Der Rock hat zwei etwa 25-30 cm hohe Volants aus gaufrirtem Seidenmuffelina, die am Rande mit Schoppen abschließen. Der Aufsatz ist in drei Reihen angebracht.

Abb. Nr. 39 und 24. Weißes Taillkleid mit Bändchenbesatz. Der Rock wird aus sieben bis neun am unteren Theile ausgeschweiften Zwickeltheilen zusammengestellt und in angegebener Art in schmalen Zwischenräumen mit etwa fingerbreiten schwarzen oder dunkelfarbigen Atlas- oder Sammtbändchen besetzt, die sich unten abtufen und mit großen Rosetten aus Seidenmuffelina abgeschlossen werden. Diese Rosetten werden aus vier sehr faltigen Schüpfen aus doppeltem Stoff zusammengestellt und im Mittelpunkt mit Similitäpfeln verziert. Die Bändchen werden nach Hestfaden angebracht. Die Brusttaille ist in gleicher Art besetzt; sie hat anpassendes Futter, das vorne in der Mitte mit Hasen schließt, und bis zur Achsel- und Seitennaht übertretenden Oberstoff, bei dem geachtet werden muß, daß die Bändchen genau aneinander passen. Der Stehragen ist allenfalls mit Bändchen besetzt. Man kann ihn auch zum Separatantzen einrichten und durch einen schwarzen ersetzen. Die weiten Kermel haben an das anpassende Futter angebrachte gaufrirte Schoppen aus Seidenmuffelina, die mit Stulpen abschließen. Fickeltheile aus Muffelina mit Rosetten. Der Rock ist innen mit einigen Reihen Bändchen besetzt. Material: 5-6 m Tuch.

Nr. 34. Brautkleid aus schwarzem oder dunkel-braunem Jibeline mit Spence und aufgesetzten grauen Atlasblenden. (Nähdarstellung hierzu: Abb. Nr. 20; verwendbare Schnitt zum Spencer, mit entsprechender Rechenmillerung der Bodentheile: Nr. 6 auf dem November-Schnittbogen [I]; Schnittmethode zum Rock: Nr. 11 auf dem Schnittbogen.) Vereinfachung: Hüfte und Brustabschnitte können entfallen und die beiden Blenden durch dunklere ersetzt werden. Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Nr. 35. Schneiderkleid aus Homedun mit Atlasblenden; auch für höhere Damen. (Nähdarstellung hierzu: Abb. Nr. 21; Schnitt zum Jäckchen: Nr. 12, verwendbare Schnittmethode zum Rock: Nr. 10 auf dem Schnittbogen.)



Nr. 36. Brautkleid aus schwarzem oder dunkel-braunem Jibeline mit Spence und aufgesetzten grauen Atlasblenden. (Nähdarstellung hierzu: Abb. Nr. 20; verwendbare Schnitt zum Spencer, mit entsprechender Rechenmillerung der Bodentheile: Nr. 6 auf dem November-Schnittbogen [I]; Schnittmethode zum Rock: Nr. 11 auf dem Schnittbogen.) Vereinfachung: Hüfte und Brustabschnitte können entfallen und die beiden Blenden durch dunklere ersetzt werden. Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Nr. 35. Schneiderkleid aus Homedun mit Atlasblenden; auch für höhere Damen. (Nähdarstellung hierzu: Abb. Nr. 21; Schnitt zum Jäckchen: Nr. 12, verwendbare Schnittmethode zum Rock: Nr. 10 auf dem Schnittbogen.)

Nr. 36. Brautkleid aus schwarzem oder dunkel-braunem Jibeline mit Spence und aufgesetzten grauen Atlasblenden. (Nähdarstellung hierzu: Abb. Nr. 20; verwendbare Schnitt zum Spencer, mit entsprechender Rechenmillerung der Bodentheile: Nr. 6 auf dem November-Schnittbogen [I]; Schnittmethode zum Rock: Nr. 11 auf dem Schnittbogen.) Vereinfachung: Hüfte und Brustabschnitte können entfallen und die beiden Blenden durch dunklere ersetzt werden. Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



№ 10. Kleid mit breitem Hals in Höhe  
des ersten Brustbogens mit sehr reichem  
verwebtem Stoff für Brust und Ärmel, mit  
schönen Verzierungen für Brust, die auf den  
Ärmeln.



№ 11. Robe mit breitem Hals in Höhe  
des ersten Brustbogens in weichen Stoff  
mit reichem Stoff für Brust und Ärmel,  
verwebtem Stoff für Brust, die auf den  
Ärmeln (siehe Seite 10).

№ 12. Kleider mit breitem Hals in Höhe  
des ersten Brustbogens, reichem Stoff für  
Brust und Ärmel, mit sehr reichem Stoff  
für Brust und Ärmel, mit sehr reichem Stoff  
für Brust und Ärmel, mit sehr reichem Stoff  
für Brust und Ärmel.

№ 13. Kleider mit breitem Hals in Höhe  
des ersten Brustbogens, reichem Stoff für  
Brust und Ärmel, mit sehr reichem Stoff  
für Brust und Ärmel, mit sehr reichem Stoff  
für Brust und Ärmel.

№ 14. Kleider mit breitem Hals in Höhe  
des ersten Brustbogens, reichem Stoff für  
Brust und Ärmel, mit sehr reichem Stoff  
für Brust und Ärmel, mit sehr reichem Stoff  
für Brust und Ärmel.

№ 15. Kleider mit breitem Hals in Höhe  
des ersten Brustbogens, reichem Stoff für  
Brust und Ärmel, mit sehr reichem Stoff  
für Brust und Ärmel, mit sehr reichem Stoff  
für Brust und Ärmel.



№ 16. Kleider mit breitem Hals in Höhe  
des ersten Brustbogens, reichem Stoff für  
Brust und Ärmel, mit sehr reichem Stoff  
für Brust und Ärmel, mit sehr reichem Stoff  
für Brust und Ärmel.

№ 17. Kleider mit breitem Hals in Höhe  
des ersten Brustbogens, reichem Stoff für  
Brust und Ärmel, mit sehr reichem Stoff  
für Brust und Ärmel, mit sehr reichem Stoff  
für Brust und Ärmel.



Nr. 43. O-Agrand Tuchkleid mit durchbrochener Blusentaille; auch für härtere Damen. (Verwendbarer Schnitt zur Blusentaille: Nr. 13 auf dem Schnittbogen.)

Nr. 41. Besatz- und Theaterkleid aus dunkelblauem Seidenstoff oder Tuch mit durchbrochener Sämschentalle; auch für härtere Damen. (Mögl. Schnitt hierzu: Abb. Nr. 26; verwendbarer Tailleschnitt: Nr. 13 auf dem Schnittbogen.)

Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Abb. Nr. 40 und 25. Schwarzes Seidenkleid mit Stickerei-Einlagen. Wie die Abbildung angibt, werden dem Rock und der Taille zungenförmige Partien aus schwarzer Luft-, Seidenstickerei oder geklöppelter Spitze eingelegt, die sich nach unten hin verbreitern und das abschließende Unterkleid, das das Futter ersetzt, durchschimmern lassen. Der Rock kann aus Fwidelbahnen oder einem Vorderblatt und zwei runden Theilen zusammengesetzt werden; sein Rand wird mit einigen Reihen farbiger Sammhänder besetzt. Die Grundform des Rockes wird nur hier und da an der Stickerei befestigt, sonst hängt sie unabhängig vom oberen Rock weg und wird am Rande mit einem 10 cm breiten Anzapfvolant versehen. Die Blusentaille schließt zuerst vorne in der Mitte des anpassenden Futteres mit Haken, dann tritt der Oberstoff bis zur Seiten- und Achselnaht über. Die Ärmel haben Trichterform und sind mit gaufrirten Russelinschoppen besetzt, die an das anpassende Futter anzubringen sind. Hoher Stehragen. Material: 10-12 m Satin de Lyon.



Abb. Nr. 41. Besatzkleid mit Spencer. Der Rock besteht aus zwei runden Bahnen und wird rückwärts in der Mitte in gegenläufige Falten eingelegt. Er bleibt bei genügend guter Stoffqualität Futterlos, d. h. er wird mit einer unabhängigen, den Unterrock ersetzenden Grundform aus Seidenstoff ausgestattet, die einen 10 cm breiten Anzapfvolant hat. Die Blusentaille hat anpassendes Futter, ist spitz ausgeschnitten und durch ein Plastron aus Tuch ergänzt, das wie der Spencer allenfalls durch ein anderes ersetzt werden kann. Der Vordertheil hängt über. Zuerst verbindet sich das Futter vorne in der Mitte mit Haken, dann tritt der Oberstoff bis zur Achsel- und Seitennaht über. Kurzer Spencer mit Revers. Material: 4 1/2-5 m Stoff.

Abb. Nr. 42. Barock aus fettigem Sammt mit schwarzen Straußfedern, die mit einer Similischnalle zusammengehalten werden. Die Kappe ist ziemlich glatt mit Sammt bespannt, der nur vorne zu reichen Falten gefaltet ist.

Abb. Nr. 43. Kleid mit durchbrochener Taille. Die mit anpassendem Futter versehene, unter den Rock tretende und mit einem Haltengürtel aus weichem Seidenstoff abschließende Blusentaille ist nur am Vordertheil in angegebener Art ausgeschnitten. Bei genügend guter Stoffqualität können die Ränder des ausgeschnittenen Theiles offenkantig bleiben, sonst umfangen festonliche oder ganz schmale Fassepoiles oder Vorhehleischen die Ranten der Ausschnitte. Das Futter schließt vorne in der Mitte mit Haken; der mit Seidenstoff unterlegte Oberstoff tritt bis zur Achsel- und Seitennaht über und

hält sich hier fest. Der Stehragen ist am oberen Rande ebenfalls ausgeschnitten und mit Seidenstoff unterlegt. Die Ärmel sind mit Schoppen aus Seidenstoff ergänzt, die an das Futter anzubringen sind und haben Blendensatz wie angegeben. Der Rock wird in gewöhnlicher Art aus einem Vorderblatt und zwei runden Bahnen zusammengesetzt, mit einer unabhängig vom Oberstoff bleibenden Grundform aus Seidenstoff versehen, die einen 15 cm breiten Anzapfvolant hat und rückwärts in der Mitte in zwei tiefe gegenläufige Falten geordnet. Die Grundform wird am oberen Rande mit dem Rock in den Bund gefast und ersetzt einen Unterrock. Material: 4-4 1/2 m doppeltbreiter Stoff. Abb. Nr. 44 und 26. Theaterkleid mit durchbrochener Taille. Der Oberstoff der mit anpassendem Futter versehenen Blusentaille ist in Entfernungen von etwa 2 1/2 cm in Säume genäht.



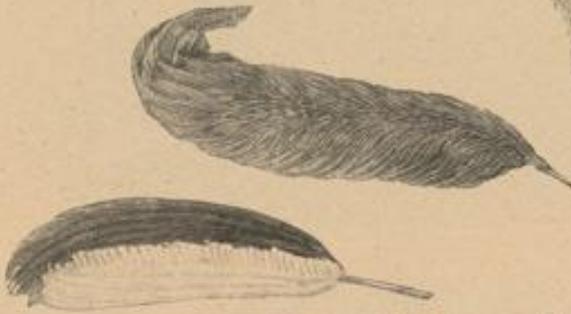
Nr. 45. Applikationsbordure.



Nr. 46. Fichu aus Seidenmulline mit breitem Umlegebogen. (Manschetten hierzu: Abb. Nr. 47.)



Nr. 47. Manschetten zum Fichu Abb. Nr. 46.



Nr. 48 und 49. Schauffelwedeln für Winterhüte.



Nr. 50. Ballentree aus weichem Thibetwoll und hellstem Seidenmulline. Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

die allenfalls mit ganz dünnen, eingewaschenen Schnürchen versehen werden können, um die Form zu behalten. Quersüber werden die Säume von einem etwa handbreiten Sticker- oder Spitzenjah unterbrochen, der mit absteichendem Seidenstoff unterlegt ist und auch an den Kermeln erscheint. Das Taillenfutter schließt in der Mitte mit Haken; der Oberstoff verbindet sich unabhängig vom Futter ebenso. Auch die Kermel sind in Zwischenträumen in Säume genäht. Der hohe Stehkragen ist mit drei Chenilleschnüren oder Sammtbündchen in angegebener Art besetzt, denen sich eine aus langen Schlupfen zusammengehellte Schleife anschließt. Auch an den Kermeln sind solche Schleifen befestigt. Der glatte Rock ist rückwärts in zwei tiefe gegenläufige Falten eingelegt und mit Seide gefüttert, die allenfalls als unabhängig bleibender, mit einem Ansativolant besetzter Grundrock angebracht werden kann. Material: 10-12 m Seidenstoff.

Abb. Nr. 45. Applicationsbordüre aus cremefarbigen Vicotbündchen und schmalen Spitzen. Die Bündchen sind zu Blättern gelegt. Die Spitzen umranden kleine Reliefblumen; Blätter und Blüten sind mit Goldfaden durchzogen.

Abb. Nr. 46 und 47. Fichukragen und Manschetten aus Seidengaze mit Spitzenbesatz. Das Fichu hat einen breiten Umlegekragen und wird mit irgend einer Bieradel zusammengehalten. Die Manschetten haben zur Hand geschweifte, am oberen Theil faltige Ansätze.

Abb. Nr. 48 und 49. Phantasiefedern in verschiedenen Farbenstellungen für englische Promenadehüte.

Abb. Nr. 50. Vallentrée aus weißem Thibetsell, vorne zugespitzt, mit mäßig hohem Kragen und mit Arrangement aus hellblauem Seidenmuffelino, das vorne eine Rosette formt und dem sich Schlupfenrosetten aus schmalen Bündchen anschließen.

Abb. Nr. 51 und 27. Ball- und Soirée-toilette aus Armurestoff und Seidenmuffelino. Das prinzeßförmig geschnittene Kleid schließt rückwärts mit Haken; sein vorne und an den Rückentheilen spitzer Ausschnitt ist mit einem Fichu-Arrangement aus Seidenmuffelino ergänzt, das mit ganz schmalen Achselspannen gehalten wird. Statt der Kermeln sind faltige Muffelinetheile angebracht. Die Ranten des, wie angegeben, zu spitzen Zaden auszuscheidenden Stoffes sind mit einer Applicationsstickerei versehen, die mit Goldperlen und -glitter verziert ist. Dem Rand des Kleides ist ein auf einen separat anzubringenden Rocktheil gefester hoher Volant aus Muffelino unterlegt, dem in Entfernungen von etwa 10 cm drei Schoppenruchen aus Muffelino aufzusetzen sind. Material: 8-9 m Seidenstoff, 7-8 m Seidenmuffelino.

Abb. Nr. 52. Sortie de bal aus hellfarbigem Tuch mit breitem, pattenförmigem Neverskragen aus Chinchilla, dessen breiter Umlegeheil allenfalls auch aufgestülpt werden kann. Die Kragenumhülle ist zu großen Phantasiefäden geschnitten, deren Form nach Hestfaden bestimmt wird, und die mit aufgesteppten, gleichgeformten Wandleisten besetzt sind. Bevor die Zaden geschnitten werden, muß die Umhülle in entsprechend breite gleiche Theile getheilt werden; dieser Breite entsprechend formt man die Zaden aus einem Pappdeckel, nach dessen Contouren man an der Rehrseite des Kragens Bleistiftstriche zieht. Diese festet man durch und biegt nach den Hestfaden, die ziemlich klein sein müssen, um die Form genau anzugeben, den Stoff um. Dem Futter des Kragens wird ein ganzer Seidenmuffelino-Volant aufgesetzt. Der Verschluss geschieht mit Haken und einer Applicationsfigur, deren bogenförmiger Theil überhakt wird. Das Futter der Umhülle bleibt unabhängig vom Oberstoff und wird um einige Centimeter kürzer geschnitten, damit der Volant ungehindert aufstellen könne.

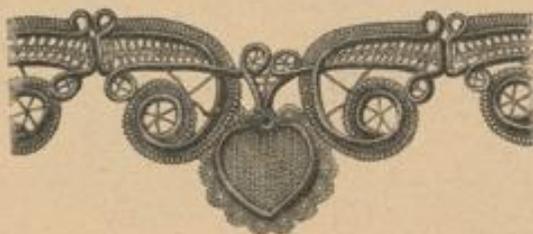
Abb. Nr. 53. Applicationsbordüre aus schwarzen Atlasbliesen, die zu herzförmigen Blättchen und Arabesken gelegt und mit Seidenschnürchen und durchzogenem Tüllgrund gefüllt sind. Die Blättchen haben schmale Spitzen als Umrandung.

Abb. Nr. 54. Applicationsbordüre aus feinen grauen, zu Formen gelegten, glänzenden Seidenschnürchen; die Blätter sind in verschieden schattirter grauer Seide mit Niermischerchen gefüllt; die Blumen sind mit Seidenmuffelino bespannt.



Nr. 51. Ball- und Soiréetoilette aus orientalfarbigen Satin de Lyon mit Applicationsstickerei und Seidenmuffelino-Volant. (Nähschnitt hierzu: Abb. Nr. 27; verwendbarer Schnitt zur Grundform, mit entsprechendem Ausschnitt: Nr. 10 auf dem October-Schnittbogen [1].) Schlitze nach persönlichem Maß gratis.

Nr. 52. Sortie de bal aus Tuch mit Muffelino-Volant. (Verwendbarer Schnitt: Nr. 10 auf dem November-Schnittbogen [1].)



Nr. 53. Applicationsbordüre aus Vollentzerte.



Nr. 54. Applicationsbordüre in Blüthenform.



Abb. Nr. 55.  
Halskrause aus Seiden-  
muffelinen mit langen  
Chenillenfransen.

Abb. Nr. 55. Halskrause aus weichem, zu einer reichen Ruche gefaltetem Seidenmuffeline. Die Ruche ist an den Ranten mit Chenillenfransen besetzt. Lange, stellenweise zu Schöpfchen geformte Chenillenfransen sind als Abschluss der Halskrause angebracht.

Abb. Nr. 56 und 28. Ballkleid mit Seiderei-Neberkleid. Dieses wird bis zum Taillenschlusse mit Seidenfutter unterlegt, das in der Grundfarbe des Rockstoffes gewählt wird. Dieser zeigt aufgeworfene, zart schattirte Samtblumen auf elfenbeinweißem Satin de Chine-Fond. Der Rock wird mit einem sehr glöckig geschnittenen Ansatzvolant versehen, dessen Kante mit Applicationsstickerei besetzt ist. Den Seidereiärmel unterbricht eine Ellbogenscheppe aus elfenbeinweißem Seidenmuffeline. Die Ärmel können futterlos oder mit Futter versehen sein; haben sie kein Futter, so muß dem Ellbogen an der Stelle, wo die Scheppe heraustritt, ein Stück Futter eingesetzt werden. Spangen aus Seiderei halten am Rocktheil die Vorderbahnen des Neberkleides zusammen, das sich nach rückwärts zu verkürzt. Seitlich, wo das Neberkleid schließt, ist zwischen den Kanten ein Sammtband durchgeleitet, das oben und unten mit Rosetten abgeschlossen wird. Die Vereinfachung Abb. Nr. 28 zeigt an, daß das Neberkleid auch aus Seidenstoff angefertigt werden kann.

**Allerlei Toilettengeheimnisse.**

Im einleitenden Bericht des vorliegenden Heftes haben wir von neuen Modern gesprochen, und anknüpfend daran wollen wir die Damen mit einer Neuerung bekannt machen, die wohl etwas kostspielig ist, aber manchen Vortheil besitzt. Und das besetzt alle Bedenken!

Die neue mögenhöhte Niederform paßt sich nicht jedem Kleide an. Wie die Damen im Eingangsbereich lesen, ist eigens dafür ein Kleidmodell geschaffen worden, das im Taillenschlusse nicht eingeschweift ist. Wer von unseren Damen sich modern schäutern will, muß demnach auf die Wespennaille Verzicht leisten. Die großen Pariser Kleiderstecher, die ihre Anregungen zu neuen Schöpfungen bekanntlich sehr oft aus Moderalbums langstvergangener Tage holen, haben sich eine Kleidform aus Großmutter's Zeiten zu Ruhe gemacht; sie versehen ihre Modelle mit eigens dazu angefertigten, in die Taillen genähten Niederein, die allerdings nicht so harmlos und winzig aussehen wie ihre Vorbilder, sondern den richtigen Modepanzern gleichen. Daher der tadellose Sitz der verschiedenen, allenfalls auch für mannigfaltige Formen des Schnürens berechneten Pariser Toiletten, das genaue Anpassen des Rockes an die Taille und Hüften.

Selbstverständlich können auch Nieder bequemere Art angebracht werden; sie können auch separat angelegt werden, und es ist durchaus kein Gesetz, daß sie in das Kleid genäht werden müssen; man erspart sich nur das Suchen des passenden Niedereins und besagt Verwechslungen vor, die sehr leicht vorkommen können. Der gute Sitz vieler Pariser Kleider ist also den Damen sehr kein Geheimnis mehr.

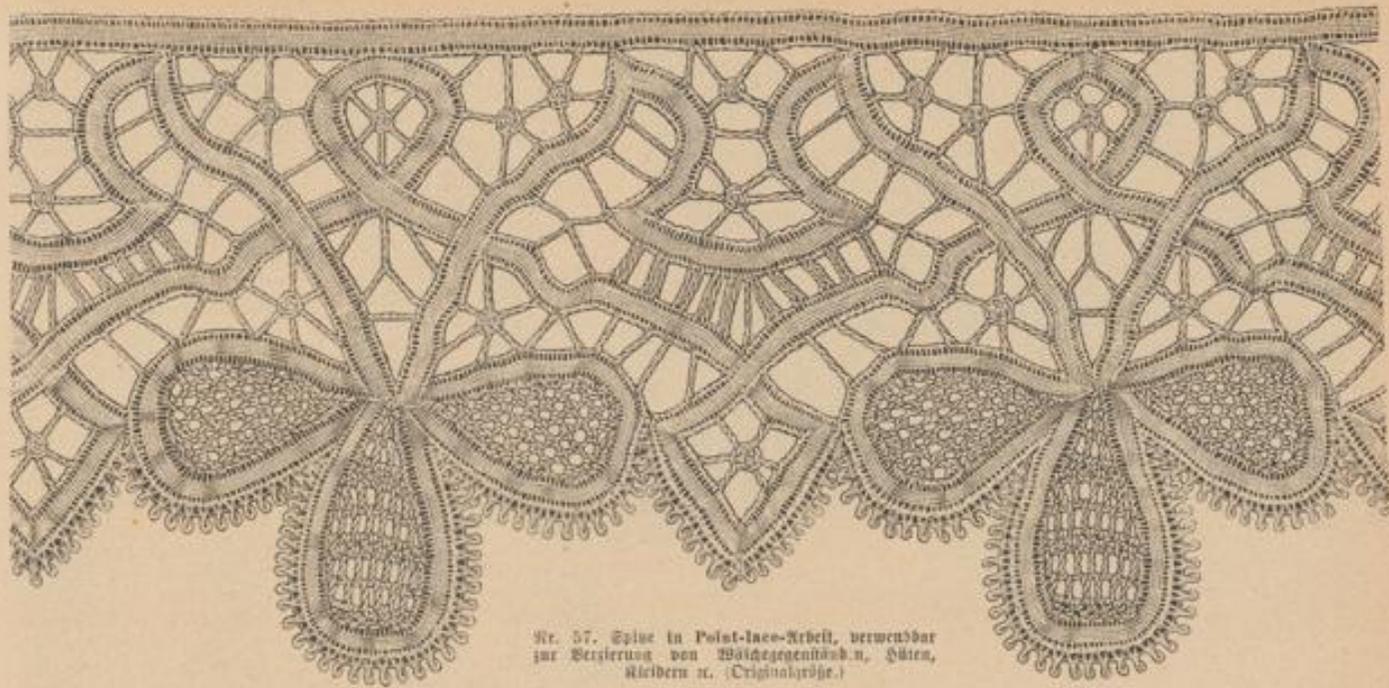
A propos Nieder wollen wir ein kleines Toilettegeheimnis nicht unerwähnt lassen, das ganz harmloser Natur und von guter Wirkung ist. Bekanntlich soll Parfüm nur in ganz bescheidenen Mengen und absolut nicht aufdringlich angewandt werden. Die Pariserin, die Adägin der Einzelheit, birgt irgend ein sehr feines Parfümpulver in kleinen Säckchen am Nieder. Früher hat sie es an den Taillen- oder Jupontand genäht, aber noch war ihr die Wirkung zu wenig discret. Ist das Pulver wirklich von sehr feiner Qualität, so theilt sich sein Geruch dem Kleide mit und dieses strömt ihn in höchst angenehmer Weise aus — allerdings geschieht dies erst nach mehrmaliger Benutzung der Toilette.

Die Pariserin ist erfindertisch — was ihre kleine Person anbelangt und wenn es darauf ankommt, Modecapricien zu haben. Sie hat eine Zeitlang ihrer vielen Fingerringe wegen im Theater keine oder nur Halbhandschuhe getragen; von ihr kam die kostete Mode der hauffarbtigen Decolleté-Ergänzungen, die allerdings allenthalben nachgeahmt wurde; sie hat den Handschuh getragen, der Ringe und Krabänder mit Ketten verbindet etc. Und da sie gerne individuell ist und Allem, womit sie umgeht, den Stempel ihres Wesens aufdrücken will — sie liebt es z. B., ihre Appartements mit einer Blumengattung zu schmücken oder sich eine Lieblingsblüthe zu wählen, die sie zu Allem trägt — so mischt sie jetzt ihre Parfüms mit eigenen Händen. Sie begnügt sich nicht mehr mit feinem Odeur von ersten Firmen, sondern bereitet ihre Gerüche selbst. Sie combinirt z. B. Veilchen mit Nelken, Rosen mit Nagelblüthen, Veilchen mit Heliotrop, Eau de Cologne mit zart duftendem Blumenodeur etc.

Mit diesem Parfüm, allerdings in höchst bescheidenem Maße, charakterisirt sie ihr Eigenthum, denn sie wendet es nicht allein an ihrer Toilette, sondern an allen Gebrauchsgegenständen an, derer sie sich bedient. Und deren gibt's eine schwere Menge! Vor einigen Jahren war es in Paris Mode, sich in die Haut Einspritzungen mit Parfüm machen zu lassen — heute parfümirt man die Haut ohne operativen Eingriff; während der Nacht werden hinter die Ohren kleine Büschchen mit parfümdurchtränkter Watte oder mit Parfümpulver gefüllte Säckchen aufgelegt, die ihre Wirkung nicht verfehlen, so daß selbst Waschungen dem Wohlgeruch keinen Einhalt thun. Von Damen, die solche Toilettegeheimnisse anwenden, kann man dann mit Recht sagen, daß sie's — pardon — hinter den Ohren haben!



Abb. Nr. 56. Balltoilette aus Velours de Venise mit Spitzenüberkleid. (Vereinfachung: Abb. Nr. 28; verwendbarer Schnitt zur Gewölbform: Nr. 10 auf dem October-Schnittbogen [1].) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

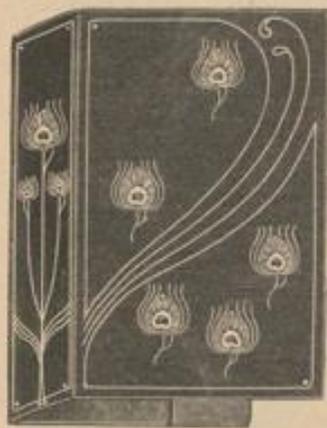


Nr. 57. Spitze in Point-lace-Arbeit, verwendbar zur Verzierang von Tischgeschmücken, Hüten, Kleidern u. (Originalgröße.)

Handarbeit.

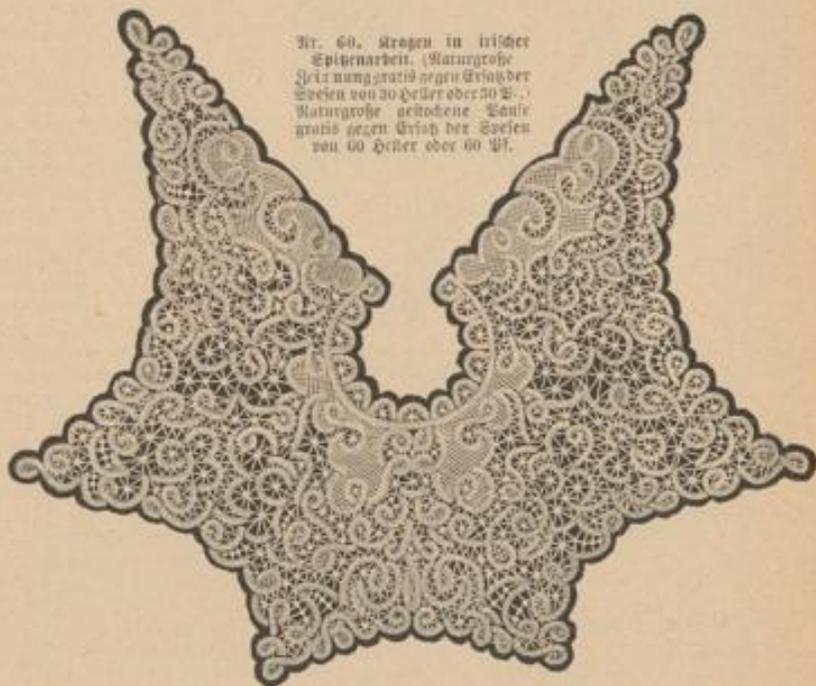
Abb. Nr. 57. Spitze in Point-lace-Arbeit. Zur Herstellung der Spitze benötigt man Point-lace-Bündchen in der auf der Abbildung dargestellten Weise. Sind die Bündchen in der bekannten Weise aufgefeset und eingezogen, so arbeitet man die Verbindungsstäbe, Spinnen und Füllmuster mit Leinwandgarn. Den äußeren Rand der Spitze bildet ein Picotbündchen. Je nach der Verwendung kann man die Spitze mit weißem

schwarzem, ceru- oder crömefarbigem Material ausführen.



Nr. 58. Buchhülle mit Flachstickerei und Verzierung. (Naturgroße Seide der Stickerei; Abb. Nr. 76. Naturgroße Zeichnung gratis gegen Ertrag der Spulen von 30 Heller oder 30 Pf.) Naturgroße gehobene Wulle gratis gegen Ertrag der Spulen von 60 Heller oder 60 Pf.

Abb. Nr. 58. Buchhülle mit Flachstickerei und Verzierung. Unser Modell, das für ein octavförmiges Buch bestimmt ist, ist auf dunkelblauer Seide ausgeführt. Die Stickerei wird mit feinen Goldschmücken und dunkelblauer, gelbgrüner, blaugrüner, goldfarbiger und dunkel-olivgrüner Filokoffseide gearbeitet. Zur Herstellung der mit dem Rücken im Zusammenhang geschnittenen Hülle benötigt man ein 32 cm langes und 22 cm breites Stück Seide, auf das man die naturgroße Zeichnung überträgt und das dann in einen Rahmen gespannt wird. Die Stickerei führt man nach Abb. Nr. 76 aus. Die ornamentalen Linien führt man mit dem Goldschmücken. Das Innere des Hauenauges arbeitet man mit dunkelblauer Seide; der sich anschließende Raum wird mit gelbgrüner und die einzelnen Theile werden mit blaugrüner Seide im Flachstick ausgeführt. Die Stiele und Ranten werden mit dunkel-olivgrüner Seide im Stielschick



Nr. 60. Krage in irischer Spitzenarbeit. (Naturgroße Zeichnung gratis gegen Ertrag der Spulen von 30 Heller oder 30 Pf.) Naturgroße gehobene Wulle gratis gegen Ertrag der Spulen von 60 Heller oder 60 Pf.

Die Stiele und Ranten werden mit dunkel-olivgrüner Seide im Stielschick ausgeführt. Die Stiele und Ranten werden mit dunkel-olivgrüner Seide im Stielschick ausgeführt. Die Stiele und Ranten werden mit dunkel-olivgrüner Seide im Stielschick ausgeführt.

Die Stiele und Ranten werden mit dunkel-olivgrüner Seide im Stielschick ausgeführt. Die Stiele und Ranten werden mit dunkel-olivgrüner Seide im Stielschick ausgeführt. Die Stiele und Ranten werden mit dunkel-olivgrüner Seide im Stielschick ausgeführt.



Nr. 59. Bilderrahmen mit Flachstickerei. (Naturgroße ausgeführtes Stück der Stickerei; Abb. Nr. 68. Naturgroße Zeichnung auf dem Schnittbogen.)

Abb. Nr. 59. Bilderrahmen mit Flachstickerei. Der 26 cm hohe und 19 cm breite Rahmen, der mit einem 14 cm hohen und 9 cm breiten lichten Raum versehen ist, ist aus dunkelblauer Seide hergestellt. Den Rahmen schmückt eine einfache Stickerei, die mit zweifachig gethellter, elfenbeinweißer, hell-rosafarbiger und mittel-olivgrüner Filokoffseide gearbeitet ist. Zur Herstellung der Arbeit benötigt man ein 30 cm hohes und 24 cm breites Stück Seidenstoff, auf das man die naturgroße Zeichnung (auf dem Schnittbogen) überträgt. Die so vorbereitete Arbeit wird in einen Rahmen gespannt und mit Musseline unterfüttert. Die Stickerei führt man nach dem naturgroßen Detail, das Abb. Nr. 68 veranschaulicht, aus. Die Blüten und Knospen arbeitet man mit elfenbeinweißer und rosafarbiger, die



Nr. 61. Secuir-Tasse mit Brandmalerei. (Naturgroße Zeichnung auf dem Schnittbogen.)



Nr. 62. Kissen mit Blattstickerei. (Naturgroße Zeichnung auf dem Schnittbogen.)

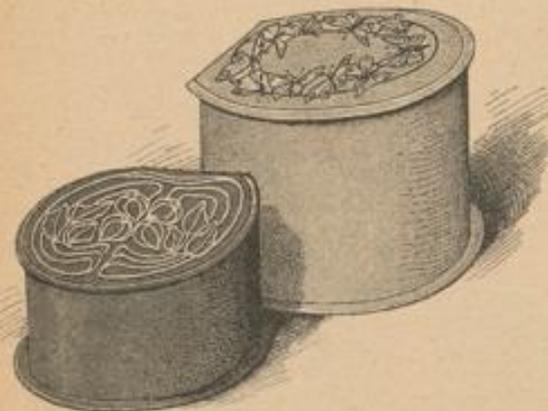
Formen werden mit dicht aneinander gereihten Strichen oder Punkten gefüllt. Einige Theile des Kreises werden mit eingebrenntem Punkten verziert. Die fertige Arbeit kann mit Aquarelllack bestrichen oder polirt werden. Der profilirte Rahmen, der die Tasse begrenzt, ist polirt. Die beiden Henkel sind ebenfalls polirt und mit Niselfbeschlägen versehen. Das Ornament kann auch mit Sepia gemalt werden.

Abb. Nr. 62. Kissen mit Blattstickerei. Das einfache, leicht auszuführende Kissen ist 48 cm lang und 35 cm breit. Zur Herstellung der



Nr. 63. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 72.

russischgrüner Cordonneseide arbeitet. Zur Herstellung der Stickerei benötigt man ein 22 cm langes und breites Stück Leinen, auf das man die naturgroße Zeichnung überträgt. Die Contouren aller Formen werden dann im Stielstich ausgenäht. Die fertige Stickerei läßt man montiren. — Die Manschettencassette Abb. Nr. 65 ist aus cremefarbigem Leinen hergestellt. Sie ist 15 cm hoch und mißt 19 cm im Durchmesser. Zur Herstellung der den Dedel zierenden Stickerei benötigt man ein 25 cm langes und breites Stück Leinen, auf das man die naturgroße Zeichnung überträgt. Die Stickerei führt man mit rother Cordonneseide im Stiel- und Blattstich aus.



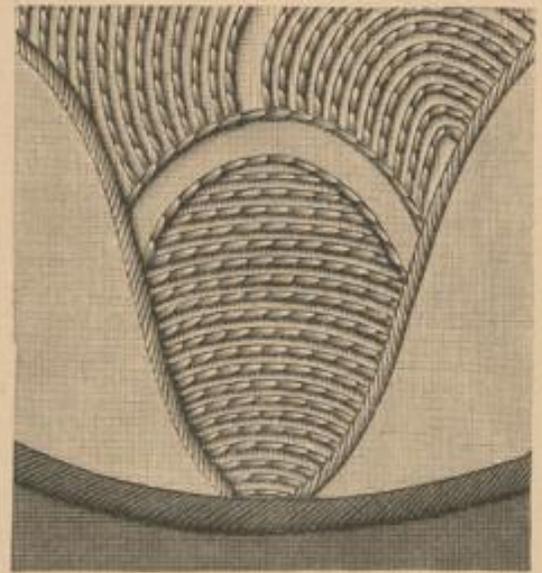
Nr. 64 und 65. Kragen- und Manschettencassetten mit Stielstickerei. (Naturgroßes Detail; Abb. Nr. 71. Je eine naturgroße Zeichnung gratis gegen Befug der Spesen von 30 Heller oder 30 Pf.) Je eine naturgroße gestochene Paule gratis gegen Befug der Spesen von 60 Heller oder 60 Pf.

Blätter und Stiele mit olivgrüner Seide. Die fertige Stickerei wird an der Rehrseite mit Tragant bestrichen, nach dem Trocknen dieses Klebstoffes aus dem Rahmen genommen und dann montirt.

Abb. Nr. 60. Der Krage in irischer Spitzenarbeit zeichnet sich durch besondere Einfachheit aus. Er kann mit wenig

Mitteln sehr rasch hergestellt werden. Zur Ausführung des Kragens benötigt man  $\frac{1}{4}$  cm breite cremefarbige Bändchen und gleichfarbigen Leinenzwirn. Sind die Bändchen aufgefeset und eingezogen, so arbeitet man die Verbindungsstäbe und Spinnen und fällt einige Formen mit einem einfachen Schlingenschnittmuster. Je nach der Verwendung kann man den Krage auch mit braunem oder schwarzem Material ausführen.

Abb. Nr. 61. Servirtasse mit Brandmalerei. Die 32 cm lange und 13  $\frac{1}{2}$  cm breite Tasse ist aus Birnholz hergestellt. Die Platte schmückt ein einfaches eingebrenntes Ornament. Die auf der Zeichnung dunkel erscheinenden



Nr. 67. Naturgroßes Stück der Stickerei zu Abb. Nr. 78.

die Vorderseite schmückenden Stickerei benötigt man ein 58 cm langes und 42 cm breites weißes Stück Leinwand- oder Siebmacherleinen, auf das man die naturgroße Zeichnung (auf dem Schnittbogen) überträgt. Die Stickerei führt man im Rahmen mit dreifädig getheilter Filosofseide aus. Die Blätter und Blattstiele arbeitet man mit lindengrüner, die Blüten mit orangefarbiger und deren Blätter mit hellgelber Seide. Die Ausführung der Stickerei ist aus der Abbildung und der naturgroßen Zeichnung zu ersehen. Die fertige Stickerei wird montirt. Das Kissen kann an der Rehrseite mit grünem oder orangefarbigem Roirs oder Atlas montirt werden. Eine bogenförmige, 3  $\frac{1}{2}$  cm breite geflöppelte Spitze bildet den Abschluß des Kissens. Diese Spitze kann auch durch eine gebüschelte ersetzt werden.

Abb. Nr. 63. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 72.

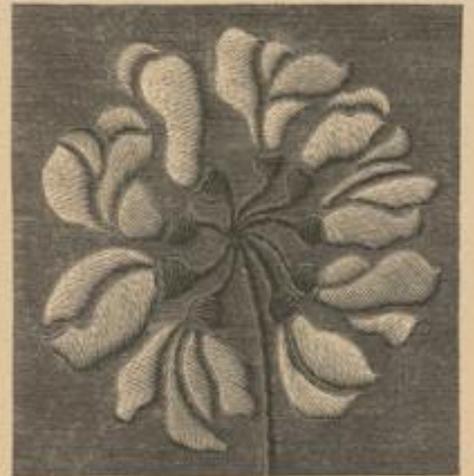
Abb. Nr. 64 und 65. Krage- und Manschettencassetten mit Stielstickerei. Die Kragecassette ist 10 cm hoch und mißt 17  $\frac{1}{2}$  cm im Durchmesser. Sie ist aus braunem Leinen hergestellt. Den Dedel schmückt eine einfache Stickerei im Stielstich, die man mit der Stickerei benötigt man ein 22 cm langes und breites Stück Stoff, auf das man die naturgroße Zeichnung überträgt. Die Stickerei führt man mit rother Cordonneseide im Stiel- und Blattstich aus.

Abb. Nr. 66. Naturgroßes Stichdetail zu Nr. 74.

Abb. Nr. 67. Naturgroßes Stück der Stickerei zu Abb. Nr. 78.

Abb. Nr. 68. Naturgroßes Stück der Stickerei zu Abb. Nr. 59.

Abb. Nr. 69. Schürze mit Kreuzstickerei. Zur Ausführung der Schürze benötigt man ein 75 cm langes und 105 cm breites Stück mittelstarken Congressstoffes. Die Kreuzstickerei führt man nach dem Typenmuster (samt Farbengabe auf dem Schnittbogen) mit dreifädig getheilten dunkelbordeauxrother und olivgrüner Filosofseide aus. Eine Type des Musters umfaßt ein Kreuzchen, das man über zwei Stofffaden Höhe und Breite arbeitet. Zwischen den Kreuzstichborden bleibt für jede Hohlkante ein 25 cm breites Stück Stoff frei.



Nr. 68. Naturgroßes Stück der Stickerei zu Abb. Nr. 59.



Nr. 69. Schürze mit Kreuzstichstickerei. (Taschenmüher sammt Fadenanzüge auf dem Schürzenbogen.)

Der der Grund gefüllt ist und an der sich das frei gelassene Ornament von dem dunklen Hintergrund sehr vorteilhaft abhebt. Der Rand der Formen wird durch ausgeführte Quimpern kräftig hervorgehoben. Zur Ausführung der Stickerei benötigt man ein 38 cm langes und 26 cm breites Stück weißes Leinen, auf das man die naturgroße Zeichnung überträgt. Der so weit vorbereitete Stoff wird in einen Rahmen gespannt. Man beginnt die Arbeit mit dem Füllen des Grundes, wozu man rote Filzschleide verwendet. Man spannt über die ganze Breite des Grundes Stiche mit dreifach getheilte Seide, so daß sie von einem Contour zum anderen reichen (siehe Abb. Nr. 63). Ueber diese vorgelegte Fläche wird ein schräges Gitter gelegt, wozu man zweifach getheilte Seide verwendet. Die Kreuzungstellen des Gitters werden mit kleinen Stichen niedergehalten, wie man ebenfalls aus Abb. Nr. 63 ersieht. Dierauf werden alle Contouren mit elfenbeinernen Quimpern benäht. Die fertige Arbeit wird aus dem Rahmen genommen. Der äußere Contour wird ausgeschnitten, die Stickerei wird gevlättet und auf den Peluchestücken aufgesetzt.



Nr. 70. K. M. Verzerrtes Monogram für Weistickerei.

Abb. Nr. 73. Streifen für Weistickerei. Abb. Nr. 74. Milien mit leichter Stickerei. Mit den einfachsten Mitteln, sowohl was Technik als Material anbelangt, erzielt man bei der nach modernen Motiven zusammengestellten Vorlage eine originelle, feine Wirkung. Zur Herstellung des Deckens benötigt man als Grundstoff ein quadratisches, sadengerades Stück weißes Russischleinen, dessen Seiten je 65 cm messen. Als Arbeitsmaterial ist blaues D-M-G-Garn Nr. 16 und 50 gewählt. Die Zeichnung wird mittels gestochener Pausen auf das Leinen übertragen. Um das Anlegen der Pausen zu erleichtern und damit die Zeichnung ganz scharf gerade auf den Stoff zu legen komme, wird die wag- und senkrechte Mitte des Stoffes durch das Eingehen eines farbigen Seidenfadens markiert. Man beginnt die Arbeit mit dem Ausnähen des Grundes mit dem mit Abb. Nr. 63 dargestellten Füllmuster, das man mit Garn Nr. 50 arbeitet. Wie man aus dieser Abbildung ersieht, besteht das Muster aus verflochtenen Vorstichreihen. Man faßt stets zwei Stofffäden auf und läßt zwei Fäden liegen. In jeder folgenden Reihe werden die übergangenen Stofffäden aufgefäht und die folgenden übergangen. Zwischen jeder Reihe bleibt ein Stofffaden frei. Ist der Grund gefüllt, so werden die Contouren aller Formen mit Stielstich, den man mit Garn Nr. 16 arbeitet, umrandet. Ein 1 cm breiter Hohlraum schließt die Decke ab. An die Kante kann man eine gefaltete oder gestülpelte Spitze setzen.



Nr. 71. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 63.

Die unteren Kanten der Hohlalten erhalten eine Kreuzstich - Bindelinie, wie man aus der Abbildung ersieht. Ist die Stickerei fertig, so verfährt man die beiden Breitseiten und die untere Längenseite mit einem 1 cm breiten Hohlraum. Dierauf werden die drei Hohlalten so gelegt, daß jede unten 15 cm und oben nur 7 1/2 cm breit ist. An die obere Seite näht man eine 2 cm breite Befestigung, über die man dann ein 3 cm breites Seidenband, dessen Enden zugleich die Bindeländer bilden, näht.

Abb. Nr. 70. K. M. Verzerrtes Monogram für Weistickerei.

Abb. Nr. 71. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 63.

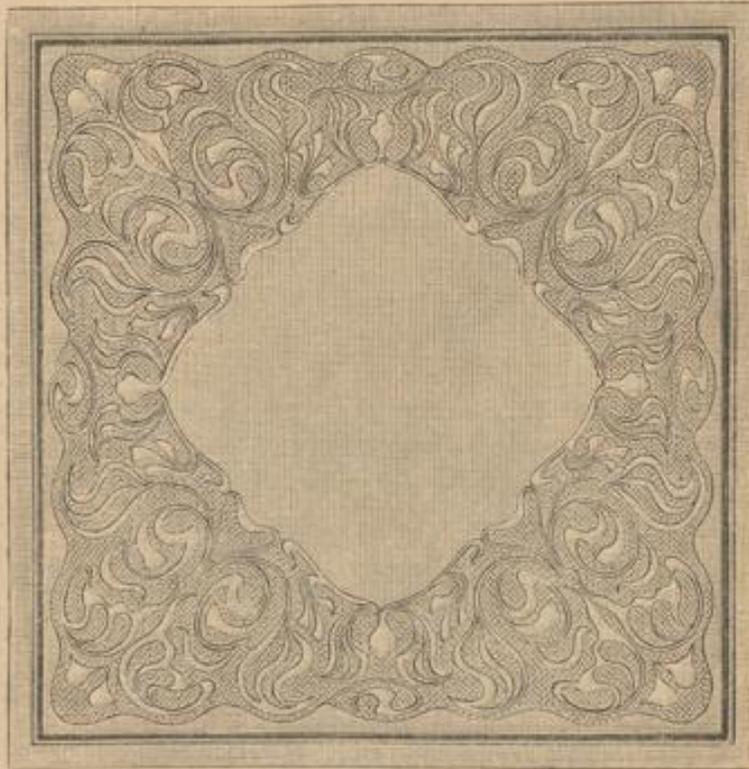
Abb. Nr. 72. Der Ketteln mit Flachstickstickerei ist aus bordeauxrothem Peluche hergestellt. Er ist 27 cm lang und 20 cm breit. Die Vorder- und Rückseite schmückt eine einfache Leinenstickerei, bei



Nr. 72. Ketteln mit Flachstickstickerei. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 63. Naturgroße Zeichnung gratis gegen Ertrag der Spulen von 30 Heller oder 30 Pf.) Naturgroße gestochene Pausen gratis gegen Ertrag der Spulen von 60 Heller oder 60 Pf.



Nr. 73. Streifen für Weistickerei, verwendbar zur Verzierung von Wäschegegenständen u.

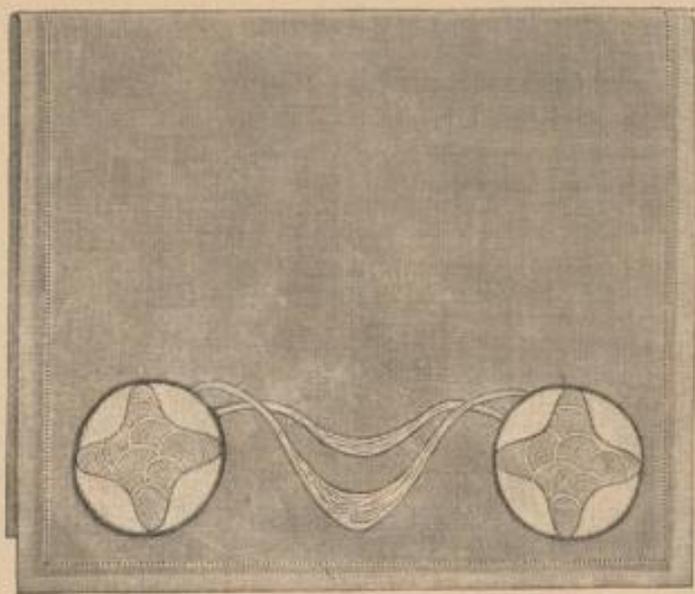


Nr. 74. Milien mit leichter Stickerei. (Naturgroßes Stichdetail: Abb. Nr. 63. Naturgroße Zeichnung gratis gegen Ertrag der Spulen von 30 Heller oder 30 Pf.) Naturgroße gestochene Pausen gratis gegen Ertrag der Spulen von 60 Heller oder 60 Pf.



Nr. 75. Schreibmappe mit Aufsäharbeit. (Naturgroßes Stück der Stiderei; Abb. Nr. 77. naturgroße Zeichnung gemäß gegen Urfach der Speien von 30 Heller oder 30 Pf.) Naturgroße gelochene Bause gemäß gegen Urfach der Speien von 60 Heller oder 60 Pf.

Gängen geschnittenen Stiderei benötigt man ein 62 cm langes und 40 cm hohes Stück bordeauxrothen Velures, auf dessen eine Hälfte man die naturgroße Zeichnung überträgt. Zur Aufsäharbeit verwendet man für die Sonnenblumenform citronengelbes, für die darunter liegende Form mittelaltblanes, für die obere Blüte hell-russischgrünes, für die beiden seitlichen Blüthen mittel-schiffenblanes und für die Stiele dunkelbraunes Tuch. Die einzelnen Formen werden auf das Tuch übertragen. Die



Nr. 78. Servirtischdecke mit Aufsäharbeit, Flach- und Stielstiderei. (Naturgroßes Detail; Abb. Nr. 67. Naturgroße Zeichnung gemäß gegen Urfach der Speien von 30 Heller oder 30 Pf.) Naturgroße gelochene Boule gemäß gegen Urfach der Speien von 60 Heller oder 60 Pf.

Contouren werden ausgeschnitten und auf die correspondirende Form des Grundstoffes aufgefistet, dann wird der Stoff in einen Rahmen gespannt. Die Contouren aller Formen werden mit Saumstichen an dem Grundstoff befestigt und dann die Festsiche ausgezogen. Hieraus benötigt man alle Ranten mit gleichfarbigen Seidenschmücken. Die unteren Linien werden mit doppelt gelegten mittelharten chinesischen Goldfaden benäht. Die fertige Arbeit wird traganirt, nach dem Trocknen des Klebefstoffes aus dem Rahmen genommen und dann montirt. Statt Tuch kann man auch farbiges Leder oder Sammt zur Aufsäharbeit verwenden.

Abb. Nr. 76. Naturgroßes Stück der Stiderei zu Abb. Nr. 58.

Abb. Nr. 77. Naturgroßes Stück der Stiderei zu Abb. Nr. 75.

Abb. Nr. 78. Servirtischdecke mit Aufsäharbeit, Flach- und Stielstiderei. Leichte Ausführung zeichnet die vielseitig verwendbare, an beiden Seiten mit Stiderei verzierte Vorlage aus. Die Decke ist 1 m lang und 78 cm breit. In ihrer Herstellung benötigt man ein 110 cm breites und 88 cm langes Stück mittel-olivgrünes Königsleinen. Zur Aufsäharbeit wird hellviolette Seiden, zur Umrandung olivgrüne Filofellseide verwendet. Die innere Verzierung der Kugeln wird aus hell-olivgrüner Seide gearbeitet. Die naturgroße Zeichnung wird 10 cm vom äußersten Rande der Breitseiten entfernt auf das Leinen übertragen. Die aufzunehmenden Formen überträgt man auf das violette Leinen und zieht die Linien im Innern der Formen aus. Die äußersten Contouren werden ausgeschnitten, auf die correspondirenden Figuren des Grundstoffes aufgelegt und mit einigen Festsichen befestigt. Ist die Arbeit so weit vorbereitet, so wird sie in einen Rahmen gespannt. Die Contouren aller Formen befestigt man mit Saumstichen an dem Grundstoff und zieht dann die Festsiche aus. Die äußeren Contouren übersticht man mit Flachstich; die Linien im Innern werden im Stielstich ausgeführt. Den Flach- und Stielstich arbeitet man mit zweifach gefalteter Seide. Ein 3 cm breiter à joar-Saum schließt die Decke ab.

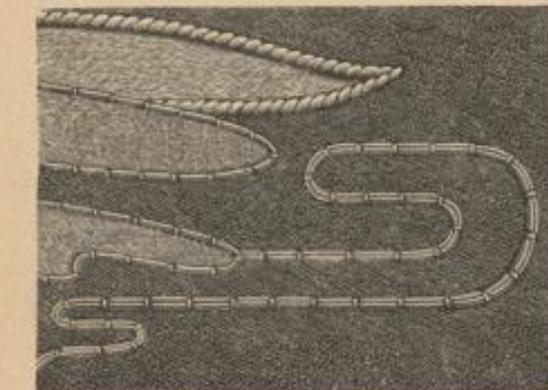


Nr. 76. Naturgroßes Stück der Stiderei zu Abb. Nr. 58.



Nr. 79. Lampenteller mit Schnurstiderei. (Naturgroßes Detail; Abb. Nr. 80.)

Abb. Nr. 79. Der Lampenteller mit Schnurstiderei mißt 35 cm im Durchmesser. In seiner Herstellung benötigt man ein 40 cm langes und breites Stück bordeauxrothes Tuch, auf das man die naturgroße Zeichnung überträgt. Die Stiderei fährt man mit erbsengrüner Cordonnetseide im Schnurstich aus. Man arbeitet den vorgezeichneten Linien entlang Kettenstiche und unwidelt dann diese Seide mit der gleichen Seide. Abb. Nr. 80 zeigt die Ausführung dieser Stiderei. Bei der Herstellung der Kettenstiche darf der Arbeitsfaden nicht zu stark angezogen werden, da sich sonst später beim Unwideln der Stoff zusammenziehen würde. Die äußere Kante der Stiderei wird in runde Fäden angehaßt oder geschlungen. Statt Tuch kann man auch Sammt, reiches Leder oder Filz als Grundstoff wählen. Die Stiderei kann auch im Stiel- oder Steppstich ausgeführt werden. Der angehaßte Rand kann mit einem, mit der Stiderei gleichfarbigen, angehaßten Streifen unterlegt werden.



Nr. 77. Naturgroßes Stück der Stiderei zu Abb. Nr. 75.



Nr. 80. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 79.

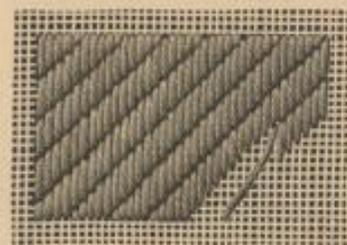


Nr. 81-83. Stickerahmen, Handschuhcassette und Zigarettenkasten mit Goldstickerei. (Naturgroßes Bild der Stickerei; Abb. Nr. 84. Naturgroße Stichdetails; Abb. Nr. 85-88. Je eine naturgroße Zeichnung gratis gegen Ertrag der Spesen von 30 Heller oder 30 Pf.)  
Je eine naturgroße geschlachte Fausse gratis gegen Ertrag der Spesen von 60 Heller oder 60 Pf.

**Weihnachtsarbeiten.**

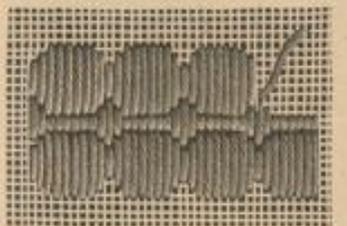
Mit wenig Mühe, nur etwas Fleiß und Ausdauer, lassen sich die angegebenen Modelle herstellen. Die Gegenstände Abb. Nr. 81-83, die mit Goldstickerei verziert sind, zeichnen sich durch besonders leichte Ausführung aus. Der Rahmen Abb. Nr. 81 ist 31 cm lang und 18 cm breit; er ist mit einem lichten Raum von 15 1/2 cm Höhe und 8 cm Breite versehen. Die Zigarettenkassette Abb. Nr. 82 ist 9 1/2 cm breit und 16 cm lang und die Handschuhcassette Abb. Nr. 83 ist 35 cm lang, 23 cm breit und 8 cm hoch. Zur Herstellung des Rahmens benötigt man ein 36 cm langes und 20 cm breites, zu der der Zigarettenkassette ein 14 cm breites und 20 cm langes und zur Stickerei der Cassette ein 40 cm langes und 28 cm breites, fadengerades cremefarbiges Stück Etamine glaucé. Die Stickerei führt man mit verschiedenen Musterchen nach gezähltem Faden mit dreifach getheilter Filosofseide und dreifach gedrehten Goldschnürchen im Rahmen aus. Alle Contouren werden mit

dunkelbraunen Stichen eingefasst, wie man aus Abb. Nr. 84 ersieht. Dann werden die einzelnen Formen mit den Musterchen gefüllt. Das mit Abb. Nr. 85 dargestellte Muster arbeitet man mit dunkel-orangegelber, das Muster Abb. Nr. 86 mit mittel-olivgrüner, das Muster Abb. Nr. 87



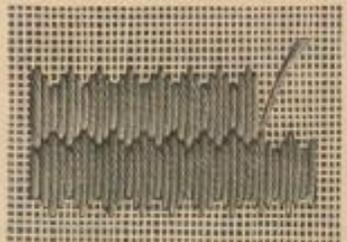
Nr. 85. Naturgroßes Stichdetail zu Abb. Nr. 81-83.

Rechtsseite tragantirt, nach dem Trocknen des Klebstoffes ausmontirt. Unsere Vorlagen waren mit grüner Fäul- und Seide ausgestattet. Mit dieser sehr effectvoll wirkenden Technik kann man alle möglichen Gegenstände, wie Notizbündel, Krügen- und Handtuchcassetten, Schreibmaschinen u. verziern. — Das Raucherzeug Abb. Nr. 89 ist aus Ahornholz hergestellt und mit grün polirten Aufsätzen versehen. Die Tasse ist 46 cm lang, 25 cm breit und mit 4 1/2 cm breiten Handhaben versehen. Die Cigaretten-, Zündholz- und Aschenbehälter sind separat angefertigt und können von der Tasse abgehoben werden. Das Ornament wird auf die einzelnen Flächen übertragen; dann führt man es mit Holz- oder Brandmalerei aus. Wird es gemalt, so arbeitet man die Malerei mit Sepia (Aquarellfarbe in Tuben); führt man das Ornament in Brandmalerei aus, so werden alle Contouren mit dem Brandstift eingebrannt und die einzelnen Formen mit dicht aneinander gereihten, eingebrannten Linien oder Punkten gefüllt. Das Ornament kann auch mit mehreren Farben gemalt werden. Oder man kann die Contouren eindreuen und die einzelnen Formen dann bemalen oder mit dem Brandstift einschattieren. Zu dieser Malerei verwendet man ebenfalls Aquarellfarben in Tuben. Ist die Arbeit fertig, so werden alle Flächen mit Virolin überstrichen. Es ist dies ein Mattglanzfirnis, der Brandmalereien vorzüglich fixirt. Man trägt ihn mit einem breiten Pinsel sehr dünn und ziemlich rasch auf. Bei Brennarbeiten ist ein vorhergehendes Einlassen mit Urolin zu empfehlen. Das Urolin ist in Tuben im Handel. Es wird mit einem Weinessig in das Holz eingegeben.



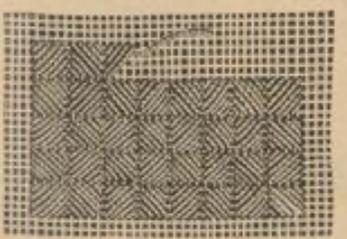
Nr. 86. Naturgroßes Stichdetail zu Abb. Nr. 81-83.

werden alle Contouren mit dem Brandstift eingebrannt und die einzelnen Formen mit dicht aneinander gereihten, eingebrannten Linien oder Punkten gefüllt. Das Ornament kann auch mit mehreren Farben gemalt werden. Oder man kann die Contouren eindreuen und die einzelnen Formen dann bemalen oder mit dem Brandstift einschattieren. Zu dieser Malerei verwendet man ebenfalls Aquarellfarben in Tuben. Ist die Arbeit fertig, so werden alle Flächen mit Virolin überstrichen. Es ist dies ein Mattglanzfirnis, der Brandmalereien vorzüglich fixirt. Man trägt ihn mit einem breiten Pinsel sehr dünn und ziemlich rasch auf. Bei Brennarbeiten ist ein vorhergehendes Einlassen mit Urolin zu empfehlen. Das Urolin ist in Tuben im Handel. Es wird mit einem Weinessig in das Holz eingegeben.

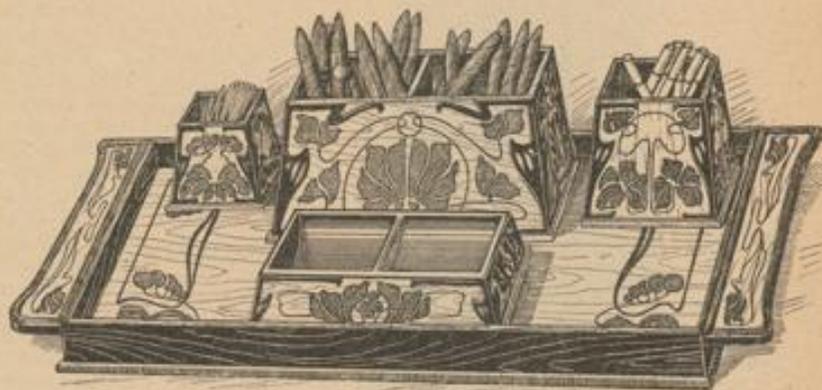


Nr. 87. Naturgroßes Stichdetail zu Abb. Nr. 81-83.

zu empfehlen. Das Urolin ist in Tuben im Handel. Es wird mit einem Weinessig in das Holz eingegeben.

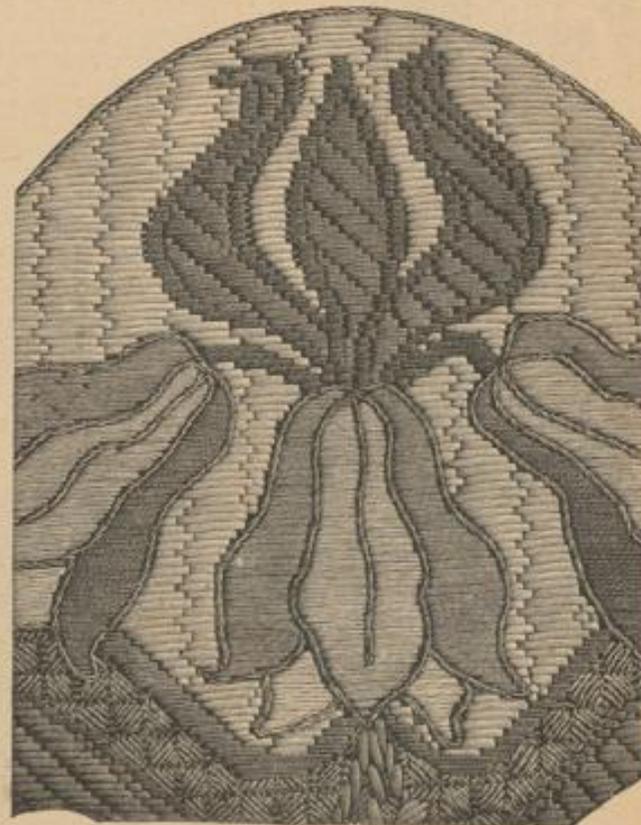


Nr. 88. Naturgroßes Stichdetail zu Abb. Nr. 81-83.



Nr. 89. Raucherzeug mit Brand- oder Holzmalerei. (Naturgroße Zeichnungen gratis gegen Ertrag der Spesen von 30 Heller oder 30 Pf.)  
Naturgroße geschlachte Fausse gratis gegen Ertrag der Spesen von 60 Heller oder 60 Pf.

Bezugsquellen: Für Abb. Nr. 57, 78, 81, 82 und 83: V. Nowotny, Wien, I., Freisingergasse 6; für Abb. Nr. 59, 64 und 65: Franz Autschka, Waarenhaus „zum Redus“, Graz, Dettrengasse 21; für Abb. Nr. 60: Eduard A. Richter & Sohn Nachfolger, Wien, I., Bauernmarkt 10; für Abb. Nr. 61 und 89 und das Virolin und Urolin: Bier & Schöll, Wien, I., Tegetthofstraße 9; für Abb. Nr. 62: Pauline Rabitska, Wien, I., Elisabethstraße 4; für Abb. Nr. 72: E. Rozal, Wien, I., Adbergasse 5.



Nr. 84. Naturgroßes Bild der Stickerei zu Abb. Nr. 81.

(Fortsetzung von Seite 100).

**Umschlagbild (Vorderseite).**

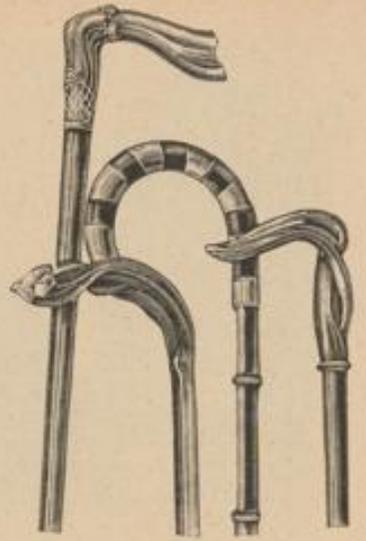


Nr. 99. Ueberrod aus Tuch mit Fellbesatz.

Vogelfiguren ausgeschnitten und an deren Contouren der heißen Unterlage aufgeschweißt. Innen am Rockrande ein Solant aus Taffet oder ein glatter Blindenstreifen aus ausgehohlem Tuch.

A. Eislauf- und Promenadeanzug aus Imperial. Das Material gibt ein englisches tuchartiges Gewebe, das seiner Qualität wegen das Futter unnötig macht; nur der Spencer ist mit schwarzem Atlas oder punktirtem Satin mery-Meux unterlegt. Der Rock ist aus einem Vorderblatt und zwei runden, in der Mitte in gegenständige Falten geordneten Bahnen zusammengesetzt. Den Aufputz geben offenkantig aufgesteppte, in angegebener Art nach einer Pappform geschnittene Blindenstreifen, die sich nach oben hin verjüngen und deren Zwischenräume sich ebenfalls verringern. Zu dem Rock trägt man entweder eine schwarze Taffetbluse, die mit einem Leder- oder aufgesteppten Stoffgürtel abschließt, oder eine mit Seidenrückenstreifen und Seidenärmeln versehene Fellweste. Der Spencer hat jagd-geschnittene Vordertheile, ist mit Blinden verziert wie der Rock und schließt am Halsrande mit einem Haken. Die Revers und der Umlegebogen sind aus Breitichwanz geschnitten. Die Ärmel haben Tütschulpen und sind demnach entsprechend zu verlängern. Der Dreispitz aus dem Stoff des Kleides ist an der aufgebogenen Kränze mit Federchen besetzt und mit einem Vogelst. pf. verziert.

B. Eislauf- und Besuchsanzug aus zweierlei Tuch (Newmarket). Das originelle Kleid ist aus hell- und dunkelfarbigem, dünnem, tuchartigem Stoff (Newmarket) verfertigt; die Figuren werden aus dem dunklen Stoff ausgeschnitten und offenkantig auf die Unterlage gesteppt, die nach den Contouren ebenfalls mit schwarzen Steppnähen verziert ist. Unter dem Spencer wird irgend eine Bluse aus Seidenstoff getragen, die mit einem Gürtel aus gleichfarbigem Leder oder dehnbarem Sammtband abschließt. Das Täschchen hat eine schmale Chinillarschleife, schließt bis fast zum Schlusse mit Haken und ist, wie angegeben, zu großen Taschen ausgeschnitten. Der Rücken ist glatt. Die Ärmel haben Futterlose Trichter-Oberstofftheile und unterseits, dem anpassenden Futter aufgenähte Schoppentheile, die mit Trichterhulpen abschließen. Der Rock besteht aus einem Vorderblatt und zwei runden, in gegenständige Falten eingelegten Theilen. Wie die Abbildung angibt, ist der Rock in große



Nr. 91-94. Herren-Spazierhüte aus Seidengewebe- und Vortrubel- und Pfefferrohe mit modernen Silberbesätzen.



Nr. 95. Herren-Briefkiste aus schwarzem Kalfleder mit modernen Besätzen in Silber.



Nr. 96. Herren-Briefkiste aus dunkelgrünem Kalfleder mit modernem Besatz in Kupfer.



Nr. 97. Herren-Briefkiste aus braunem Kalfleder mit modernem patinirtem Kupferbesatz.

**Umschlagbild (Rückseite).**

A. Hals- und Seidencollette aus Seidenmuffel. Der Rock hat eine Grundform aus Seidenstoff, die mit einem 10 cm breiten Aufapflischvolant versehen ist; der Doppeltrock aus gauirtem Seidenmuffel ist in Zwischenräumen am unteren Rande zu Schoppen eingereicht, deren letzte die Randbegrenzung gibt. Die obere Rockpasse aus Seidenstoff ist, wie die Abbildung angibt, mit großen Silberstütern besetzt.



Nr. 98. Gestricke Herren-Jagdweste.



Nr. 99. Braupfandige Herren-Tuchgamaschen.



Nr. 100. Moderne Tischlampe aus Kupfer und Bronze für elektrisches Licht.



Nr. 101. Moderne Tischlampe aus Kupfer und Bronze für Petroleum.

Eingefendet.

# Ball-Seiden-Robe

fl. 6.30

und höher! — 14 Meter — porto- und zollfrei zugesandt! Muster zur Auswahl, ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ für Mousen und Roben, von 45 Kreuzer bis fl. 14.65 per Meter.

— Nur echt, wenn direct von mir bezogen! —

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich

königl. und kaiserl. Hoflieferant.



Nr. 102. Wunder Fremdenadret und draytstem Sammt mit Rosen.

und vorne und rückwärts spitz geformt. Der Grundrock ist aus Zwideltheilen zusammenzustellen; der obere Rock wird aus geraden Bahnen zusammengefügt. Die Blusentaille hat anpassendes, vorne mit Haken schließendes Futter, das mit gaufrirtem Seidenmuffelino bespannt ist. Dieser ist am Ausschnittende mit einem Köpfchen eingereicht. Der Oberstoff liegt in Form von Zungenbatten auf dem Muffelino und ist mit Zilitzen gefügt; auch die mit anpassendem Futter versehenen, mit gaufrirten Bolants besetzten Kermel haben Zungenbatten. Gürtel aus Band mit Silberschnalle. Material: 8-9 m Taffet, 14-16 m Seidenmuffelino.

B. Soirétoilette aus Velours panne. Das Kleid hat Empireform und schließt rückwärts mit verdeckt angebrachten Haken unter den beiden gegenständig eingelegten Falten. Seinem unteren Saume, der zu Bogensackeln ausgeschnitten und mit dem Futter nettgemacht ist, ist eine gleichartige, etwa 15 cm breite Fadenblende unterseht, der wieder ein abstehernder, mit Spitze oder Stiderei gedeckter Blendentheil untergehoben ist. Dieser wird, wie der andere, in Form des Rockrandes geschnitten. Dem oberen Kleidtheil ist ein in Falten gelegtes Zäckchen aus Stiderei oder Spitzen aufgesetzt, das auf Seidenunterlage ruht und mit einer Samtblende, die seitlich eine aufgesetzte Rosette hat, abschließt. Die langen Stiderei- oder Spitzenärmel haben untersehte Seidenmuffelino. Schoppen und kleine, sich spitz auf die Hand legende Stulpen.

### Bezugsquellen.

- Kleid:** für Abb. Nr. 3 und 4: J. Ch. Dürr, I. und I. Hoflieferant, Wien, I., Kärntnerstraße 16.
  - Confection:** für Abb. Nr. 5-7: J. Ch. Dürr, I. und I. Hoflieferant, Wien, I., Kärntnerstraße 16.
  - Seizollier und Muff:** für Abb. Nr. 8 und 9: Steinhart, Glaspöfel & Co., Wien, I., Kärntnerstraße 10.
  - Felzhut:** für Abb. Nr. 10: Leopold Köllner „zur Stadt Rom“, Wien, I., Kärntnerstraße 30.
  - Stiderei:** für Abb. Nr. 26 und 28: Walbert Frommsta, Wien, VII., Neuhausgasse 26.
  - Hut:** für Abb. Nr. 42: Beni Galimberti, I. und I. Hofmodistin, Wien, I., Seilergasse 3.
  - Applicationsfiguren, Fichu, Manschetten und Boa:** für Abb. Nr. 43 bis 47 und 55-56: Ludwig Herzfeld, I. und I. Hoflieferant, Wien, I., Bauernmarkt 5.
  - Schmuckfedern:** für Abb. Nr. 48 und 49: Michael Gutterkrasser, Wien, VII., Neuhausgasse 26.
  - Galantrie:** für Abb. Nr. 50: Leopold Köllner „zur Stadt Rom“, Wien, I., Kärntnerstraße 30.
  - Herren-Spazierstöcke und Brieffaschen:** für Abb. Nr. 91-92: Franz Giesl & Söhne, I. und I. Hoflieferanten, Wien, I., Kärntnerstraße 25.
  - Herren-Jagdweste:** für Abb. Nr. 98: Nibel & Bentele, Wien, I., Stefansplatz 11.
  - Tisch- und Schreibtischlampen:** für Abb. Nr. 100, 101 und 102: Gebrüder Bräunnet, I. und I. Hoflieferanten, Wien, IV., Nagelschmiedgasse 10a.
- Nachtrag. Hut:** für Anschlagsbild, Muffseite Heft 5: Maison Carlier, Paris, 16, rue de la Paix.

### Inserate.

Telegramme: Seidengriener — Zürich



## Seidenstoffe

für Straßen-, Gesellschafts- und Brauttoiletten, stets das Neueste in weiß, schwarz und farbig. Nur erstklassige Fabrikate zu billigen Engros-Preisen, meter- und robenweise an Private porto- und zollfrei. Tausende von Anerkennungs-schreiben. Muster umgehend franco. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

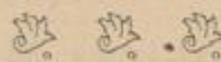
Seidenstoff-Fabrik Union **Adolf Griener & Co., Zürich** (Schweiz)

Kgl. Hoflieferanten.

# Pessl-Crème

Preis fl. 1.— u. 2.—  
**PESSL**  
Wien, I.

Unschädliches Mittel zur Glättung und Verschönerung der Haut.



Viele Anerkennungs-schreiben liegen auf.

Kärntnerstrasse 28a.

## Hunyadi János

DAS BESTE NATÜRLICHE BITTERWASSER  
EIN NATURSCHATZ VON WELTRUF. MILD, ZUVERLÄSSIG.  
BESITZER: ANDREAS SAXLEHNER, BUDAPEST, K. u. K. HOF-LIEFERANT

## Cacao Küfferle

Etiquettefragen. Die Gesetze der Etiquette für die bürgerliche Gesellschaft. Vom Briefkastenmann der „Wiener Mode“, 9. vermehrte u. verbesserte Auflage, Preis Kr. 1.80 = Mk. 1.50. Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ Kr. 1.50 = Mk. 1.25.

## Pariser

### Damen-Gold- u. Silber-Gürtel

mit Allerhöchster Erlaubnis **Erzherzogin Isabella-Gürtel** benannt.

Zu haben in allen feineren Geschäften. Bitte ausdrücklich zu verlangen: Fabrikat „**Franz Kühmayer & Comp., Pressburg, k. u. k. Hoflieferanten**“.



# Levico-Vetriolo bei Trient

(Südtirol, Brenner Express-Zug)  
Telegramm-Adresse: Polly-Levico.  
Kurkosten von 12 Kronen pro Tag an.  
Herbst- und Wintercur. Arsen-, Eisenbäder  
und Trinkcur.

Erstklassiges neues Cur-Etablissement.  
Näheres Prospect.

Der Generaldirector: Dr. Pollacsek.

Paris 1900:  
GRAND PRIX.

Lift, elektrisches Licht, Centralheizung.

Levico-Starkwasser



Levico-Schwachwasser  
in allen Apotheken  
erhältlich.

Einzig directe Fabriks-Bezugsquelle Oesterreichs e e Muster werden franco zugesendet

## Schwarze Seidenstoffe

Brocate, Damaste, Caffete etc. in reicher Auswahl.

Weltausstellung Paris 1900 „Grand Prix“.

Verkauf direct e e e e e  
von der Fabrik an Private  
meter- und robenweise zu Fabriks-Preisen.

Seidenwaren-Fabrik e e e e e  
Gebrüder Schiel, Wien

VII. Mariahilferstrasse 76a.

### Notizen.

Patriotische Spende für die I. und I. Truppen in China. Das I. und I. Reichs-Kriegsministerium hat Herrn Dr. V. Serravallo (Inhaber der Firma J. Serravallo in Triest) für die den I. und I. Truppen in China gespendeten 250 Flaschen „Serravallo's China-Wein mit Eisen“ den wärmsten Dank für diese willkommene, namentlich den Militär-Sanitätsanstalten werthvolle Spende ausgedrückt.

In Frankfurt a. M. hat unter dem Protectorate der Frau Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, der jüngsten Schwester des deutschen Kaisers, eine Internationale Kochkunst-Ausstellung stattgefunden, die eine übersichtliche Darstellung der Entwicklung und des gegenwärtigen Standes der Kochkunst und aller damit zusammenhängenden Gegenstände umfasste. Die historischen Vorführungen aus dem Gebiete des Küchenwesens, die durch einige Küchen noch werthvolle Bereicherung erfuhren, waren ebenso interessant als lehrreich. Daß den hauptsächlichsten Stützen der edlen Kochkunst, der Bäckerei und Conditorei, in dieser Ausstellung weiter Spielraum belassen wurde, ist erklärlich. Mehrere auf's Sorgfältigste und Elegante Gedeckte Brunktafeln gaben ein verlockendes Bild des gegenwärtig herrschenden Geschmades, während vornehm und zugleich praktisch ausgestattete Speise- und Gesellschaftszimmer den modernen Comfort wieder spiegeln. Auch die Getränke haben in zahlreichen, vielfach ganz eigenartig sich präsentirenden Vorführungen und Kosthallen die gebührende Würdigung erfahren. In einer riesigen Musterküche wurden die Kosthallen mit den nöthigen Speisen versorgt. Daß jeder Tag dabei andere, speciell die Nationalgerichte der verschiedenen Länder brachte, daß sogar den historischen Gerichten ein eigener Tag gewidmet wurde, trug zur Erhöhung des vielseitig Gebotenen nicht wenig bei. Prompt vollzog sich auch die Vorführung einer Armenverpflegung. Die in allen nur existirenden Arten ausgestellten Hilfsapparate und Utensilien des Hotel- und Haushaltungsbetriebes wirkten sehr instructiv vermehren den Ueberblick über die Fortschritte unserer Technik beim Herstellen alles dessen, was der modernen Kochkunst Inhalt bildet.



Nr. 103. Moderne Schreibtischlampe aus Kupfer und Bronze für elektrisches Licht.

### Pariser Brief.

Vorüber ist der Aufenthalt an der See, das Durchstreifen der Wälder, das Bergsteigen — der Herbst ist da und der Winter mit all seinen Anforderungen steht vor der Thür. Die Wintertolleite nimmt jetzt alle Damen in Anspruch, und die Conferenzen mit Schneiderin und Modistin wollen gar kein Ende nehmen. Auch der persönlichen Schönheit muß vor Beginn der Winterfaison größte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Die Verjüngungsmethode des Dr. Das tritt wieder in den Vordergrund und die Sachets de Beauté des Dr. Das, von Darby in Paris präparirt, geben dem beschädigten Teint wieder die reine, durchsichtige Schönheit und das gesunde, zarte Colorit der Jugend. Die ätherischen Producte des Dr. Das sind auch in Wien im Depot Darby, IX., Tärckenstraße 10, erhältlich. Die Haare haben die Eigenthümlichkeit, im Herbst sehr stark auszufallen, wenn man diesem Verlust nicht energisch entgegentritt. Ein vorzügliches Mittel zur Verhinderung des Haarausfalles ist L'Extrait Capillaire des Bénédictins du Mont Majella. Dieser Extract stärkt den Haarboden, verhindert die Schuppenbildung und befördert den raschen Nachwuchs der Haare. Extrait Capillaire des Bénédictins du Mont Majella ist aus Paris vom Administrator Mr. Senet, 35 Rue du Quatre Septembre, zu beziehen. Als feinstes und beliebtestes Parfüm gilt in dieser Saison Violette Blanche aus der Parfumerie Ninon, 31 Rue du Quatre Septembre, das genau den Duft der frischen Veilchen verbreitet. Das erfrischende Parfüm soll aber von dem ganzen Wesen der Frau ausgehen. Besonders vom Munde soll der reinste, frischeste Athem kommen. Die Französin, die dieses, wie alle Schönheitsprobleme, genau studirt hat, benützt immer Alcool de Menthe de Rieqlès als Mundwasser. Außerdem dient ihr dieser ebenso gesunde, antiseptische, als äußerst wohl schmeckende Alcool de Menthe als Heilmittel gegen Migräne, Uebelkeit und Nervenschwäche. Alcool de Menthe de Rieqlès in einem Glase heißen Zuckerwassers genossen, ist das beste Mittel gegen Influenza wie alle Erkrankungen der Athmungsorgane. Es genügen ein Paar Tropfen davon auf einem Stückchen Zucker als sofortiges Linderungsmittel.

Georgette Francine.

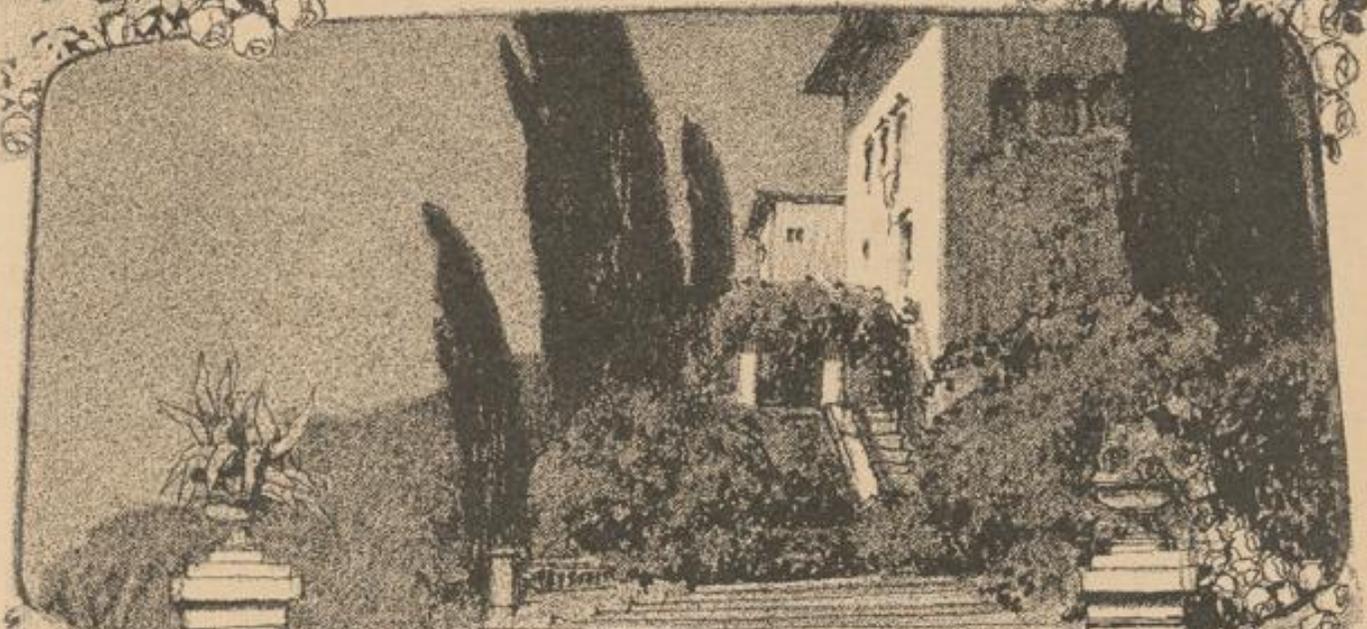
### Monogramme und Buchstaben für Wäsche.

Man rändert auch für weiße Wäsche bestimmte Monogramme mit farbigem Stiefelstich, sticht wohl auch farbige Buchstaben ein, doch ist diese Mode nur als vorübergehend zu bezeichnen und soll daher höchstens an Taschentüchern Anwendung finden. Es ist gebräuchlich, die Wäsche mit den Initialen des Mädchennamens der Braut zu zeichnen; oft wird auch an Wäsche, die von beiden Theilen benützt wird, also an Tisch-, Bettwäsche und Handtüchern, ein Monogramm angebracht, daß aus den beiden Anfangsbuchstaben der Familiennamen beider Theile und dem Rufnamen-Initiale der Braut besteht.

R. F.

### Bestens empfohlene Firmen:

- Agraffes** Jet-Perlen u. Mode-Kritzel „zur Goldperle“ W. Gury & Söhne, Wien, I., Post-Wartl 8.
- Bettwaaren.** J. Pauly & Sohn, I. u. I. Hof-Bettwaarenlieferant, I., Spiegelgasse 12.
- Chem. Färberei u. Putzerei** prompteste Ausführung, auch Besing, J. D. Steingrubler, Wien, I., Spiegelgasse nur 6.
- Damen-Handarbeiten,** angefangen u. fertig, Ludwig Nowotny W. n. I., Freisingergasse 6.
- Handarbeit-** Special-Geschäft W. Rojak, I., Alberg, 5. Wangel, u. fert. Arbeit, sowie jedes Material.
- Handschuhe,** J. A. Sment, I., Goldschmidgasse 7. Stets das Neueste, was die Mode bietet.
- Mädchen-Coiletten.** Valciold, Jorancich, Sätze, nach englischen und französl. Modellen. Mon. Ada, Wien, I., Tomgasse 1.
- Kochherde-** Specialist, I. u. I. Hof-Werkstätten E. Vrennwaldl, Wien, IX., Adersgasse 4. Telephon 1889.
- Kunstblumen-** Fabrik und Schmuckfabrik W. Wurscher, Wien, VII., Mariahilferstr. 62. (Kauf-Teppiche).
- Linoleum** J. G. Hollman's Nachf. A. Reichle, Wien, I., Kolowratring 3.
- Mme Gabrielle** Sohn, I., für Teintpflege, Son 11-4 Uhr; auch brieflich, Jolumingottstraße 3.
- Mal-, Brandmal-** u. Kunstgebe- u. Restaurirten. Stier & Schöll, Wien, I., Tegetthofstr. 9.
- Modes Olga Sedmik,** Wien, I., Körntnerstraße 10 (in der Hofgasse).
- Möbel-Fabrikant** Ueberlage von Aug. Knobloch's Nachfolger Wien, Neubau, Seitzgasse 19 u. 12.
- Parfümerien u. Coilettenartikel.** Calderara & Hankmann, I., Graben 30. X u. I. Hof.
- Passenterie,** Bänder, Spitzen, Krittel u. in reicher Auswahl. Etwa Neuberger, Johann Wegl, Wien, I., Spiegelgasse 6.
- Velwaaren-** Confection Steinhart, Wien, I., Körntnerstraße 10, I., Seitzergasse 7.
- Porzellan-** Ueberlage Ernst Kunt Wien, Mariahilferstr. 12, 16. Complete Service jed. Genre in reichst. Ausf.
- Schnittzeichnen-Institut** Genovefa Sommer, I., Tuchlauben, Alceblott, 11. Unterrichts-Inst. I. Schnittzeichnen u. Kleidermachten.
- Schuhwaaren,** eleganteste Fayon des Schuhmacher, Wien, I., Körntnerstraße 7. Modelblätter auf Wunsch.
- Stickerien,** angefangen und fertig, nebst allem Material. A. Gollan, Wien, I., Seitzergasse 8.
- Stridmaschinen-Fabrik** C. Fr. Popp, Wien, V., Sullgasse 3.
- Waarenhaus D. Lehner,** Wien, VI., Mariahilferstraße 81-83.
- Zeichnen- und Malerei** O. Strehblow, Wien, I., Annahof (Kunagasse 3), Damen- u. Herrenausf.



### Die Flüchtlinge.

Dort unten schläft die Stadt. Nun sind wir frei;  
Nach langen Wochen frei, nach Angst und Schauern.  
An schönen Villen fahren wir vorbei  
Und mondbeglänzten, stillen Gartenmauern.

Hier wohnt der Reichtum, Glück und Frieden hier!  
Sieh' diesen Garten mit den dunklen Bäumen,  
Cypressen sind es, fast zu dunkel mir,  
Darunter weiße Marmorgötter träumen.

Welch schönes Friedensbild! O, sei uns mehr,  
Künd' uns die Wonnen, die auch unser warten!  
Da sprach mein Leidgenoss' und seufzte schwer:  
„Schau' hin! Ein Friedhof ist der schöne Garten.“

Hugo Salus.

### Ständchen.

Vernimmst Du meiner Geige Sehnsuchtsollen  
Ausschrei der nachgebor'nen Melodien?  
Ich will mit Liedern wie mit wundervollen  
Blumengütelanden Deine Ähren umfalten.

Du meine Welt, Du mein geheimes Wissen!  
Was ist mir der Erkenntnis Sternklarheit!  
In Nachtviole, Rosen und Kartissen,  
In meinem Traum von Dir ist meine Wahrheit. . . .

Paul Wertheimer.

### Das unsichtbare Königreich.

Es ist ein Alles Königreich,  
In keinem Land der Erde gleich,  
Fliegt über Wolken und Winden.  
O weh, wer wird es finden?

Und wer es find't, ich sag' es Dir:  
Wer solche Sehnsucht trägt — wie wir.

Karl Hoffe.

## Ein Roman.

Von G. Benedek.

Der süße Duft der Arazien strömte durch das offene Fenster in's Zimmer. Marie sah in glücklicher Selbstvergessenheit an der Nähmaschine. Sie war allein in dem auf den Hof mündenden Gemach; die gnädige Frau war in Begleitung ihrer Tochter, der Braut, in die Stadt gegangen. Drei Jahre waren es her, daß sie aus dem schönen Castell in einer mürbischen Winternacht verschwunden war, und seit damals arbeitet sie unermüdet mit anderen armen Näherinnen im engen, niederen Stübchen vom Morgen bis zum Abend und gar oft vom Abend bis zum Morgen noch daheim in ihrem kleinen Nestchen, während ihre Schwesterchen sich in süßem Schlaf wiegen.

Der Blumenduft that ihr so wohl. Es war ihr, als ob ihr Leben eine neue Wendung erhielt. Ja, sie arbeitete jetzt in einem anderen Hause, in einem feinen Hause. In einem so feinen Hause, wie es einst das ihrige gewesen. Es ist nicht gar lange her. Eine Stimme erklang in ihrem Innern und sie flüster: „Auch Du hättest so glücklich sein können wie dieses Mädchen, an dessen Ausstattung Du jetzt arbeitest.“ Doch diese Stimme erfüllte ihr Herz nicht mit Bitterkeit. Sie beneidete nicht die glückliche Braut, die mit strahlendem, lachendem Antlitz ihr beim Abschied zugerufen hatte: „Wir kommen sogleich zurück, liebes Fräulein.“ Dann hatte sie gehört, wie die heitere Braut im Vorzimmer dem Stubenmädchen zurücklich: „Sagen Sie meinem Bräutigam, daß er mich in der Bahnstraße findet.“

Ihr Leben hatte nur ein Ziel: ein Nest zu bereiten sich und ihren Schwesterchen statt des alten, wo sie sich nicht mehr zusammendrängen konnten unter den schützenden Flügeln ihrer lieben Mutter, denn es war ein wilder Vogel gekommen in Gestalt einer Stiefmutter und der verschlug sie von dort. In erster Reihe sie. Und als dann ihre Flügel wuchsen und stärker wurden, flatterte sie zurück in das alte Nest, umflog und rief die armen Vögelchen: „Kommet, kommet zu mir, ich werde Euch ein Heim bauen, ein warmes, ein weiches.“

Sie fühlte es, daß sich nun ihr Schicksal entscheiden würde in einigen Wochen. Sie hatte endlich ein Haus bekommen, von wo man sie weiter empfahl. Sie sparte und sammelte die kleinen Geldmünzen und sie freute sich auf jene Zeit, in der sie nicht mehr angewiesen sein wird, sich in den Geschäften zu drängen, in die Häuser zu gehen und jede Woche die Kost Anderer zu essen. Ja, sie wird endlich ihr eigenes Nest besitzen, wohin dann die gnädigen Frauen kommen und ihr die Arbeiten bringen werden, und sie fürchtet nur, daß sie das alles kaum bewältigen wird.

Erschrockt wandte sie den Kopf, zitternd beugte sie sich über die Maschine. Ein junger Mann ging an dem Fenster vorüber, sie hört ihn in's Vorzimmer eintreten, und seine Stimme klingt an ihr Herz:

„Sind die Herrschaften zu Hause?“

„Die Herrschaften sind in die Stadt gegangen, sie haben zurückgelassen, daß sie in der Bahnstraße sind; aber sie sind schon längst fort, jetzt werden sie schon auf dem Rückweg sein.“

Der junge Mann blieb einen Augenblick schaukelnd stehen. „Damit ich sie nicht verpasse, will ich lieber warten,“ sagte er für sich und schritt gegen den Salon. Doch als er an der Thür des Zimmers vorüberging, deren halber Flügel offen stand, blieb er plötzlich stehen, als ob er fürchtete, über etwas zu stolpern. Dort an der Nähmaschine sah Marie Welten, seine Cousine, seine — — die Gedanken stockten, er war wie versteinert. Marie in diesem Hause?! Ein kalter Schweiß rann über sein Antlitz, er stand dort auf dem Plage wie ein zum Tode Verurtheilter, aber plötzlich packte ihn irgend eine unwiderstehliche Kraft: er stand vor Marie.

„Marie, Du hier?“

Ruhig, beinahe gleichgiltig sah Marie empor und sprach mit Kälte:

„Hier.“

„Hier? — — — Hier?“

„Was ist daran so sonderbar? Wußtest Du vielleicht nicht, daß ich seit drei Jahren eine arme Näherin bin, heute hier, morgen dort? Zufällig habe ich bei Deiner Braut Arbeit be-

kommen, Fritz. Glaube es mir, wenn ich gewußt hätte, daß Du der Bräutigam bist, wäre ich nicht hieher gekommen; aber sei ruhig, ich werde Dich in Deinem Glück nicht stören, nein. Und ich hoffe, Du bist glücklich?“

„Marie! Gnade! Jedes Deiner Worte tödtet mich.“

Marie sah Fritz ungläubig an.

„Du verlangst Gnade von mir? Warum? Es scheint, daß Du Alles vergessen hast, Fritz. Siehst Du, ich erinnere mich deutlich, es sind jetzt gerade vier Jahre. Damals hast Du noch geglaubt, daß ich ein reiches Mädchen bin; Du ahnest kaum, was für mich bereits Gewißheit war: daß mein Vater in kurzer Zeit zu Grunde gehen müsse. Ich habe Dir gesagt, Fritz, ich entbinde Dich Deines Wortes, ich bin ein armes Mädchen. Und Du bist ein armer Junge. Der Reichthum Deines Vaters ist nur ein scheinbarer. Der schöne Traum, uns für einander zu erziehen, an dem sich Deine Eltern so ergötzten, begann allmählig zu zerflattern. Ich sehe es, sagte ich mir, daß Deine Eltern Dich von mir zurückziehen, weil sie es gut wissen, daß ich arm bin und ihnen und Dir nur eine reiche Heirat helfen kann. Du hast Dich dagegen heftig gewehrt: „Nein und nein! Es geschehe was immer, wir gehören zusammen! Ich werde arbeiten!“ Ich habe es schon damals gewußt, daß es bei Dir nur eine augenblickliche Aufregung war, Fritz. Oder hat mir die Zukunft nicht Recht gegeben? Du schweigst, Fritz? — — —“

„Dann kam jener grausame Wintertag, da mein Vater an die Stelle meiner lieben, theuren, guten Mutter ein gewöhnliches Geschöpf setzte. Eine neue Hoffnung flammte in Dir auf. Einen Tag nach der Trauung laust Du von Wien zu uns. Du glaubtest, die Stiefmutter würde meinen Vater vor dem Concurs retten, daß ich also wieder zu Reichthum gelange. Daran hab' ich nicht gedacht — — — daran hast Du gedacht, Fritz, leugne es nicht. Du hast mir gesagt: „Spiel' keine Komödie, Marie, mit der Armuth! Du bist reich, ich weiß es. Oder hat vielleicht die Hochzeit nicht stattgefunden?“ — — — Eine grausame Klarheit bemächtigte sich meiner. Ich sah in Deine Seele, Fritz, ich sah in Deine Seele und ich erschauerte. Du standest vor mir in Deiner ganzen Erbarmlichkeit. Du hattest geschworen, zu arbeiten, und Du hast nicht den Muth, nicht die Kraft besessen. Du sehest Dein leichtsinniges Leben fort, ohne zu bedenken, daß Du Deinen Vater mit in das Unglück ziehst, und ich kam Dir erst dann wieder in Erinnerung, als Du glaubtest, daß das Ungewitter über unserem Hause sich verzogen hat. Du hast es geglaubt, und ich hab' Dir immer gesagt: „Du täuschst Dich. Die Stiefmutter wird wohl den Besitz retten, aber für sich, für ihre Kinder.“ Hatte ich nicht Recht? Ist es nicht so gekommen? — — —“

„Ja, so ist es gekommen, so — — —“

„Meine Stiefmutter rüstete sich zum Ball mit ihren lieben Töchtern. Der erste Ball — — — An jenem Tage erfuhr ich, daß das Castell nicht mehr das Eigenthum des Vaters sei, daß auch er, auch wir, seine Kinder, ein Gnadenbrot essen, und es war kein kräftiger Arm da, der uns hätte erfassen und aus dem Hause hinausführen können. Ich sollte ein Gnadenbrot essen, ich? Ich, Marie Welten? Hätte ich mich etwa an Dich wenden sollen: „Hiß mir, Fritz, reich' mir Deinen Arm!“? Allein, hörst Du, Fritz, allein in die große Welt in einer finsternen Winternacht! Du warst auf dem Ball, Deinetwegen schleppete man meine Stiefschwester hin. — — — Ich wußte es, daß sie auffigen; ich wußte, daß Du das Mädchen nicht nimmst. Aber, glaube mir, das war kein Balsam für mein verwundetes Herz. Was kümmerte es mich, ob Du sie nimmst oder nicht. Ich wußte damals nur das Eine: das, was ich seit zwei Tagen esse, ist ein Gnadenbrot, das Gnadenbrot meiner Stiefmutter. Von ihr selbst hab' ich es erfahren, sie hat es mir in's Antlitz geschleudert. O, wie brannte mein Antlitz! Ich konnte es nicht mehr erwarten, bis sie in die Stadt ziehen. Ich packte meine Sachen zusammen und unter dem Vorwand, daß auch ich auf den Ball gehe, wie das Aichenbrödel des Märchens, ließ ich den Wagen anspannen. Der Weg führte mich an dem Ballhause vorüber zur Bahn. Die Musik tönte von oben herab — — — ich sah die Schatten

der tanzenden Paare, wie sie am Fenster vorüberhüschten — unter ihnen warst auch Du, Fritz!

Fritz Geller stand vernichtet vor Marie. Die Gestalt des schönen jungen Mannes war zusammengesunken und sah so jammervoll und bedauernswerth aus in diesem Augenblick, daß Marie sich unbewußt fragte: „Und diesen Menschen liebte ich?“

„Marie!“

„Willst Du etwas sagen, Fritz?“

„Verzeihe! Ich konnte nicht anders handeln.“

„Ich weiß, ich weiß. Du, der starke Mann, hattest Furcht vor dem Kampfe. Und ich, das arme junge Mädchen, kam hieher in die fremde Welt und habe Arbeit gesucht und sie auch gefunden. Der erste Tag — — ich hab' sie sofort gefunden. Mit einer Nadel erhalte ich meine kleinen Schwestern, helfe ich

meinen zwei kleinen Brüdern. O Gott, wie gut bist Du doch! Du hast mir geholfen. Du hast mich nicht verlassen.“

„Und ich — — wie erbärmlich bin ich! Du verachtetest mich, nicht wahr?“

„Nein, Fritz, ich bedaure Dich einfach. Schließlich — ich kann es ja nicht leugnen — einmal hab' ich Dich geliebt.“

„Grüß' Dich Gott, Fritz!“ erklang nun die heitere Stimme der eben in's Zimmer eintretenden Braut. „Du hast Dich inzwischen mit dem Fräulein unterhalten. — — Verzeihe, daß ich Dich so lange warten ließ! Dafür gehörst Du jetzt mir.“

Die Maschine ließ nun geräuschvoll ihr Ticken vernehmen, denn das Fräulein schien sich für die Färtlichkeiten der Brautleute nicht zu interessieren. . . .

## Hygiene und Cultur.

Von Dr. H. N. S. a.

Wenn die Cholera oder Pest sich wieder einmal in Indien oder Arabien anmelde, gerathen die europäischen Regierungen in die lebhafteste Unruhe. Bald tagen internationale Conferenzen, Quarantänen, Sanitätsordons und ähnliche Barrieren werden errichtet, wenn der Feind noch tausende von Meilen entfernt ist. Und doch sind jene Seuchen noch lange nicht so verderblich wie die große Menschheitsseuche, die das Schicksal des siebenten Theiles der Menschheit abschließt, nämlich die Tuberculose. Es liegt in der Natur der Menschen, ein gewohntes Uebel für als etwas im Plane der Vorsehung Liegendes und Unvermeidliches resignirt hinzunehmen. Und man kann leicht sehen, wie dieser furchterliche Feind der Menschheit in der unverbesserten Dummheit der Menschen eine Förderung findet, die er für wahr nicht nöthig hat.

Unwissenheit und Aberglaube sind ebenso gut Volksseuchen wie die Tuberculose, und sie hängen oft enger zusammen, als man denkt, und zu dem Behufe wollen wir etwas über den Wiener Staub sagen.

Als John Lister, der berühmte Begründer der modernen Antiseptik, als der erste Vertreter des Arztesandes in die Pariser Academie berufen wurde, schrieb die „Times“ in ihrem Leitartikel: „Es ist das eine Anerkennung des Wertes unseres Arztesandes, durch dessen Interesse für hygienische Reformen die durchschnittliche Lebensdauer des Engländer seit zwei Generationen um drei Jahre verlängert worden ist.“

Man kann ruhig sagen, es sind auch bei uns mindestens zwei Jahre, um die die Durchschnittslebensdauer des Wiener durch den Wiener Staub verkürzt wird. Der Staub, den der Mauthausener Granit gibt, ist mit seinen tausend spitzen Quarz- und Bienenadeln so ziemlich das beste Mittel, um das vom Wiener mit dem anheimelnden Namen des „Beischels“ bezeichnete Athmungsorgan für die Tuberculose zu präpariren. Man denke nur an die boraartigen Wirbelwinde, die im Herbst und auch im Frühjahr von den Höhen des Wienerwaldes in das Wiener Becken hineinpußen und bei Gelegenheit sich mit ganzen Sandstürmen, Wasserhosen u. dgl. produciren. „Staub aufwirbeln, ist ein Verbrechen an der Menschheit,“ so lautet das moralische Dictum des Hygienikers, der da weiß, daß neun Zehntel aller Tubercu-

losen Inhalationsinfectionen sind, d. h. durch die Einathmung der Bacillen verursacht werden, und wie wenig eine durch das fortwährende Einathmen auch feinstreuen Staubes in den Zustand der chronischen Entzündung ver setzte verdichtete Lunge der Infection gewachsen ist. Es hat jüngst ein Forscher im deutschen kaiserlichen Gesundheitsamt Experimente darüber angestellt. Er hat in einem Zimmer Meer-



Aus dem Leben Jean's Kadner's: Kadner, Schubert und Bauerfeld Abends beim Weine in Geringung.

Nach einer Federzeichnung, zum Theil colorirt, von Moriz v. Schwab. (Original im Besitze der Frau Marie Sternschmid, geb. Kadner, München.) Illustrationsprobe aus dem Sammelwerke „Dichter und Dargestellte“, V. Band: Ed. Bauerfeld von Dr. Emil Hornet.

Schweinechen in verschiedener Höhe untergebracht und durch Regen der Zimmerdecke, die mit stark bakterienhälligen Staube bedeckt war, den Staub aufgewirbelt, wobei er so vorsichtig war, seine Lungen durch eine bakterienreiche Mundmaske zu schützen. Sämmtliche Versuchsthiere gingen in kürzester Zeit an Tuberculose ein, und die Thiere in der kleineren Entfernung vom Boden, die den dicksten und bacillenreichsten Staub einzuathmen bekamen, am frühesten. Exempla trahunt. Der Mensch besitzt im Vergleich mit anderen Thieren einen nicht viel höheren Immunitätsgrad gegen die Tuberculose, als das Kaninchen. Die Wiener Stadtverwaltung, die im Interesse des Stadtsäckels die Straßenbespülung am liebsten ganz der gütigen Vorsehung des Jupiter pluvius überläßt, könnte sich es zu Nutzen machen, denn es gibt noch ein kurzes, gar lehrreiches Sprüchlein darüber und das heißt „Morbus Viennensis“, ein Beinamen der Krankheit, den man uns zu Ehren ihr verliehen.

Hygienische Reformen verlangen eben einen geeigneten Reformgeist, und da könnten wir österreichische Halbeuropäer uns am besten die Reformschneidigkeit der Amerikaner als Beispiel näher ansehen. Theorie und Praxis, Studium und Anwendung, Erkenntnis und Handeln sind bei ihnen ein Ding. Es sind vor kurzer Zeit amerikanische Frauen, die Womens health Confederation, gewesen, die eine Bewegung gegen das Spucken auf öffentlichen Orten, respective gegen die Spuder, eingeleitet haben — und das allein bringt die besten Chancen des Erfolges mit sich; denn der altfranzösische Spruch: „Ce quo femme veut, Dieu le veut“ besteht mehr noch in der neuen Welt in Kräften, als in der auch in der Galanterie decadenten alten. Das will keine Sittenreform, sondern eine Gesundheitsreform sein: erfolgt ja doch die Weiterverbreitung der Tuberculose wohl hauptsächlich durch den Aus-

wurf der Lungenkranken, in dem das Krankheitsgift in der wirksamsten Concentration ausgeföhrt wird, um dann auf dem Boden einzutrocknen und mit dem Staub überallhin und in die ahnungslosen Lungen harmloser Mitmenschen verschleppt zu werden. Es hängt darum die ganze Prophylaxe der Krankheit davon ab, den Phthisiker und überhaupt jeden Bürger zu veranlassen, aus seinem Herzen keine Mördergrube zu machen und im Interesse seines Nebenmenschen seinen Auswurf nicht auf die Straße, auf die Zimmerdiele zu schassen. Man muß das als ein Gebot, als einen Maßstab des altruistischen Sinnes hinstellen, und wie es nach Spencer in der Entwicklung aller altruistischen Nothwendigkeiten liegt, daß sie sich organisiren und sich in die Form des Gesetzes, der Sitte, der Gewohnheit kleiden, so geht man in Amerika ernstlich daran, das Ausspucken nicht nur als unanständig, sondern unsittlich gesellich zu ahnden. Eine Stadt in Pennsylvania belegt bereits jeden Uebertreter des Ausspuckverbotes auf allen öffentlichen Straßen und Räumen mit einer Geldstrafe von 20 Dollars. Die Straßenbahngesellschaften in Boston, in Baltimore und Philadelphia werden von der Confederation veranlaßt, dasselbe Verbot für ihre Cars zu erlassen. Ein Advocat in Boston, der gegen diese vermeintliche Freiheitsbeschränkung seiner spuckenden Persönlichkeit so energisch remonstrirte, daß er verhaftet werden mußte, strengte gegen die betreffende Gesellschaft — echt amerikanisch — eine Schadenersatzklage auf 50.000 Dollars an.

Wer weiß, wohin die Verfolgung aller dieser geheimen Seelenfäden Einen noch führen kann, und ob man nicht versucht werden könnte, eine neue Spuckpsychologie zu entwickeln, eine Psychologie, die nicht nur vom Großhirn ausgehen würde, sondern auch von Speichel-

und Schleimdrüsen. Man würde dann Menschen, Völker und Racen in Viel-, Wenig- und Nichtspucker eintheilen — ein Eintheilungsprincip, das Ethno-, Anthro- und Sociologen bisher entschieden zu wenig gewürdigt haben. Dickens, der bekanntlich auf die Amerikaner nie gut zu sprechen war, hat einmal von ihnen gesagt, daß sie mit ihrem vielen Spucken das Dowe'sche Winndrehungsgeheiß zu beweisen beabsichtigten. Eine Beobachtung, die sehr fein ist — wenn man nämlich von der Dunkelheit des physikalischen Zusammenhanges absieht — und Jedem, der es will, wieder einmal den ungewöhnlichen Scharfblick des berühmten Schriftstellers zeigt, „der so meisterhaft in der Seele der Kinder und Völker zu lesen versteht“.

Tempi passati. Der Culturfortschritt, der in Amerika natürlich mit Eilungsgeschwindigkeit sich bewegt, hat auch hier Wandel geschaffen, und Dickens müßte heute unbedingt diese spöttische Charakteristik des Spuckdranges der expansiven Yankee's zurückziehen. Die Präsidentschaft Mac Kinley's ist nicht das selbenthaltende, spuckende Zeitalter Abraham Lincoln's. Philantropen und Hygieniker haben heute die Majorität, der kleine Ueberrest der den alten Göttern und der Tradition hulldigenden Spucker kommt immer mehr in's Gedränge, und bald werden wir vielleicht von dem Absterben des letzten Spuckers hören — irgend ein weltverlorener, gottverlassener Hinterwäldler und Pederstrumpf. Und wenn der letzte Spucker mit seinen antisocialen Gewohnheiten verschwunden ist, wird wieder einmal eine fruchtbare Erkenntnis, die in den Gelehrtenstuben, den Laboratorien und wissenschaftlichen Anstalten der alten Welt herangereift ist, erst jenseits des Oceans eine Ausernte für die Cultur der Menschen gespendet haben.

## Eduard von Bauernfeld.

Von Alexander Engel.

Die biographische Literatur über Bauernfeld ist eine ziemlich dürftige. In zahlreichen Essays wurde die literarische Physiognomie dieses wienerischsten Lustspiel dichters festgehalten, in Zeitschriften und Almanachen ist reiches Quellenmaterial verstreut, aber ein umfassendes, den Dichter vollaus würdigendes Werk hat bisher gefehlt. Das abgenützte Glück, das man vielen Büchern mit Unrecht auf die Stirn drückt: „Dieses Buch entspricht einem allgemein gefühlten Bedürfnis“, darf nun einmal am richtigen Platz angewendet werden. Im Verlage von G. A. Seemann und der Gesellschaft für graphische Industrie, Leipzig, Berlin und Wien, ist soeben als fünfter Band des mit so großem Beifall begrüßten Cylus „Dichter und Darsteller“, herausgegeben von Dr. Rudolph Lothar, eine reich illustrierte, mit besonderer Sorgfalt ausgestattete literarische Studie „Bauernfeld“ von Dr. Emil Horner erschienen. Mit diesem Buche wird eine tatsächlich vorhandene „Lücke“ ausgefüllt. Und ein nicht alltäglicher Umstand verleiht dem Werke einen eigenen Reiz. Nicht aus dem Bethätigungsdrange eines Sammeltalentes ist diese Biographie hervorgegangen, ehrliche, aber nie in Pathos verfallende Begeisterung und persönliche Liebe sprechen da laut und warm mit. Das gibt dem Ganzen einen Herzston, der sonst in kritischen Werken nicht zu ertlingen pflegt.

Jüngere, moderne Kritiker haben die Unsterblichkeit Bauernfeld's einer gründlichen Revision unterzogen. Sie haben versucht, an dem vollen Ruhm des Dichters zu mäkeln und zu deuteln. Sie wollten wissen, daß seine Komödien einer vergangenen, längst verblähten Epoche angehören. Gewiß sind einzelne Lustspiele des Autors vom Staube angeweht, gewiß müthen sie in der Technik altmodisch an. Aber seinen Dialog vermochten die unterschiedlichen „Strömungen“ nicht umzuwerthen. Bauernfeld hat den elegantesten Lustspieldialog geschrieben, den die Wiener Bühne kennt. Diese frische Wechselrede voll Stimmung und Anmuth ist durchaus ein dramatischer Plauderton und nicht zu verwechseln mit den toleiten Feuilletonkünsten seiner Nachemfinder. Aus jedem Satz sprüht echte Laune, man fühlt dem Dichter förmlich die Schaffensfreudigkeit nach, mit der er die heitere Hin und Her fährt. Seine Worte haben Schwingen, sein Dialog hat etwas Lächelndes an sich. Selbst dort, wo er an wichtigere Conflicte streift, versteht er es, den Dingen die Schwere zu nehmen und über ihren Ernst hinwegzutändeln. Und wie wurzelt Bauernfeld im Wienerthum! Alle specifisch österreichischen Eigenarten finden sich bei ihm vereinigt: Gutmüthigkeit und Selbstpersiflage, Mörgelei und Lebensfreude. Die Lust am Raisonniren erscheint bei ihm vertieft und individuell.

Bauernfeld hatte die Productivität der Großen. Sein Biograph sagt darüber:

„Seiner niemals ermattenden Schaffensfreude bot sich so reiches Rohmaterial zur Verarbeitung dar, daß er darüber zum Vielschreiber wurde, freilich keinem von der flachen Art, über die man naserümpfend zur Tagesordnung übergehen darf. Man versteht es, daß er darauf erpicht war, all das, was sich in seiner empfänglichen Seele an Eindrücken angesammelt hatte, schleunigst in dichterischer oder sonst irgendwie zur ‚Confession‘ geeigneter Form wieder von sich abzustößen. Nur zeigten sich diese Eindrücke auf die Dauer zu wenig differenzirt, um die Abschwächung des Interesses an ihnen verhüten zu können. Das unablässige Streben nach treuer Wiedergabe einer örtlich genau umgrenzten Gegenwart, die Concentration seiner poetischen Kräfte auf diesen einen Brennpunkt mußte ihn nothwendig in die Gefahr der Einseitigkeit verstricken, und zwar umsomehr, je entschiedener er sich zum Tendenzschriftsteller entwickelte. Sich als liberaler Gesinnungsmensch zu betheiligen, auch in nicht-politischen Tagesfragen, war einfach eine *conditio sine qua non* seiner geistigen Gesundheit. Harmlos, das heißt unpersönlich, waren höchstens seine Ansätze, und auch dies gilt nur mit derselben Einschränkung, deren die gemeinpläßliche Panichalcharakteristik des alten Wien als einer ‚gemüthlichen‘ Stadt bedarf. Zugleich Oppositionsmann durch und durch, legte er auf die Entfaltung seiner rednerischen Mittel im Drama besonderes Gewicht; nimmt man hinzu, daß die Verschiebung des Verhältnisses zwischen dem reflectorischen und körperlichen Gehalt zu Gunsten des ersten an und für sich ein wesentliches Merkmal des Conversationsstüdes bildet, so leuchtet die gesteigerte Bedeutung des Dialogs für Bauernfeld's Dramen dieser Gattung von selbst ein. Das spindelbärre Gerippe der auf ein Existenzminimum zusammengeschrunpften Handlung vermag seine natürliche Function als Träger des Stüdes nur mit Mühe zu erfüllen und muß es geschehen lassen, daß ihm das lebenssprühende Wort einen erkedlichen Theil der Bürde abnimmt, das Wort mit allen seinen Schattirungen auf der Scala vom grobealibrigen Kernspruche bis zum fein geschliffenen Bonmot, dem oberen Pole erheblich weiter genähert, als dem unteren. Wir haben es hier mit der specifischen Form des Wiener Dialogs zu thun, den man als eine in natürlichem Flusse dahingleitende, das angeschlagene Thema obenhin streifende, vorwiegend heiter gestimmte und vom Ernst gerade nur angehauchte Gesprächigkeit definiren mag, welche die Betheiligten, wie die bloßen Zuhörer über die Mäßen behaglich anmüthet. Die Geistreichelei, worin sich der Franzose nie genug leisten kann, läuft nur so nebenbei mit; aber wie meisterhaft versteht es Bauernfeld, seine Anspielungen auf locale Dinge oder Ereignisse gerade in dem Augenblick anzubringen, wo sie am zündendsten wirken! Diese



Ein Sonntag in Riebling (rechts Dommayer's Casino). Nach einer Lithographie von Bensa. (Historisches Museum der Stadt Wien.)  
Illustrationsprobe aus dem Sammelwerke „Dichter und Darsteller“. V. Band: Ed. Bauernfeld von Dr. Emil Horner.

Vichtlein puzen den Dialog wunderhübsch auf, sind willkommenster Bierat.“

Dr. Horner erzählt, daß Bauernfeld's Schaffen kaum jemals unter der ungünstigen Rückwirkung einer qualvollen Liebe zu leiden gehabt hätte. Zwar sollen die einschlägigen Erfahrungen des Dichters bis in das zarte Kindesalter zurückreichen, so daß andere Sterbliche in diesem Punkte unmöglich mit ihm concurriren können. Darüber belehrt uns deutlich ein Epigramm:

„Früh ist's in mich gefahren,  
Hab' mich bei Zeiten geliebt;  
Als Knabe von sieben Jahren,  
Da war ich schon verliebt.“

Aber weder das niedliche Schulmädchen von damals, noch die reiferen Schönen, die später in bald stürmischer, bald verlangsamter Folge von seinem leicht entzündlichen Herzen Besitz ergriffen, haben ihn dauernd kopfhängerisch gemacht. Die Geschichte seines Liebeslebens setzt sich aus lauter Episoden zusammen. Mit gewohntem Glück ist er aus allen Herzensaffären seelisch sozusagen mit heiler Haut davongelommen, im Gegensatz zu Grillparzer, und doch gleich ihm Hagestolz geblieben, sei es, daß in einem ernsteren Falle auch sein Ich nicht rastlos in einem anderen aufgehen wollte, sei es, daß materielle oder egoistische Rücksichten den Ausschlag gaben. Wer aber wähnt, daß ihn seine schwächere Disposition zur glühend heißen, markverzehrenden Leidenschaft gehindert habe, aus seinem Liebesleben poetische Funken zu schlagen, der irrt gewaltig. Sie sind freilich der Dyrk nur in verschwindend geringem Ausmaße zu Gute gekommen, was bei einem ausgesprochenen Reflexionsdichter nicht Wunder nimmt. Er trug vielmehr auch da seiner Individualität am besten Rechnung, indem er sie in seine Dramen hinein verarbeitete, hier mit dem weiter ausholenden Streben, eine ganze Figur zur getreuen Verdolmetschung seiner Gefühle heranzuziehen, dort mit der Kleinkunst eines Goldschmiedes vom Schlage des Cardillac Otto Ludwig's, jedoch ohne Bedauern, winzige Theile seines Selbst in der Form brillant gefasster Aperçus, fein geschliffener Bonmots, witzfunkelnder Einfälle reichlich einstreudend.

Zahlreiche neue Momente erfahren wir über den Werdegang Bauernfeld's. Das, was der Biograph von dem Einfluß erzählt, den Grillparzer auf den Dichter geübt, verdient hier wiedergegeben zu werden:

„Im December 1826 war es, als Bauernfeld gelegentlich einer musikalischen Abendunterhaltung im Hause Josef v. Spau'n's seinem berühmten, noch ganz von den Eindrücken seines Weimarer Besuches bei Goethe erfüllten Landsmann vorgestellt wurde. Obgleich den Jahren des inneren Werdens bereits entwachsen und als tiefer angelegte Natur von vorneherein minder wandlungsfähig als Bauernfeld, der sich gerne häutete, stand doch auch Grillparzer damals an einem bedeutenden Abschnitt seiner Entwicklung. Eine Reise nach Deutschland im Spätsommer dieses Jahres, just nicht mit überschwänglichen Hoffnungen angetreten, hatte die qualvollen Zweifel an seiner Productionskraft nicht zu zerstreuen vermocht. Ihr allmähliges Erlahmen von Stück zu Stück war dem geschärften Blick des Selbstbeobachters nicht entgangen, und der noch vorhandene Rest von Schaffensfreude reichte nur zur endgiltigen Gestaltung des Treuen Dieners seines Herrn' gerade noch aus. Er will nicht mehr dichten. Die Reflexion hat ihm stark zugefehrt. Das war der Eindruck, den Bauernfeld von dem Dichter mit sich fortnahm, als er ihn einige Wochen nach jenem ersten Beisammensein in seiner Wohnung aufsuchte. Ein schärferer Gegensatz läßt sich kaum denken: hier die Vita activa des Jünglings, der sich eben zum Eintritt in die Literatur anschickte, dort die Vita contemplativa des reifen Mannes, der nicht übel Lust bezeugte, sich schon wieder aus einer Literatur herauszusehen, die er sich erst vor kaum einem Decennium erobert hatte. Daher denn auch der wunderliche Rollentausch, daß der namenlose Anfänger einen öffentlichen Mahnruf 'An Grillparzer' ergehen ließ und daß der, dem er galt, mit einer 'Rechtfertigung' antwortete, die in die abweisenden Worte ausklang: 'Und ich will ruh'n.' Gleichwohl ergab sich aus diesem Contrast kein die Beiden trennendes Moment, vielmehr stellte sich das Verhältnis des überlegenen Berathers zu dem Rathsuchenden und dankbar Empfangenden nur um so leichter her. Wenn auf der einen Seite Grillparzer das Bedürfnis nach seelischer Entlastung durch ungezwungene Aussprache in erhöhtem Maße empfand, so gab sich auf der anderen Seite der lernbegierige Zuhörer dem Reize dieser gedankenreichen Reflexionen willig gefangen. Und nicht bloß in verstandesmäßiger Hinsicht, auch darüber hinaus moralisch fühlte sich der nämliche Bauernfeld, den wir sonst nur als einen um seine sittliche Ausbildung herzlich unbelämmerten Materialisten kennen gelernt haben, durch den Verkehr mit Grillparzer kräftig gefördert. Welche Er-

weichung des Gemüthes muß vorausgegangen sein, wenn ihm damals Friedrich Jacobi's „Woldemar“ ebenso zum Erbauungsbuch werden konnte wie den Zeitgenossen seines Verfassers ein halbes Jahrhundert früher! Aber die gerade Innigkeit des Gefühllebens war es nach Grillparzer's Aufzeichnungen, die ihm den jungen Menschen so lieb machte; und folgerichtig mußte sich seine Zuneigung in dem Maße verringern, als sich dieser bezaubernde Schmelz in dem Weltstreben der späteren Jahre verlor.

Indes die Hauptsache blieb die in jedem Betracht werthvolle Förderung, die Bauernfeld als Dichter erfuhr. Zu keinem anderen Zeitpunkt hätte Grillparzer auf ihn einen günstigeren Einfluß üben können, als in dem damaligen Stadium seiner inneren Entwicklung. Er hatte bis dahin mit einer erstaunlichen

Productivität blind darauflos geschrieben, den zufälligen Anregungen des Tages, der Lectüre und des Theaters ohne merklichen Widerstand erliegend.“

So hat Dr. Horner die literaturgeschichtliche Bedeutung Bauernfeld's mit voller Objectivität und erster Eindringlichkeit gewürdigt und die Eigenart des Dichters bis in ihre verborgensten Quellen verfolgt. Der ganze Lebensgang des großen dramatischen Satirikers ergibt sich klar aus dem Buche; psychologische Zusammenhänge zwischen dem Poeten und dem Menschen werden lebendig, culturhistorische Rückblicke nach allen Seiten geworfen. Vor unseren Augen rollt sich ein Bild des künstlerischen Oesterreichthums ab, wie es damals gelebt und geschaffen hat. Und in leuchtenden Farben tritt der Dichter mit seinen Zeitgenossen hervor. . . .

## Kunstgewerbliches von der Pariser Weltausstellung 1900.

Von G. B. in Berlin.

(Schluß.)

Norwegen bewahrt seinen nordischen Charakter. Sein Haus ist durch seine dunkelrothe Färbung weithin kenntlich. Die charakteristischen Wandteppiche sind noch energischer in Farbe und Zeichnung; sie muthen uns an wie ein Stück fernes Mittelalters. Von Arbeiten allgemein europäischen Charakters haben die skandinavischen Länder so gut wie gar nichts ausgestellt.

Holland, das kein Staatenhaus errichtet hat, sondern nur in der Colonialabtheilung vertreten ist, hat sich im Industriepalast mit einem verhältnismäßig bescheidenen Platz auf der Gallerie begnügt, wo es zwei häuerliche Zimmer ausgestellt hat. Das Wesentlichste seiner Ausstellung liegt in der Kunsttöpferei, deren Producte ja von altersher berühmt sind. Auch an Möbeln und Teppichen sind manche bemerkenswerthe und originelle Sachen vorhanden.

Belgien ist leider auch nur schwach vertreten, obgleich es uns doch gerade im Modernen viel zu zeigen gehabt hätte. Nur eine Sammlung alter Möbel, herrliche Teppiche des 16. Jahrhunderts und Gemälde sind zu sehen.

Portugal bietet uns nichts Sehenswerthes.

Dagegen läßt der Pavillon von Bosnien, der innen mit großen Wandgemälden von der Hand Alphons Rucha's, des von Sarah Bernhardt entdeckten mährischen Placatzeichners, geschmückt ist, einen großen Reiz aus.

Besonders reich ist die Ausstellung an Erzeugnissen textiler Industrie. Von Griechenland ist nichts zu berichten; es wird noch Jahre lang arbeiten müssen, um im Wettlauf der Völker mitreden zu können. Monaco hat eine entzückende Blumenausstellung, die oft wechselt in seinem Hause. Einige Fresken von Monte Carlo, Spitzenarbeiten, Intarsien und Töpfereien repräsentiren die Kunst und das Kunstgewerbe dieses kleinen, sonnigen Landes. Serbien bietet hauptsächlich in Arbeiten der Hausindustrie, wie Kissen, Teppichen und Stidereien, die zum Theil neue Muster haben, Interessantes. Rumänien hat nicht glücklich ausgestellt. Selbst das Hausgewerbe ist in seinem stolzen, romanisch-byzantinisch gehaltenen Repräsentationshaus nur spärlich vertreten. Doch lassen die Keramiken, die aus einer alten Bauerntöpferei hervorgegangen sind, auf gesunde Weiterentwicklung hoffen.

Bulgarien hat zum erstenmale auf einer Weltausstellung ausgestellt, und man muß sagen: mit gutem Geschmac. Besonders fein sind seine Email's, die durch ihre Farbenpracht famos wirken. Das Haus der Türkei ist natürlich im charakteristischen orientalischen Stil gebaut. Die weißen Mauern sind mit farbigen Ornamenten verziert. Die Füllungen und Frieze sind in emailirter Fayence. Das Haus enthält eine reiche Sammlung alter eingelegter Waffen und prachtvolle Stücke von Tapissereien der kaiserlichen Manufactur in Herakle, die besonders in Teppichen jetzt Hervorragendes leistet.

Von nordischen Ländern ist noch Finnland zu beachten, das in seinem reich und vornehm mit nordischen Motiven decorirten Haus ein großartig entwickeltes Kunstgewerbe vorführt. Besonders gut ausgebildet sind Stidereien und Intarsien, welche letztere sehr schön auf den hellen Ahornmöbeln eines ausgestellten Herrenzimmers verwendet sind. Auch die Schnitarbeiten im Innern des Hauses sind technisch wie künstlerisch vollendet. Rußland hat gar kein Staatenhaus errichtet und nur am Trocadero ein russisches Dorf erbaut, in dessen Bauernhäusern sich merkwürdig Primitives mit hochgradig Verfeinertem seltsam mischt. Der Versuch, der vor Jahren einmal gemacht wurde, die häuerliche Holzarbeit in einen modernen Nationalstil umzuwandeln, scheint eingeschlagen zu sein. Es ist nichts davon zu hören.

Wir kommen nun zuletzt zu Deutschland, das in ganz hervorragendem Maße vertreten ist und allgemein Aufmerksamkeit erregt, unsummehr, da es zum erstenmale auf einer Weltausstellung in Paris vertreten ist. Das deutsche Haus in der Rue des Nations, das vom Baumeister Radtke, demselben, der 1893 in Chicago das deutsche Haus erbaut hatte, herkommt, ist in dem Stil des 16. Jahrhunderts erbaut worden. Es steht frisch und stolz da und repräsentirt mit seinen derben decorativen Malereien, mit seinen spitzen Thürmen, Giebeln und Portalen so recht den Typus eines alten deutschen Hauses, wie es auch heute noch in alten Städten am Rhein, in München oder Tirol vorkommt. Das Haus enthält unten im Erdgeschosse eine Ausstellung des

deutschen Buchgewerbes, während oben außer den Räumen Friedrich des Großen ein großer Saal die Ausstellung der deutschen Wohlfahrts-einrichtungen umfaßt. Der künstlerische Schwerpunkt des deutschen Hauses liegt natürlich in den Sälen, die Kunstwerke und Einrichtungsstücke aus den Schlössern Friedrich des Großen aus Potsdam und Sanssouci enthalten. Die Decken sind in Stud geschnitten, versilbert und vergolddet; alles Holzwerk ist gediegenes Material; echtes Eberholz, Seidentapeten, neue Gewebe nach alten Mustern, schwere Teppiche auf dem Fußboden, seidene Vorhänge, die Kamine in Marmor, die Beschläge aus Bronze in Feuervergoldung, die Spiegelrahmen weißelast geschnitten, der Kronleuchter aus Porzellan nach altem Modell, das Ganze in den Farben mit höchster künstlerischer Feinheit zusammengestellt. Doch sind diese Zimmer nicht um ihrer selbst willen da, sondern dienen nur den Kunstschätzen, die hier ausgestellt sind, als Hintergrund. Es sind hier 31 Gemälde ersten Ranges von den Hauptmeistern des französischen Rococo ausgestellt, von denen jedes einzelne einen ungeheuren Werth repräsentirt. Diese Gemälde sind eine Auswahl von den etwa 150 Gemälden aus der Zeit jener großen französischen Maler, die in königlichen Schlössern gesammelt sind, und die Franzosen bekommen hier zum erstenmale einen Begriff von dem immensen Werth, den Preußen sich mit diesen Schätzen gesammelt hat. Zwischen den Bildern sind Bildhauerwerke, Bronzen dazwischen gestellt, die eine angenehme Abwechslung bringen. Dr. Paul Seidel, der Director der Kunstsammlungen des königlichen Hauses, der diese Ausstellung im vornehmsten Belchmack nach den Intentionen des Kaisers zusammengestellt hat, schreibt am Schluß seiner Einleitung in dem amtlichen deutschen Katalog folgende Worte: „Neben ihrem kunsthistorischen Werthe kann diese Ausstellung auch den Vorzug für sich in Anspruch nehmen, ein Friche des dankbaren Gedankens zu sein, das das deutsche Volk dem französischen für die Lehre und Anregung bewahrt hat, die ihm im 18. Jahrhundert von Frankreich aus zu Theil wurde.“

Zunächst der neuen Bewegung auf modernen Formen steht auf der Weltausstellung Deutschland mit in der ersten Reihe. Abgesehen von zwei für die königlichen Schlösser bestimmten Zimmern, zeigt die ganze Abtheilung ein Streben nach Neuem, und wir müssen sagen, daß es uns scheint, daß auch in der That Deutschland neben Oesterreich die Führung im modernen Stil übernehmen wird. An vielen Plätzen in Süd- und Mitteldeutschland haben sich bereits Künstlergenossenschaften gebildet, die in gemeinsamer Arbeit dem Ziele einer neuen Formgebung zustreben, und diese Genossenschaften, vor Allem die Münchner vereinigte Werkstätten für Kunst im Handwerk, sodann die Darmstädter Künstlercolonie, die Dresdener Werkstätten für Handwerkskunst, die Werkstätten von Karlsruhe, sie sind es, die der deutschen Abtheilung das Gepräge geben. Aber auch Berlin, Köln, Stuttgart, Straßburg haben Arbeiten ausgestellt, die eine persönliche Note tragen und uns zeigen, daß man überall in Deutschland energisch dem neuzeitlichen Stil entgegenstrebt.

Nachdem wir nun die Leistungen der einzelnen Staaten kurz skizzirt haben, wollen wir noch einige bedeutende Erscheinungen der kunstgewerblichen Ausstellungsobjecte, die besonders bedeutsam sind, kurz erwähnen. Wir haben aus der Fülle des Materials das bevorzugt, was unter die Rubrik „Moderne Kunstgewerbe“ zu stellen ist, und fangen da mit der französischen Goldschmiedekunst an, die einen ganz entschiedenen Sieg zu verzeichnen hat.

Hier hat man die alten Formen gänzlich verlassen, und was uns geboten wird, sind Werke moderner Empfindung. Der vornehmste Vertreter der modernen Richtung in Paris ist der Goldschmied Lalique, und ich wiederhole nur, was erste Kenner auf dem Gebiete des Kunstgewerbes geduldet haben, wenn ich sage, daß die Vorführung der Arbeiten von Lalique in den künstlerischen Abtheilungen der Ausstellung das bedeutendste Ereignis der Weltausstellung ist. Lalique hatte schon in den Kunstausstellungen der vorjährigen Salons, in denen stets Werke der Kleinplastik neben Malerei und Plastik zu finden sind, ausgestellt; hier aber tritt er zum erstenmale mit einer großen Collection vor ein großes Publicum, und man muß sagen, daß jedes einzelne Stück ein an sich abgeschlossenes Kunstwerk ist. Wir sehen von ihm Schmuckstücke aller Art, Gürtelschnallen, Rämme, Diademe, Arm-

bänder, Halschmuck, deren Motive der Pflanzenwelt entnommen sind, doch finden auch menschliche und Thierfiguren in phantastischen Auffassungen Verwendung. Vögel und Käfer, Schmetterlinge, schmiegsame Frauenkörper, schöne Mädchentöpfe, ringelnde Schlangen, eine ganze Welt von Organismen steht ihm zu Gebote. Er versteht es, daraus eine Märchenwelt zu schaffen, wie wir sie uns schöner nicht denken können. Alles Realistische und Undecorative ist abgestreift; bei ihm wirken nicht die Edelsteine und Perlen in ihrem kostbaren Werthe, sondern nur ihrer eigenartigen Erscheinung wegen. Er versteht es meisterhaft, jedem Stein, jedem Metall, jedem Email seine persönliche Note abzulassen und dadurch das Material zu Formen umzugestalten, daß es Seele gewinnt und eine Sprache zu reden versteht. Niemand finden wir einen Edelstein seiner selbst wegen da. Jedes muß sich dem Anderen unterordnen, und hieraus entsteht der wundervolle Zusammenhang der Schöpfungen. Herrliche Phantasie offenbart sich darin, wie er feurige Rubinen, Smaragde, Diamanten mit dem weichen Schmelz des Emails zu umgeben weiß, wie er zarte, fähle Perlen in den blau schimmernden Stahl einfügt oder wie er neben dem kostbarsten Saphir anspruchsloses mattgetöntes Silber einzufügen versteht, wie er einen schlichten Quarz mit raffiniert bearbeitetem Gold umgibt und einem halb verachteten Edelstein Reize abzugewinnen weiß. Aus dem gelblichen Grunde eines Rammes aus Vließelhorn entwickelt er z. B. mattgoldene Zweige, die helle und weißliche Blüten tragen. Zwischen den Wunderblüthen, aus denen ein Kränzbund zusammengelacht ist, lauscht, in Eisenblein geschnitten, ein reizender Mädchenkopf, dessen goldschimmernde Haare sich mit den Staubfäden der Blüten vermischen. Frauenkörper aus farbigen Eisenblein werden zu Blütenstauden, zwischen die sich phantastische Vogelleiber schieben; Vögel mit durchsichtig schillernden Flügeln sitzen auf halb geschlossenen Knospen; Vögel, die dem Urwald entstammen, fliegen sanft durch leichtes Gewölke; grauliche Medulenhäupter starren unter der Ducht schwarzgrauen Geirgesieders; Blütenranken aus borothen Perlen rieseln beweglich hernieder — kurzum, Märchen von funkelndem Glanz und schimmernden Ergen sind es, die er formt. Es ist nicht möglich, die wunderbare Feinheit, mit der diese Sachen gearbeitet sind, und die so eigentümlich bezaubernden Wirkungen seiner Schöpfungen zu beschreiben; man muß diese Combinationen seiner feinen Emails und den Farbenschmelz gesehen haben, um von der großartigen Vollendung seiner Arbeiten in künstlerischen und technischen Beziehungen überzeugt zu sein. Der Einfluß Lalique's auf die gesammte französische Juwelkunst ist augenscheinlich, aber ob dieser Einfluß von Segen sein wird, ist eine andere Frage; denn Lalique's Sachen tragen eine so persönliche Künstlerhaft, daß sie eben von keinem Anderen nachgeahmt werden können; auch sind ja seine Sachen so kostbar, daß es eben nur ganz außergewöhnliche Prunkstücke sein können, also nicht den allgemeinen Bedarf befriedigen, und will man seine Formen verbilligen, so geht das, was wir bei seinen Werken bewundern, eben verloren.

Als neu auffallend in dem Gebiete der Silberarbeit ist die Art, wie man kostbare Gefäße aus Glas und Thon in künstlerischer Weise faßt. Man vermeidet jetzt bei Gefäßen moderner Richtung jede plastische Decoration und künstlerische Bemalung. Die einfachen Grundformen sind nur farblich glasiert, aber in diesen Glasuren herrscht ein kolossales Reichthum. Diese einfachen Formen nun mit ihren wundervollen Farbenschwächen man mit einer Metallfassung; besonders reizvoll ist es, wenn die Formen des Gefäßes irgend einer Form einer Pflanze ähneln und nun dieselbe Pflanze plastisch in Silber oder Gold vom Boden aus oder von den Henkeln herzuwächst und sich mit dem Grunde des Geräthes verbindet. Bronze überwiegt natürlich in der französischen Abtheilung in so großem Maße, daß alle anderen Metalle daneben verschwinden. Nach wie vor steht Frankreich an der Spitze dieser Industrie. Die französische Bildhauerkunst leistet in der Ausbildung der Modelle Bewunderungswürdiges. Die Franzosen haben durch die Stile Ludwig XIV. und Ludwig XV. eine große Technik in der Behandlung der Bronzen bekommen, die sie dann immer weiter ausgebildet haben.

Ganz hervorragend sind auch die Arbeiten Japans auf diesem Gebiete, besonders in den Färbungen leisten sie Herrliches. Jegliche Art von Färbung, sei es durch Feuer, sei es durch Aetzung, sei es durch Auftragen von Gold und Silber oder Glasläsungen bei billigeren Waaren, selbst durch haltbare Lacke, ist diesem Volke in so erstaunenswerthem Maße geläufig, daß unsere europäische Technik geradezu kindlich daneben erscheint.

Quantitativ sehr stark vertreten ist die Keramik, besonders Fayence und Steinzeug treten stark in den Vordergrund. Hauptsächlich fallen als neu die amerikanische Töpferei von Rockwood aus Chicago auf. Es sind dies Töpfe von dunklem Thongrund, auf denen dann eine helle Sintermasse reliefartig aufgetragen ist; das Ganze ist mit einer durchscheinenden bräunlichen Glasur überzogen, so daß das Ornament ähnlich wie in geschnittenen Steinen hell durchschimmert. Ueber diese mit großer Virtuosität ausgestreuten Verzierungen ist man dann zur Fayencemalerei geschritten, zumeist stark unter japanischem Einfluß, aber doch mit einer gewissen Selbstständigkeit. Diese Stücke besonders gewinnen sehr, wenn sie in der vorher

erwähnten Weise mit Metall gefaßt werden. Die Plumpheit der Formen, die den meisten Stücken anhaftet, verlangt geradezu eine solche Fassung, und so hat man durch das Zueinandergreifen zweier Zweige ein Material erhalten, das uns etwas Neues bringt.

Das Glas ist nicht in einer Weise vertreten, wie es seiner hervorragenden Stellung zukommt. Wir vermiffen wirklich stattliche Schaustellungen. Was wir hier sehen, drängt meist der modernen Richtung zu. Auch hier will man, wie auf den meisten Gebieten des modernen Kunstgewerbes, vor Allem Farbe haben, die scharf umrissene Contour verschwindet allmählig zu Gunsten weich schimmernder Umriffe und das Ornament zeigt keine scharf umrissenen Formen mehr, sondern verläuft sich in phantastischer Weise auf dem Grunde. Von den französischen Gläsern sind am meisten die von Galle in Nancy bekannt. Er ist auf dem Gebiete der Glaskunst derselbe, wie Lalique auf dem Gebiete der Juwelkunst. Galle hat sich ganz und gar an chinesische Vorbilder angelehnt. Er bearbeitet Gläser, die in verschiedenen Farben ganz oder theilweise überfangen sind, er bearbeitet sie durch Ausschleifen, so daß die Ornamente reliefartig auf dem andersfarbigen Grunde aufliegen. Wie die Japaner es thun, so stellt auch Galle sich die Aufgabe bei jedem Geräth, daß es etwas Besonderes bedeuten soll. Bei ihm hat jede Base ein poetisches Grundmotiv, das sich an eine gewisse Pflanze, die legend eine Symbolik vertritt, anlehnt.

Tiffany, der Amerikaner, dessen Arbeiten auf der letzten Weltausstellung in Chicago zu den größten Wundern gehörten, hat in Paris nicht in derselben großartigen Weise wie damals ausgestellt. Seine Waaren haben ihren Weg seit damals über den Weltmarkt gemacht und sind wohl allgemein bekannt. Auch er ist Künstler genug, um jedes Stück besonders zu behandeln und es niemals zu wiederholen. Tiffany behält den Charakter des geblasenen Glases bei, er schleift nicht, und die Farbenflecken, die das Glas mustern, liegen bei ihm in der Masse. Der Hauptreiz liegt in der Farbe, die mit ihren weichen gebrochenen Tönen und metallisch schimmerndem Glanz meist wunderbar poetisch ist. Er verzichtet auf jede Zeichnung und begnügt sich mit dem Reiz des Farbenspiels. Wir sehen auch vielfach Tiffany-Basen in Gold- und Silberfassung, doch verfehlt man hier meist den Maßstab; indem man viel zu kleintliche Ornamente verwendet; dieses schillernde Glas verträgt keine zierlich spielende Motive, sondern nur breite Metallflächen.

Unter den keramischen Arbeiten bildet die Ausstellung der dänischen Manufactur den Hauptclou. Links von dem breiten Mittelgang ist die Ausstellung von Bing & Gröndahl, rechts die der königlichen Porzellanmanufactur in Kopenhagen. Die letztere erfreut sich schon eines unversehnen Rufes; sie stehen mit ihrer Decoration blau auf Weiß, mit der sie entzückende Wirkungen hervorzurufen verstehen, ganz auf der Höhe. Auch die einfachen, nur mit Krystallkörnchen decorirten Töpfe sind herrlich. Bing & Gröndahl dagegen erscheinen zum erstenmal mit ihren modernen Arbeiten. Der künstlerische Leiter dieser Fabrik ist der Maler Willumsen, der ganz mit abstractem Ornament arbeitet. Er verwendet ausdrucksvolle Linien, die er raffiniert vertheilt und durch einfache Farbengebung zu heben versteht, so daß sie auf dem kostbaren Material voll zur Geltung kommen. Besonders großartig sind die Graburnen, die Bing & Gröndahl ausgestellt haben, die in der That eine würdige Form haben, um die Asche der Todten zu ehren. Daneben findet man reizvolle Verwendung von Blumenmotiven, auch kleine Sculpturen, die außerordentlich fein für das Material geschaffen sind. Die größeren Stücke der Ausstellung sind ausnahmslos Originalwerke, die nicht wiederholt werden, was einerseits sehr zu bedauern ist, denn die Preise sind hierfür natürlich außerordentlich hoch. Die Ausstellung, die mit vorzüglichem Geschmak arrangirt ist, gehört mit zu dem Sehenswerthesten der kunstgewerblichen Abtheilung.



Bauernfeld. Bleistiftzeichnung von Moriz v. Schwind.

Illustrationsprobe aus dem Sammelwerke „Dichter und Darseller“. V. Band: Ed. Bauernfeld von Dr. Emil Gortner.

Wie beim Steinzeug die Suche nach Farbe Alles beherrscht und Glasuren aller nur erdenklichen Art angewendet werden, so ist man auch von der Vorstellung, daß Porzellan im Wesentlichen weiß sein solle, abgekommen und räumt den verschiedenfarbigen Glasuren auch bei diesem kostbaren Material einen großen Platz ein. So sehen wir bei der Ausstellung von Sèvres, die übrigens nicht in sehr hervorragender Weise zur Geltung kommt, zu Gunsten der einfach coloristischen Wirkung ein Verzicht auf jeden plastischen Schmuck und jede Art von Blumenmalerei, wie sie vordem so außerordentlich beliebt war. Doch können wir auch die Leistungsfähigkeit der französischen Staatsmanufaktur für figürliche Arbeiten an der großen Zahl von Statuetten bewundern, die die Bewegungen der menschlichen Körper mit denkbar größter Feinheit wiedergeben. Die Arbeiten der Berliner Porzellanmanufaktur stehen im großen Gegensatz zu der französischen. Hier gehen plastische Decoration und kunstvolle Malerei nach wie vor den Grundton an. Die Virtuosität dieser Leistungen und der Reichthum der Formen fallen den einfachen, glatten französischen Arbeiten gegen-

über umsomehr auf. Besonders großartig in der Technik der Malerei ist das große decorative Wandbild von Professor Riss, das den Triumph der Kunst darstellt. Auch einige kostbare Stücke aus dem 18. Jahrhundert fallen besonders auf. Der modernen Richtung wird durch buntfarbig glasierte Vasen aller Art und phantastische Modellirungen Rechnung getragen.

Von englischer Kunstöpferei, die auch fast ganz fern geblieben ist, ist nichts Neues zu sagen. In Holland feiert die Deiftwaare neue Triumphe.

Will man die Bilanz der Ausstellung in künstlerischer Beziehung ziehen, so kann man weder von einem Erfolge, noch aber vom Gegenheil reden. So viel scheint sicher, daß die romanischen Länder im neuen Jahrhundert die Führung auf dem Gebiet der Kunst und dem ihr eng verbundenen Kunstgewerbe den germanischen Ländern abtreten müssen, theils schon abgetreten haben. In welcher Weise diese dort gelangen wird, und wie die Früchte sein werden, die sie uns schenkt, ist heute, da wir uns noch ganz im Gährungsproceß befinden, noch nicht zu bestimmen.

## Die Mittlere.

Von Joh. Sed.

Es gibt Menschen, die nie im Leben unabhängig sind. Ich weiß, man wird einwenden, daß wir Menschen überhaupt nie unabhängig sind, daß wir abhängen von der Convention, den Sitten, von tausend Neugierlichkeiten. Das ist ja richtig; die absolute Unabhängigkeit meine ich auch nicht, nicht die materielle, nicht die rein geistige. Was ich also meine? Ich will versuchen, es zu erklären. Wissen Sie, was es heißt, die Mittlere von drei Schwestern zu sein? Nein, das wissen Sie nicht? Ja, dann ist's schwer — denn das sagt Alles, was ich meine, das spricht Bände: „Die Mittlere!“ Ich will mich aber kürzer fassen. Es ist eine traurige Geschichte; ich will sie erzählen.

Als ich das zweifelhaft schöne Licht unserer Welt erblickte (es war noch nicht „elektrisches“!), war meine ältere Schwester Anna bereits drei Jahre alt. Man hatte mich leider nicht gefragt, ob ich Lust hätte, auf diese Welt zu kommen, denn sonst würde ich mir's unter den obwaltenden Umständen entschieden überlegt haben. So aber war ich also einfach da. Raum hatte ich die Nasenspitze in unsere liebliche Erdenluft gesteckt, da rief schon Jemand, vermuthlich irgend eine meiner fünfunddreißig alten Tanten, die ich seither so wenig lieben gelernt habe: „O je, kein Vergleich mit der Annerl; die Annerl war gerade zweimal so groß.“ Ich war sehr indignirt, denn man muß mir zugeben, daß es Einen wurmen kann, wenn die erste Begrüßung sofort ein Vergleich zu Gunsten einer Anderen ist. Meine Indignation äußerte sich naturgemäß in einem kräftigen Geschrei; mit der Zeit habe ich gelernt, dieselbe lautlos zu äußern, aber damals! Mein Gott, nur durch Erfahrung wird man klug! Und richtig hörte ich wieder: „Nein, kein Vergleich mit dem Annerl, wie die brav war, nicht gehört hat man das Kind!“ Das glaube ich wohl! Besagte Annerl, die ich trotz meines kurzen Erdenlebens bereits kräftig haßte, wird aber auch sicher nicht so empfangen worden sein wie ich. Ich habe seither den Schatz meiner reichen Erfahrungen um die eine vermehrt: Man komme nie als Mittlere von Dreien zur Welt, denn man geräth von vorneherein in eine schiefe Stellung! Das erste Kind wird mit Jubel begrüßt, auch wenn es ein Mädchen ist — als erstes; das zweite — kommt meist unerwartet, ungelegen, wird nur so „mitgenommen“, weil man sich halt nicht helfen kann — wenn es leider auch noch ein Mädchen ist! Das dritte Mädchen wird erst mit stumpfer Verzweiflung begrüßt, aber, wenn es das Glück hat, das letzte zu bleiben, schwingt es sich nach und nach zu der angenehmen Stellung des verzärteltesten Nestkükens empor, wird als Kleinste und Jüngste von aller Welt bewundert, verwöhnt, bildet die Geißel der beiden älteren Geschwister, die es total verdrängt, besonders der Mittleren, denn die Älteste bleibt eben doch „die Älteste“. Aber ich will nicht vorgreifen. Ich war natürlich sehr begierig, dieses ominöse „Annerl“ zu Gesicht zu bekommen. Da ich durch meine laut geäußerte Indignation das Annerl aufgeweckt hatte, wollte man ihr das neue Schwesterchen zeigen, und so beugte sich denn bald ein dickes, dummes Babygesicht über mich, an dem ich rein gar nichts Besonderes finden konnte. Das liebe Annerl, wahrscheinlich um mir seine Intelligenz zu beweisen, patzte mir mit seinen dicken Händchen — mit beiden, bitte! — im Gesicht herum. Das war aber für beide

zu klein, bot nicht Raum genug; natürlich patzte sie mir in die Augen hinein. Liebsungen in Ehren, aber angenehm müssen sie sein! Natürlich sagte ich das auf meine Art, d. h. ich brüllte mörderisch. Ebenso natürlich war Annerl „süß“ gewesen, und ich ein ewig schreiendes Kind! Ach ja! Und so blieb es auch. Annerl's erste Zähne, ihr erstes „Mama“, die ersten Schritte, das waren Weltwunder gewesen, von denen sich die Familie bis in's dritte und vierte Glied erzählte — von mir sprach man nicht! Höchstens wunderte man sich, daß bei mir all das so verspätet eintrat. Ja, die Annerl! Annerl's erster Schulbesuch, ein Ereignis von welterschütternder Bedeutung, war vorüber; ich war damals gerade drei Jahre alt, da kam „das Jüngste“. Anna wurde, weil Mama krank war, zu einer Tante gegeben, ich aber war dazu noch zu klein, und so mußte ich wieder mal erleben, wie ich Jedem im Wege war! Billy war ein Wunderkind, wie Anna eines gewesen; schon wir Älteren stempelten sie dazu.

Mein erster Schultag war lautlos verstrichen, das war ja nicht mehr neu — ja, als Anna das erstmal in die Schule geführt wurde! — all meine Bemühungen halfen mir nichts, Anna blieb das unerreichte Vorbild. Und mein größter Kummer: Anna bekam neue, schöne Kleider. Natürlich entwuchs sie denselben, bevor sie zerrissen waren — ich armes Opfer war also das Abgabebiet für die „abgelegten Herrschaftskleider“. Ich war dann selbstverständlich ein „unglaublicher Neistiefel“, wenn ich aus purem Mitgefühl für Billy Alles daransetzte, den Schaden den Charaus zu machen, damit sie sich nicht auch noch auf die Dritte und Jüngste vererbten. Meine edle Absicht anerkannte Niemand, nicht einmal Billy, die natürlich neue Sachen bekam. Anna beherrschte allein das Feld; ich wurde in die Kinderstube gesteckt, mußte ewig Backisch sein mit hängendem Haar und kurzen Kleidern. Ich tröstete mich damit, daß meine Knechtschaft nun bald ein Ende haben werde; übrigens will ich es nur gestehen: so hart war die Knechtschaft nicht, ich wünschte jedem Mädchen eine gleich glückliche Kindheit. Denn jetzt würde Anna bald heiraten, und dann war ich endlich, endlich Alleinherrscherin, denn Billy muß Kind bleiben, bis — ja, bis ich glücklich unter der Haube! So dachte ich. Ja — profit Mahlzeit! — Anna heiratete mit zweiundzwanzig Jahren. Wir waren natürlich in der letzten Zeit schon Beide auf Bällen herumgekommen, und — es war zum Verzweifeln: man nahm mich nie selbstständig; stets war der Vergleich da: entweder „ganz so wie das Fräulein Anna“ oder „ganz anders wie das Fräulein Anna“. Das verfolgte mich bis in meine Träume. Endlich war Anna glücklich verheiratet, und ich hatte an ihrer Stelle die Wirthschaft übernommen. Da ging's den ganzen Tag: „Das machst Du anders wie die Anna!“, „Das hat die Anna so gemacht!“, „Ja, die Anna, die war halt tüchtig!“ Herrgott, wenn die Anna nicht ein so lieber Kerl gewesen wäre, hätten hätte ich sie müssen, wenn sie auch eigentlich an all dem schuldlos war. Da fand auch ich meinen Herrn und Meister, der mich nicht mit Anna verglich, sondern — endlich der Erste! — unergleichlich fand. Ich war gerade damals in der wüthendsten Stimmung der Welt, denn ich hatte die traurige Entdeckung gemacht, daß meine idealen Pläne von Alleinherrschaft von kurzer Dauer sein würden. Ich

war bis zu meinem siebzehnten Jahre immer noch krampfhaft „Kind“ geblieben. Lilly, der Fraß, schon mit sechzehn Jahren unverändert lang und erwachsen, dehnte sich mir über den Kopf. Plötzlich waren wir wieder „Zwei“, und „Lilly“ fing an, das „Anna“ zu verdrängen, denselben unheilvollen Klang in meinen Ohren zu bekommen. Ich armes Ding zwischen Scylla und Charybdis! Gottlob aber, bald nach dieser niedererschmetternden Entdeckung verlobte ich mich; ich variirte jubelnd „Bildung macht frei“ in „Verbindung macht frei“ und schob mich durch meine Stellung als Braut auch wirklich in den Vordergrund. Nur Eines störte manchmal vorübergehend mein Glück: Mein Bräutigam hatte eine Mutter; Bräutigams pflegen solche manchmal zu haben, die man dann als drohende „Schwiegermütter“ mit einem gewissen Gruseln betrachtet. Sie war eine sehr liebe Frau, meine „Zukunftige“, aber — ein Aber muß natürlich kommen! — eine einfach exzellente Hausfrau. Erfahren, praktisch, tüchtig, sparsam (Schwiegermütter sind immer „sparsam“) — o Gott, o Gott, was war sie Alles, meine „Zukunftige“! Aber — mein Bräutigam hatte auch eine Schwester, etwas älter als ich, gerade so eine Non plus ultra-Hausfrau wie die Mutter; sie

hieß Bertha. Anna — Lilly — Bertha. Der Dreiklang schrillte mir dissonierend in den Ohren. Aber lächerlich, davor weiß man sich zu schützen! Meine Schwiegermutter wohnte im Centrum der Stadt. Ich heuchelte plötzlich die unglaublichste Sehnsucht nach Luft, und wir mietheten eine Wohnung ganz außerhalb der Stadt, in den Cottage-Anlagen. Mein Bräutigam hatte Angst, es würde mir einsam werden, ich aber war selig — nun war ich außer Schussweite!

Unsere Hochzeit war vorüber, wir kamen von unserer Städtsfahrt, die man gemeinhin Hochzeitsreise nennt, zurück. Als uns der Wagen vom Bahnhof in unser neues Heim führte, nahm mich mein lieber Mann zärtlich in seine Arme und sagte: „Ich habe Dir eine Ueberraschung bereitet. Damit mein kleines Frauerl nicht einsam ist da draußen — wen, glaubst Du, habe ich dazu gebracht, die Wohnung neben uns zu miethen?“ „Nun,“ sagte ich mit banger Ahnung, „Mutter und Bertha.“ Er strahlte über das ganze Gesicht. Tableau! Ich bin eben die geborene „Mittlere“. Gott mache mir die Erde — o pardon! — die Rolle leicht! Mein Platz ist schon einmal zwischen zwei Feuer!

## Gesellschaftsspiele.

König Rauhrost zog in's Land. Immer kürzer werden die Tage, immer länger die Abende. Die Familie sammelt sich um den Kamin und um des Lichtes gefellige Flamme. Kränzchen, Thee- und Unterhaltungsende, die so lange durch den Sommer unterbrochen waren, werden wieder eingerichtet. Die Salons öffnen sich allenthalben. Nun heißt es für die besessene Unterhaltung sorgen, um die Langeweile zu bannen, die sich oft lähmend über die Anwesenden breitet. Nicht selten hat eine Hausfrau, trotz der splendidesten Bewirthung ihrer Gäste, für deren Leibliches Wohl sie gewissenhaft sorgte, dennoch den Nummer, die Langeweile um sich her wurzeln zu sehen, weil sie — nicht wissend, was mit den Gästen anfangen. Die Singen können, wollen nicht singen; nur die, die nicht singen können, lassen sich leider zum Singen bewegen; Tanz kann wegen Raummangels nicht arrangirt werden, und so schleichen die Stunden träge, unter der Bürde schleppender Unterhaltung dahin. Was würde die Wirthin nicht geben für ein Spiel zur Erheiterung und Unterhaltung der Gäste! Wie sehr bedauert sie, keine Kenntnis davon zu haben! Denn nichts bringt so viel Leben, Heiterkeit und geistige Anregung in den Familien- und Gesellschaftskreis wie ein gutes, geschickt und fesselnd arrangirtes Gesellschaftsspiel.

Wir glauben, unseren Leserinnen einen ganz besonderen Dienst zu erweisen, wenn wir von jetzt ab in unserem Blatte eine hässliche „Spielrubrik“ einrichten, in der wir sie unter Berücksichtigung der gesammten internationalen Spielliteratur mit den interessantesten und anregendsten Gesellschaftsspielen, Zimmer-, Pfänder- und Scherzspielen, Belustigungen, Tanzreigen etc. bekannt machen werden. Auch während der Sommerferien gedenken wir diese Rubrik beizubehalten, um in dieser Zeit die besten englischen und französischen Rajen- und Ballspiele, durch entsprechende Bilder und Skizzen erläutert, zu veröffentlichen.

Wir eröffnen heute den Spielreigen mit zwei Gesellschaftsspielen, die in englischen Kreisen sehr beliebt sind. Nr. 1 wurde seinerzeit von der Kronprinzessin von Preußen, derzeitigen Kaiserin-Witwe Friedrich, im Hause des russischen Gesandten in Berlin arrangirt.

### 1. Der Ball.

It schon der Name dieses Spieles geeignet, die Herzen vieler unserer jüngeren Leserinnen freudig schlagen zu lassen, ihrem Geiste den Glanz und Schimmer eines erleuchteten Saales, rauschende Musik und feenhaft geschmückte, im schwebenden Tanze auf und ab wogende

Gestalten vorzuzaubern, so hoffen wir, daß das Spiel selbst — bleibt es auch hinter derartigen Phantasiegebilden zurück — den Erwartungen eines gesellschaftlichen Vereins entsprechen werde.

Sämmtliche Mitspielende setzen sich in einen Kreis und bestimmen für die Dauer des Spieles eine von Allen gekannte Melodie als Ballmusik. Einige übernehmen die Rollen der Tänzer und Tänzerinnen, während Andere Instrumente, als: Violine, Clarinette, Flöte u. s. w., darstellen. Einer aus der Gesellschaft sagt hierauf zu seinem Nachbar zur Rechten: „Ich will einen Ball geben.“ — „Haben Sie Ihre Vorbereitungen schon getroffen?“ fragt dieser dagegen. Sämmtliche Mitspielende haben nun genau zu beachten, welche Antwort auf diese Frage erfolgt, denn nach derselben richtet sich die Rolle, die sie augenblicklich zu spielen und deren Vernachlässigung sie mit einem Pfande zu bezahlen haben.

Heißt es nämlich: „Ich habe eine Violine“ (oder Flöte u. dgl.), so muß die den Namen dieses Instruments führende Person augenblicklich die zur Ballmusik bestimmte Melodie anstimmen. Lautet die Antwort: „Ich habe Instrumente“, so singen Alle, die den Namen eines Instruments tragen. Sagt man: „Ich habe Tänzer“, so erheben sich Jene, die die Rollen derselben übernommen, und machen einige Paß; ein Gleiches geschieht von den Tänzerinnen, sobald sie genannt werden. Bei der Antwort: „Ich habe Instrumente, Tänzer und Tänzerinnen“ singt Alles, was singen, tanzt Alles, was tanzen muß.

Diejenigen, die nicht auf der Stelle, der übernommenen Rolle getreu, singen oder tanzen, sobald sie die Reihe trifft, geben ein Pfand, ebenso Jene, die singen oder sich erheben, ohne dazu aufgerufen zu sein.

Das Spiel geht dergestalt im Kreise herum, daß jeder der Mitspielenden sich an seinen Nachbar zur Rechten mit den Worten wendet: „Ich will einen Ball geben“, von diesem in der oben angegebenen Weise gefragt wird und eine der bezeichneten Antworten ertheilt. Dieselben lassen sich natürlich auf vielfache Weise variiren, und je mehr dies geschieht, desto unterhaltender wird das Spiel, wie es auch große Heiterkeit erregt, wenn die Instrumente darstellenden Personen sich bemühen, so viel als möglich den Ton derselben durch ihre Stimme nachzuahmen.

### 2. Ein Korb voll guter Rathschläge.

Die Gesellschaft bildet einen Kreis, am besten um einen großen Tisch. Jeder der Mitspielenden erhält einen, auch zuweilen zwei oder drei Zettel, auf die er mit Bleistift je einen guten Rath schreibt. Ein Mitglied der Gesellschaft, das „der Secretär“ genannt wird, sammelt



Herzog Robert von Württemberg und Gemahlin Herzogin Maria Immaculata Kaiserin, Erzherzogin von Oesterreich.  
Photographie aus dem Atelier des k. u. k. Hof-Photographen „Abbe“.

die sorgfältig zusammengerollten Zettel in einem kleinen verdeckten Korb, schüttelt sie durcheinander und geht dann im Kreise herum, um jeden der Mitspielenden einen Zettel ziehen zu lassen, wobei er die Frage an ihn richtet: „Wie finden Sie den durch diesen Zettel erteilten Rath?“

Auf der Stelle und ohne den Zettel zu öffnen, muß der Angeredete sein Urtheil aussprechen, z. B. gut, streng, schmeichelhaft, richtig, beleidigend u. s. w. Der Antwortende muß ein Pfand geben, wenn die Beurtheilung der auf dem Zettel verzeichneten Sentenz nicht entspricht, was natürlich sehr häufig vorkommt und große Heiterkeit bei der Gesellschaft erregt, die noch erhöht wird, wenn so viele Zettel vorhanden sind, daß man sich nicht auf einen einmaligen Umgang zu beschränken braucht, sondern mehrere Zettel ziehen läßt. Es kommt alsdann häufig vor, daß dieselbe Person, die vorher einen satirischen Rath als schmeichelhaft bezeichnet, beim zweitemal ein ihr gespendetes Lob beleidigend nennt.

Wir führen zum Schlusse einige Inschriften an; es versteht sich jedoch von selbst, daß dieselben nicht als Richtschnur dienen, sondern sich bei jedem Spiel nach der Eigenthümlichkeit der dabei theilhaftigen Personen richten. Man schreibt z. B.: „Sie verwenden sehr viel Sorgfalt auf Ihr Aeußeres; veräumen Sie aber darüber nicht Ihre geistige Ausbildung“ — „Sie stellen sich mit Ihren Talenten zu sehr in den Hintergrund; zu große Bescheidenheit ist auch ein Fehler“ — „Morgens hat Gold im Munde; beherzigen Sie dieses Sprichwort“ — „Wollen Sie in der Gesellschaft liebenswürdig erscheinen, so hätten Sie sich, das Ansehen einer gelehrten Frau anzunehmen“ — „Gefallen Sie zu Ihren Fähigkeiten Ausdauer, so werden Sie es weit bringen“ u. s. w. Es kommen bei diesem Spiel oft ebenso seine Complimente als pikante Spottereien vor, und während jene von der Gesellschaft natürlich mit großem Beifall aufgenommen werden, haben diese durchaus nichts Verlesendes, da sie ohne alle Absichtlichkeit und nur als Spiel des Zufalls zu betrachten sind.

### Correspondenz der „Wiener Mode“.

**G. B.** Sie lassen sich allzu leicht in Ihre Werkstätte guden. Derartige äußerliche Gegenüberstellungen, nur rein für den grellen Contrastzweck, wirken schon in Folge der aufdringlichen Abfälligkeit verstimmend. Das sind altbekannte Formen einer überwundenen „Technik“. Dieser Art Technik ausweichen, ist mehr Technik.

**Trene Abonnentin in Wien.** Borerst ist ein allgemeiner gründlicher Zeichenunterricht erforderlich; dann erst kann man sich dem von Ihnen genannten Specialfach widmen.

**Amorette.** Von der Nacht wissen Sie nicht viel Neues zu sagen:

#### Die Nacht.

Der Tag senkt schon die müden Lider,  
Der Lichte leucht der Abend wieder  
Und lagert sich an Wald und Flur,  
Führt in Schreie die Natur.

Jetzt rührt sich die laute Welt,  
Es steigen auf am Himmelzeit  
Der Sterne ungezählte Schoor,  
Des Mondes Horn glänzt wunderbar.

Was ist sie da, die Mänbennacht,  
Mit ihrem Zauber, ihrer Pracht,  
Und jetzt beginnt der Mondnacht Weben,  
Zuschaukeln dem See aufstrebend.

Der Gedanke „An die Natur“ ist recht hübsch, die Form aber mangelhaft.

**Blumenfreundin.** Keintlichkeit und häufiges Lüften, sowie häufiges scharfes Abwischen mit reinem, klarem Wasser sind gute Vorzugsmittel gegen das Aufkommen von Schilbläusen auf Palmen. Dort, wo sich das Ungeziefer bereits eingenistet hat, muß man etwas radicaler vorgehen. Entfernen Sie die Schilbläuse sorgfältig mit einem scharfen Vorstienpinsel, einer scharfen Zahnbürste und einem spitzen Stäbchen (für die Blattwinkel). Lassen Sie sich die Mähne nicht verdrießen, diese Behandlung eine Zeitlang fortzusetzen. Dann waschen Sie die Palme mittelst eines in laues Wasser getauchten Schwammes häufig ab. Und verschaffen Sie ihr jedenfalls einen lustigen Standort. Etwas Kiesland als Beigabe zur Topfserde ist den Palmen willkommen.

**L. G.** Sie senden uns eine ziemlich unleserliche Ballade und bitten um Entschuldigung, daß Sie zum „Reinschreiben“ keine Zeit haben. Sie bemerken — was für Ihre Biographie einst sehr wichtig sein wird — daß Ihnen das Dichten viel Vergnügen bereitet, das „in's Reine schreiben“ aber sehr „zuwider“ ist. Sonderbar! Gerade das Unleserliche hat uns an Ihrer Ballade am besten gefallen.

**Abonnet.** Nach einem einzigen Tendenzgedicht läßt sich nicht ein so schwerwiegendes Urtheil fällen. Jedenfalls finden sich hübsche Worte in Ihrer „Betrachtung“.

**P. S.** Da wir Adressen im Briefkasten principieell nicht bekannt geben, ersuchen wir, uns Ihre werthe Adresse unter Verschluß des Portos für unsere Antwort mitzutheilen, worauf wir Ihnen die gewünschte Auskunft geben werden.

**Adolf.** Sie schwingen die Geißel über die „abgewirrhafelten Milieudichter“ noch etwas ungraziös. Wenn man nicht über feineren Witz verfügt, schreibt man keine literarischen Satiren.

**Lapid P.** Wir sind speciell mit Märchen für das laufende Jahrhundert genügend versehen.

**K. P.** Sie geben Ihren lyrischen Stimmungen auf einer Ansichtskarte Ausdruck:

Einsam stand ich am Donaustrand,  
Sah hinab in bläuliche Fluthen;  
Da plötzlich ein liebliches Rufen erkant,  
Es lockte mich Jäh an der stürzenden Sand;  
Wein Herz, das wollte verbluten.

Was willst Du, mein liebliches Rufen sein?  
Was soll ich in Wasser und Wellen?  
Sah einsam am Strande den Einsamen sein,  
Nur ich ist ja doch nur der Lieblichenlein,  
Wad auch am Lande zerstreuen.

Dichten Sie auch weiter nur auf Ansichtskarten.

**S. N.** Sie haben die Wette verloren. Das hätten Sie schon aus dem Brochhaus'schen Verikon leicht erfahren können.

Gratias 4000. Das in unserem Verlag erschienene Kochbuch „Die Kochkunst“ enthält einen Anhang: „Küche für Leidende“, den wir Ihnen bestens empfehlen können. Das Kochbuch kostet mit diesem Anhang für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ anstatt Kronen 7.20 nur Kronen 6.—. Der Anhang separat kostet Kronen 1.20.

**Nelli v. P.** Aus den Versen spricht Empfindung. Aber die Themen sind noch recht conventionell. Das übliche „Vorbei“, das bei jedem Hausbilletanten mit den Worten schließt:

Ich mein Sehnen, all mein Klagen  
Neben nichts — vorbei — vorbei.

**G. L.** Wir verstehen Ihre schwärmerischen Gefühle. So wie in jedem Menschen ein Enttäuschungsbedürfnis wohnt, eignet auch uns Allen ein Begeisterungsbedürfnis. Aus diesem heraus ist Ihre Hymne an den Dichter leicht erklärlich. Dem Publicum ist sein Name noch nicht geläufig.

**Eine eitle Mutter.** Das Haar müßte am Abend ein wenig angefeuchtet und dann in feste Flechten gelegt werden. Ein Mittel, um das Haar dauernd lockig zu erhalten, existirt nicht.

**D. P.** Die Schellenkappe paßt nicht zu einem hübschen Haupt. Textel muß mit noiver Laune geschrieben werden.

**Häßliche.** Wenn man ein so warmes Gemüth besitzt, wie Ihre Zeilen es verrathen, dann ist man nicht häßlich. Wissen Sie denn nicht, daß nicht die äußere, sondern die innere Schönheit den Menschen absetzt?

**Neue Abonnentin.** Wir bitten um freundliche Angabe Ihrer Adresse, worauf wir Ihnen brieflich Rath erteilen werden.

**Betty P.** Für uns nicht verwendbar. — Ihre zweite Frage könnten wir nur brieflich erledigen.

**Amalia K. . . . . t, M . . . . t.** Herzlichsten Dank für Ihre anerkennenden Worte.

**Gänseblümchen 16.** Ihr junger Ehrgeiz sei befriedigt. Hier Ihr Gedicht:

#### Größe.

Der g'roße Sommer war erkoben,  
Und Weis bedrückt das und Baum.  
Wo sind die Blumen, wo das Grün?  
Wo ist das Blau am Himmelraum?

Der Wind spielt mit vergilbten Blättern,  
Er treibt sie tolllos hin und her.  
Und leines Vogel's Sang erkant,  
Nur dürre Zweige schwen schmer.

Wah! Wie der Stücken Pracht und Dürte,  
So schwindet Froh'sins, Pochen, Scherz.  
Es bleibt nur Sehnsucht nach dem Frühling,  
Die Schormuth schneht sich in das Herz.

Wo bist Du, iddner Frühling Du,  
Mit Feiner Hüte sanftem Wehn?  
So trostlos, so ist jetzt die Wogend,  
Toch Hoffnung küßert: Aufersteh'n!

Wenn wir nicht irren, hat einer Ihrer „Collegen“ den Herbst noch schöner besungen.

**Kathlose Richte.** Ad 1. Das ist ein Sport wie jeder andere. — Ad 2. Loufaint-Vangenscheidt. — Ad 3. Ueberflüssig.

**Auskünfte aller Art** finden die geehrten Abonnentinnen in folgenden Büchern aus dem Verlage der „Wiener Mode“:

- Kosmetik und Körperpflege:** „Die Kunst, schön zu bleiben.“
- Angelegenheiten des häuslichen und geselligen Lebens:** „Die Frau comme il faut.“ — „Das Mädchen in Haus und Welt.“
- Etiquette und Umgangsformen:** „Etiquettefragen.“
- Radsahren:** „Sademecum für Radsahrerinnen.“
- Haushaltsfragen (Aufstandhaltung, Fleckenentfernen u. s. w.):** „Praktischer Rathgeber der Wiener Mode.“
- Kinderspflege:** „Das Wohl des Kindes.“ — „Die Beschäftigung des Kindes.“
- Gesellige Unterhaltung:** „Damenwahl.“ Eine Sammlung von Vorträgen.

Diese Bücher sind in jeder Buchhandlung oder vom Verlage der „Wiener Mode“ erhältlich. Kataloge gratis und franco. Für Abonnentinnen ermäßigte Preise.

### Neueste Moden.

(Nach Wunsch des Modells eingelaugt.)



Theaterkleid aus Libertyseide mit irischem Spitzen. Der Rock ist der Länge nach in Säumchen abgenäht, die am untersten Theile etwa 30 cm lang als Solant ausfallen und sich oben einander nähern. Rückwärts in der Mitte formen sie eine Hohlfalte. Als Devant ist ein Pattenstück aus irischer Spitze angebracht, das an beiden Ranten befestigt wird und unter dem allenfalls der Verschluss besorgt werden könnte. Die mit anpassendem Futter ausgestattete Blusenpartie schließt vorne mit Knäfen, die durch die zusammenstößenden Ranten des faltigen Oberstoffes gedeckt werden. Das Füßchen aus irischem Spitzen wird mit einer faltigen Sammtswange, an der eine Schleife sitzt, zusammengehalten. Schoppenärmel mit Spitzenpauletten und -Stulpen. Breiter Niedergürtel.  
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Weiche und zarte Haut sichern sich diejenigen Damen, welche schädliche Kosmetika vermeiden und stets nur

## ROWLAND'S KALYDOR

gebrauchen. Es unterdrückt die schmerzhaft reizbare Haut, vertreibt Sonnenbrand und Sommersprossen, beseitigt alle Hautausschläge und macht spröde und raube Haut wunderbar weich und schmiegsam. Es verleiht dem Teint unvergleichliche Schönheit dem Antlitz, sowie Händen und Armen Weisse und Sammetweiche. Unschädlichkeit garantiert. Zu haben in Parfümerie-Geschäften, in Apotheken, sowie bei A. Rowland & Sons, 67, Hatton Garden, London.



### Haarfärbe-

baum, Patent **Soffero**, das ein einziges Männen grau oder rothe Haare blond, braun oder schwarz färbt. Bähig und schmerzlos. Jederzeit brauchbar! Preisliste im Verande Stück 5 Kreuzen franco. Ausdrücklich General-Depot für Oesterreich-Ungarn und Balfarländer: **Vörtes & Cie., Lugos, Nr. 360.**

### Magere

erhält schöne Figur und harmon. volle Körperform, ohne d. Gesundheit zu schaden, durch **Spitz. Vörtes Orient-Villen** 1 Dose 6 Kr. — Bezugsbes: **Vörtes & Cie.,** Teilmel-Fabrik, **Lugos** Nr. 360. General-Depot Berlin: **W. H. Doffers,** Reichendbergstraße 55.



**Pflege Deine Schönheit!**  
**CZERNY'S Original Orientalische Rosenmilch**

ist das beste Mittel zur Erhaltung der Schönheit; sie verleiht einem so zarten jugendfrischen Teint, wie er durch kein anderes, ebenso unschädliches Mittel erzielt werden kann; ist ausgezeichnet gegen Sonnenbrand, alle Unreinheiten der Haut und beseitigt jeden gelben oder braunen Teint. **Preis à 1 fl. Balsaminenseife hierzu 30 kr.**  
Gesetzlich geschützt, gewissenhaft geprüft, absolut unschädlich.

**Anton J. Czerny in Wien** 3450  
XVIII., Carl Ludwigstrasse 6. Haupt-Niederlage: I., Wallfischgasse 5, nächst der k. k. Hofoper, Zusendung per Postnachnahme. Depôts in Apotheken, Droguerien, Parfümerien etc. Man verlange ausdrücklich **Czerny's Rosenmilch** und weise andere Schönheitsmittel entschieden zurück. Wo nicht vorrätig, lasse man sofort durch seinen Lieferanten bestellen oder wende sich direct an obige Adresse.

**Ludwig Herzfeld** k. und k. Hof-Lieferant

empfehl als **Weihnachtsgeschenke für Damen**

Exquisite Neuheiten in  
**Spitzen-Jabots, Plastrons e e e**  
**Gilets, Fichus-Antoinette, Cols e**  
**Mousselin-Ehenillen- und Straussfedern**  
**Boas, Theater-Echarpes u. Hauben**  
**Phantasie-Spitzendecken und Schlummerrollen, Spitzen- und Flitterkleider in feinsten und reichster Auswahl. e e e e**

**Specialist für echte Spitzenartikel.**  
**Wien, I. Bauernmarkt 5.**

**Eduard A. Richter** Erste Preise auf allen Weltausstellungen.

**& Sohn Nachf.** k. u. k. Hof-Lieferant  
**WIEN**  
I. Bezirk, Bauernmarkt Nr. 10  
„Zum goldenen Löwen“.  
Telephon Nr. 1576. Telephon Nr. 1576.

Neueste Stickereien u. Stickmaterialien in allen Stilarten.  
Stickerei- und Phantasie-Stoffe in grösster Auswahl.  
Material zu allen i. d. „Wiener Mode“ abgebildeten Arbeiten.  
Ankünfte über Handarbeiten werden bereitwilligst ertheilt. — Auswahlsendungen stehen zu Diensten.

**MÖBEL** Tischler- u. Tapezierer-Möbelhaus **ALOIS HERLINGER**  
Wien, I., Margarethenstrasse 20.  
Reichhaltiges Lager von soliden geschmackvollen Einricht. unges. in allen Stylarten mit 10jähriger schriftlicher Garantie zu allerbilligsten Preisen. Separate Abtheilung von Hotel-, Villen-, Vorzimmer- und Küchenmöbl'n. 4053  
Das neue reich illustrierte Möbelbuch wird gratis und franco versendet.



## Hygiama

Leichtverdauliches Nähr- u. Stärkungsmittel bei Magen- und Darmleiden, Fieber, Blutarmut, Reconvalensenz.  
Vorrätig in den Apotheken und Droguerien, sonst direct durch  
**Dr. Theinhardt's Nährmittel-Gesellschaft, Cannstatt (Wttbg.).**

# Thee: Messmer

Berühmte Mischungen fl. 3.— und fl. 3.50 pr. 1/2 Kg. Probepack 60 und 75 kr. bei **Franz Tommasoni, Wien, I., Wollzeile 12** und sonstigen feinen Geschäften.

**TEPPICHHAUS  
ORENDI**  
K. K. HOF-LIEFERANTEN  
WIEN, I., LUGECK Nr. 2

No. 4711

# Captol

nach Zeugnissen dermatologischer Professoren  
und Aerzte vorzüglichst bewährtes

## Haarwasser

welches Kopfschuppen und das dadurch  
verursachte Ausfallen der Haare  
sicher beseitigt.

Hergestellt nach Angaben des Herrn  
**Dr. med. J. Eichhoff**  
Specialarzt für Hautkrankheiten in Eiberfeld  
von  
**FERD. MÜLHENS No. 4711 KÖLN.**

In allen Apotheken, Drogen- und besseren  
Parfümerie-Geschäften zu haben. 4073

Unverwätliche, stets blank bleibende

# Messing-Gussbetten

mit vortrefflichem Patent-Betteinsatz, uner-  
reicht in Qualität und Schönheit.

Messing-Möbel und moderne Bettenausstat-  
tungen empfiehlt zu Fabrikspreisen

Erste österr.-ungar. Special-Messingmöbel-Fabrik  
Bettwaren und Bettwäsche

**H. F. DONATH, WIEN,**  
L. verlängerte Operngasse Nr. 3. 3079

Wer **GROTE'S** Schutz- **kauft**  
**Borden**

erhält für 5 Meter  
einen Bon

für 50 Bons  
eine Prämie,  
Scheere etc.  
It. Abbildung

Prote Paradies ECHT SILBER Prote Rococo  
PERLUTTSCHALE

Qualität unübertroffen



**Dr. Fried. Lengiel's Birken-Balsam.**

Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus  
der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben  
hineinhört, ist seit Jahrhunderten als das ausgezeich-  
nete Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach  
Vorschrift des Erfinders zu einem köstlichen Balsam um-  
gewandelt, so gewinnt er erst eine wunderbare Wirkung.  
Bestreicht man Abends das Gesicht oder andere Haut-  
stellen damit, so lösen sich schon am folgenden  
Morgen fast unmerkliche Schuppen von der  
Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.  
Dieser Balsam glättet die im Gesicht entstandenen  
Runzeln und Blatternarben und gibt ihm eine jugendliche  
Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiche, Zartheit und  
Frische, entzerrt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leber-  
flecke, Muttermale, Kälberhöfe, Witzler und alle anderen  
Unreinheiten der Haut. — Preis eines Krugels sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50.

**Dr. Lengiel's Benzoe-Seife**  
mildeste und zartglättende Seife für die Haut, eigens verfertigt, per Stück 60 kr.  
Zu haben in allen grösseren Apothek. u. Parfümerien Wien's u. d. Provinz,  
darunter in Wien in der alten Feldapotheke am Stephansplatz. 3913  
In Berlin, Gust. Lohse; Schwarzkose, Breslau, J. Schwartz; München, G. Schlegel.

für Heiratsausstattung

# Möbel

**I. Herlinger,**  
Tischlermeister  
Wien, Hundstürmerstr. 49  
3716 Preis-Courant gratis.

**Schweizer Stickereien**  
eigener Fabrikation  
zu Damen-, Kinder- und Bettwäsche  
versenden tollfrei an Private

**WAPPLER & GROB**  
Nachfolger von A. Günther.  
St. Gallen, Schweiz.  
Ged. Muster verlangen mit Angabe der  
Stickereibreiten. — Doppeltes Briefporto nach  
der Schweiz. 3868

Englisches **LINOLEUM** **Wilh. W. WAGNER** **WACHSTUCH-**  
Wien, I., Hoher Markt 3. **FABRIKS-LAGER.**



**Größtes Specialgeschäft der Monarchie in Apparaten, Requisiten, Werkzeugen, Materialien, Vorlagen für: Malerei jeder Art, Brand- und Tiefbrandtechnik, Pyrosculptur, Kerb- und Lederschmitt, Laubbügel, Kleinsisenarbeit und alle Dilettantenarbeiten.**  
 Specialität: Holz- und Tiefbrandapparate neuester gefahrloser Systeme, nach System Paquelin, Prof. v. Weissenbach, Richter, eigener Erzeugung. Holz- u. Ledergegenstände, Decorationsstücke etc. jeden Stils und Genres zum Brennen und Bemalen mit und ohne Vorzeichnung eigener Erzeugung.  
 Auf Wunsch nachstehende Kataloge gratis:

- Nr. I. Katalog über Brennapparate und Zubehör etc.
- Nr. II. Album über Gegenstände zum Brennen und Bemalen mit Vorzeichnung, enth. 450 Abbildungen moderner Neuheiten.
- Nr. III. Katalog über Mal- u. Zeichenrequisiten.
- Nr. IV. Katalog über Werkzeuge, Arbeitscassetten, Zierbeschläge etc.
- Nr. V. Katalog über photographische Apparate und Zubehör.
- Nr. VI. Weihnachtskatalog über Beschäftigungsmittel, Gesellschaftsspiele etc.

Bei Bestellung von Katalogen bitten wir, sich auf die „Wiener Mode“ zu berufen.  
**BIER & SCHÖLL, Wien, I., Tegethoffstrasse 9.**



**Lehrbücher der Handarbeit.**

- Mit erläuternden Abbildungen. — Herausgegeben von Emmy Heise.
- I. Schule des Strickens.
  - II. Schule des Häkelns.
  - III. Schule der Filet-, Knöpf- und Frivolitäten-Arbeiten.
  - IV. Schule der Tapissier-Arbeit, Holbein- und Phantasietickerei.
  - V. Schule des Wäschenähens, Zerschneidens, der Weiss- und point-lace-Stickerei.
  - VI. Schule des Tülldurchzugs, der Stopf-, Spitzen-, genähte Gaspore-, Durchbruch-(punto-tirato)-, Plattstich- und Kunstarbeiten.
- Commissions-Verlag von Franz Wagner, Leipzig.  
 Jedes Heft ist auch einzeln zu haben. — Band I—VI Preis (in Carton) M. 6.—.



A LA REINE DES ABEILLES.  
**EXPOSITION UNIVERSELLE PARIS 1900 GRAND PRIX.**  
**VIOLET**  
 Parfumeur 29 Boul. des Italiens PARIS.  
 SEUL INVENTEUR  
 du SAVON ROYAL DE THRIDACE  
 et du SAVON VELOUTINE.



Hygiène! Beauté!  
**„Crème Enchanteresse“.**

Ninon de Lenclos, die gelehrteste Schönheit Frankreichs, die bekanntlich im 80. Lebensjahre noch Heilkräutertrüge erhielt, verbanfte dieser von ihr erlundenen „Crème Enchanteresse“ ihre wunderbare Schönheit. Halten, Sommertröden, Gesichtsröthe, unreiner Teint etc. verschwinden beim Gebrauche der „Crème Enchanteresse“ relativ schnell. Schminke und Poudre vollkommen entbehrlich. Elegante Damen und Herren, die auf salbenlosen reinen Teint halten, von den ersten Pariser Autoritäten als unentbehrlich wärend und absolut unübertrefflich empfohlen.  
 Alleinverkauf für Wien:  
**J. N. SCHMEIDLER, k. u. k. Hoflieferant, I., Graben 10.**  
 Für Postversand franco gegen Nachnahme:  
**JOH. SCHUBERTH, Wien, VI., Gfrornergasse 1/C.**  
 Ein Tiegel sammt Zulehrer S. W. B. 3.15.



**PELZWAREN-CONFECTION**  
**Steinhart, Hlaváček & Co.**  
 Wien, I. Kärntnerstrasse 10  
 I. Seilergasse 7  
 Anfertigung von Pelzwaren aller Art nach eigenen, französischen und englischen Modellen vom einfachen bis zum feinsten Genre.

**VELOUTINE CH. FAY** EXTRA POUDDRE DE RIZ  
 mit BISMUTH zubereitet  
 Das beste und berühmteste Toiletpuder  
 Von CH. FAY, Parfumeur  
 9, rue de la Paix, PARIS

### Zur Vermählung der Erzherzogin Maria Immaculata Raineria.

Unter der herkömmlichen Prachtentfaltung fand am 29. October die Vermählung des Herzogs Robert von Württemberg mit der Erzherzogin Maria Immaculata Raineria statt. Dem von einem Hofcommissär eröffneten Zug folgten in langer Reihe die Hofdignitäre, Minister, Erzherzoge und Prinzen; diesen schloß sich der Kaiser an, gefolgt vom Herzog Nikolaus von Württemberg mit dem Bräutigam und den Erzherzoginnen Maria Josefa und Marie mit der Braut, die in der herrlichen weißen Duchesse mit lang herabwallender Courtschleppe entzückend schön aussah. Der Rock, mit breiten Volants aus Silberplaque und Myrten reich gepuzt, schloß sich an die schuärzig drapirte Corsette mit einem breiten Gürtel an. Dem frischen Myrtenkranz umwand ein strahlendes Brillantendiadem, von dem der reich gestickte Brautschleier in weichen Falten herniederfloß. Erzherzogin Maria Josefa sah in einer rosa Gazetollette mit Courmantel aus Moire antique, dessen Rand reiche Silberplaque zierte, wunderschön aus, und majestätisch wirkte die Robe der Erzherzogin Marie Raineria aus Moire bleu électrique mit Silberspitzen und dunkel nuancirter Hofschleppe.



Die Mutter des Bräutigams, Erzherzogin Maria Theresia, Herzogin Philipp von Württemberg, trug eine Toilette aus cardinalrother Duchesse, mit Gold gestickt, Erzherzogin Isabella ein weißes, goldgesticktes Atlaskleid und Manteau de cour aus blauem Sammt. Die ältere Schwester der Braut, Erzherzogin Karl Stephan, trug eine imponirende, rothe, goldgestickte Robe, Erzherzogin Carolina Maria eine Chinetoilette mit Brabanter Spitzen, Prinzessin Johann Georg von Sachsen hellblauen Duchesse mit silbergestickter Schleppe, Erzherzogin Bianca war in rosa Atlas erschienen. Die



undermählten Erzherzoginnen hatten weiße, duftige Spitzenkleider mit secessionistischen Applicationen gewählt. Nach der Trauung in der prächtig geschmückten Hofburg-Pfarrkirche fand im Ceremonienjale der Hofburg ein Galadinet mit 155 Sveden statt, an das sich das Hofconcert im großen Redoutensjale schloß.

## Teppichhaus

Größtes Etablissement für Teppiche, Spitzen und Stoffvorhänge, Möbelstoffe, Decken, echte Perser- und Smyrna-Teppiche, Ueberwürfe, Caramanies etc.

Special-Ateliers für Kunststickeren in Vorhänge, Bett- und Tischdecken, Clavierdecken, Lambrequins, Pöster etc., im Hause. Fabrik in Zdireč, Böhmen.

## S. Schein

Wien, I. Bauernmarkt 12.

Gegründet 1859. Telephon Nr. 2161.

### Josef Mühlhauser's Nachfolger

### Hans Steinbach & Gustav Resch

k. u. k. Hoflieferanten

Wien, I., Rauhensteingasse 8

empfehlen ihr reiches Lager des Neuesten in

### Kinder-Spielwaren

aus dem In- und Auslande.

Special-Abtheilung für Sport-Spiele.

*Die sieben erschienene neue Auflage unseres reichillustrirt n Preisbuches (240 Seiten stark) wird auf Verlangen gratis u. franco zugesendet.*

Hochelegante Neuheiten in Juwelen, Gold- und Silberwaren, Tafelgeräthen, Uhren etc. besieht man zu äusserst billigen Preisen von

### F. Todt, Pforzheim.

Fabrikation von Juwelen, Gold- und Silberwaren.

Versandt direct an Private gegen baar oder Nachnahme.

Specialität: Feinste echte Brillantwaren.

Nr. 2174. Ring, 14karat. Gold, m. 2 echt. Rubinen u. 2 Diamanten M. 19.50. Nr. 5118. Broche, 14karat. Gold, mit echten Brillanten M. 125.—. Nr. 3065. Ring, 14karat. Gold, mit echt. Opal u. 6 Diamanten M. 19.—.

Nr. 1873. 12 Roosen-Löffel od. Gabeln. Silber M. 90.—. Nr. 2889. Ring, 14karat. Gold, mit 14karat. Gold, mit echtem Opal und Brillanten M. 125.—. Nr. 2890. Nadel, 14karat. Gold, mit 2 Brill. M. 130.—. Nr. 3056. Ring, 14karat. Gold, mit echtem Rubin u. 2 Brill. M. 130.—.

Reich illustr. Kataloge mit über 3000 Abbildungen gratis und franco! Firma besteht über 40 Jahre; auf allen beschickten Ausstellungen prämiert. Alle Schmucksachen werden modern umgearbeitet, altes Gold, Silber und Edelsteine nehme in Zahlung.

### CRÈME SIMON

Unübertroffen für den Teint und für die Toilette

### SAVON + POUDRE SIMON

à la PAFUMS

Crème Simon + Violette - Heliotrope

J. SIMON, 13, rue Grange batelière, PARIS

### Bilz

Naturheilmittel

Naturheilmittel

Dresden - Haderboul, 3 Aerzte. Prospekte frei. Zu Winterkuren besonders geeignet.

### Für Ausstattungen

Stickereien und geklöppelte Zwirn-Spitzen.

Complete Mustercollection

von über 1000 Dessins wird auf Verlangen franco eingeschickt.

CARL FEINER, Wien, I., Hoher Markt 1.

Gegründet 1864.

## Möbelhaus

für ausschliesslich bürgerlich solide Wohnungs-Einrichtungen

Tischler- sowie Tapezierer-Arbeit eigener Erzeugung.

### EDMUND GABRIEL'S SÖHNE

Wien, VI. Webgasse Nr 2a nächst der Gumpendorferstrasse.

Oegründet 1855. Telephon Nr. 9638.

Die Brautausstattung der Erzherzogin war am 24. October in den Parterreappartements des Palais Erzherzog Rainer ausgestellt, und man hatte da Gelegenheit, den mit vornehmer Einfachheit und gediegenem Geschmack zusammengestellten Troussau der Braut zu bewundern. Für die Wäsche war nur feinstes Linnen und Stiderei zur Verwendung gelangt, und einzig allein die Taschentücher zeigten duftige Spitzenumrandung. Ueberaus reich ist der Toiletten-troussau. An das vorerwähnte herrliche Brautkleid reichten sich die rosafarbige Renunciationstoilette aus Noire, dann eine reizende weiße Libertyrobe, deren Rock duftige Ruchen untrandet. Sehr apart wirkte eine combinirte Toilette von weißem Tuch und Crêpe de Chine, ungemein vornehm eine gelbe Brocat-robe. Eine hellblaue, aus Semendria gearbeitete Toilette erregte Bewunderung, desgleichen die für den Einzug in Stuttgart bestimmte dunkelblaue Toilette aus

schneckenförmig gepreßtem Sammt. Englische Costüme in verschiedenen Variationen, wunderschöne Umhüllen, unter denen ein langer Mantel aus hellgrauem Tuch besonders auffiel, eine Collection von Blusen, Pelze, Schirme in allen erdenklichen Farben, Hüte, Handschuhe in allen Längen und Nuancen, Reiseecessaire und Frisirgarnituren aus Schildtrot vervollständigten den Troussau. Die überaus reichen Geschenke und der herrliche Schmud nahmen einen Raum für sich in Anspruch, und erregt hier der vom Bräutigam gebendete Schmud das größte Entzücken. Weiß in Weiß zusammengestellt, d. h. nur aus Perlen und Brillanten gefügt, strahlte und glitzerte er aus einem Glaskasten in wunderbarer Pracht dem Beschauer entgegen. Im untersten Fach der Vitrine war das Briefpapier der nunmehrigen Herzogin von Württemberg zu sehen, blaues Turke-Mill-Papier, von dem sich die vereinigten Wappen in dunkler Tönung abheben. Das reiche Tafelsilber, Geschenke  
M. G.



der k. und k. Hoheiten Erzherzog Rainer und Erzherzogin Marie, war auf langen Tischen aufgestellt. Die von uns dargestellten Toiletten aus dem Troussau der Erzherzogin Raineria entstammen den Ateliers Maison Prévost, I., Wallnerstraße, und Maison Natalie, I., Tuchlauben.

# N. & G. Zacchiri

Wien, I., Bartensteingasse 3 und 5 (nächst dem Rathhause).



Echte Smyrna- und Perser-Teppiche.

**ANTON BÖCK**  
k. k. Erzherzogl. Kammerlieferant.  
Original englische Messingbetten  
Moderne Betteinrichtungen. =  
Complete Kinderbetten  
und englische Wagen.  
Wien, I. Kärntnerstrasse 51  
(Palais Todesco).

Special-Geschäft für feine Damenmieder  
Umstands- u. Magencorsets eigener Erzeugung . .  
**Caroline Chumer**  
Wien Seilergasse Nr. 3 Mieder für Sportzwecke  
aller Art  
Mieder werden zum Putzen und Repariren angenommen.

Angefangene und fertige **Handarbeiten**  
sowie alle Material, auch zu jeder in der „Wiener Mode“ abgebild. Arbeit bei  
**Franz Kutschka, Warenhaus „zum Rebus“**  
Herrengasse No. 21 — GRAZ — (eben der Stadtperle)

High-life! **Parfumerie „Violette“**  
Alle französischen und englischen Parfumerie- und Toilette-Artikel feinsten Sorten.  
Wien, I., Graben 17.

**J. Weigl**  
Wagen- und Schlittenfabrik  
Prerau. Wien, I., Pestalozziggasse 6.  
Illustrierte Preiscurante von 40 verschiedenen Schlitten gratis und franco.

**Mechanische Strickerei**  
**Emilie Brukner**  
Wien, I., Strobelgasse 1, (Zugang Wollzeile und Schulerstrasse.)  
Bestassortirtes Lager in Kinderstrümpfen aus 8-fachem Garne Adlermarke mit Doppelknie, Damenstrümpfe, Socken, Touristen-Stützer, In- und ausländischer Wirkwaren. Schweizer Strickgarn „Adlermarke“, Strümpfe und Socken werden zum Anstricken übernommen und jede Bestellung bestens ausgefertigt. 3896

**K. k. Patent-Ideal-Sofabett**  
Franz Dietl, Tapez. u. Decorateur.  
Wien, VI., Wallgasse 35.  
Prämirt mit der goldenen Medaille. Ein- und zwelschlfrig, gleichzeitig Ottomane, Krankenbett mit Lesepult, Kinderbett mit Schutzgitter.  
Preis-Courante gratis und franco.  
Masterkammer mit completer Einrichtung stehen zur Besichtigung bereit. 3383

Beste Nahrung für gesunde & darmkranke Kinder  
**Kufeke's Kindermehl.**  
Bester Zusatz zur Milch  
von tausenden Aerzten empfohlen

# Kleine Anzeigen.

## Verschiedene Anträge.

**Assicuranz.**  
Ueber Lebens-, Unfall-, Kinder-, Invalid- und Unfallversicherung ertheilt gewissenhaften, sachkundigen und vortheilhaften Rath, durch den jeder Versicherte unbedingt Versicherung erzielt, der ehemalige Assistent-director Alexander Gut, Wien, I., Reichs-rathstraße 75.

**Perfekte Schneiderin,**  
Fraulein, welches sehr schön arbeitet und Herrschaftsbäuer hat, sucht noch in größeren Privatbäuer Reichthümer. VIII., Josefs-gasse Nr. 12, 4. Stiege, 8. Stod, Thür 27.

**Damenhüte, Theaterhauben,**  
etc und elegant, arrangirt Anne Berger, Wien, II., Theaterstraße 68.

## Unterricht.

**Bestrenommirteste beh. conc.**  
Privat-Lehranstalt für Schnittzeichnen und Nadelarbeiten, Atelier für Modes- und Confection Mode, Adele Pokorny-Lipert, Wien, I., Erzingergasse 15, nimmt Schülerinnen täglich auf. Für auswärtige Pension, Prospect gratis!

**Lehrfräulein aus anständ.**  
Familie werden gründlich im Schnittzeichnen (ohne Schablone), Zuschneiden und allen Fächern der Damenfräulein praktisch ausgebildet. Für Damen, welche Vorlesungsbücher haben, genügen zur vollständigen Ausbildung 1 bis 2 Monate. Mad. Satsnek, I., Schottenring 2, 4. Stod, Thür 78.

## Käufe und Verkäufe.

**Decorations-Handstichapparat,**  
mit welchem jede Dame die schönsten Stickereien auf alle Stoffe, sowie Smyrna-Insulationen plastisch schnell ausführen kann. Der Apparat ist ohne Lernen zu handhaben. Preis gratis u. franco. Armin Järmal, Wien, IX., Kolling 9.

**Enthaarungs-Pulver „Klme“**  
ist das einzig sicher wirkende Mittel zur Entfernung des unangenehmen Haars. Preis per Schachtel fl. 1.50, auch Postverkauft. — Nur durch: Parfumerie B. Berger, Wien, I., Kolling 24.

**Die Freiherr v. Wieser'sche**  
Gouvernement-Druckerei hat, sowohl die Erzeugnisse, als ihrer Kollerei abzugeben: Logothekentafel, 5 Kilo Postpaquete mit einem Inhalt von 4 1/2 Kilo franco zu Kronen 2.90 pro Kilo. Preisbelegungen von 1 Kilo franco Kronen 3.—. Anträge erbeten von der Gouvernements-Druckerei, Post-Weißbuden, Kärnten.



## Ansichtskarten

**und Albums** eigenen Verlags, daher billiger als überall!

**Leinwand-Albums** dauerhaft gebunden, elegant ausgestattet, mit vielfarbiger Deckelprägung.  
Für 100 Karten . fl. —.75 | Für 300 Karten . 1.25  
• 200 • . fl. 1.— | • 500 • . 1.75

**Ansichtskarten** in tausenderlei Ausführungen, stets neue Muster aus aller Welt, reizende Genre-, Blumen-, Militär-, pikante Karten etc. etc. 4045

100 Stück bestens sortirt fl. 2.— versendet mit Nachnahme

Preiskatalog gratis u. franco. **E. Storch, Wien** Mariahilferstr. 7M.

Die besten Schutzborden:

## Mann & Schäfer

Mann & Schäfer's „Rundplüsch“ haltbarste Wollschutzborde

## „Monopol“

Mann & Schäfer's „Monopol“ vorzüglichste Mohairschutzborde

## Keine Dame versäume

die hochinteressante, weitberühmte u. praktische Handarbeit die **Meissner Smyrna-Knüpfarbeiten**

kennen zu lernen, zur Selbsterstellung von prachtvollen Teppichen in jed. Größe, Vorlegern, Läufers, Trill- u. Fensterbekleidungen, Bezügen für Sopha, Divan, Fauteuilles, Schenkel- und Ruhestühle, Ofenbänke, Salonritze, Bezüge für Stühle jeder Art, Fusskissen und Bänke, Hocker-, Sessel-, Rücken-, Fenster-, Stuhl- und Reiso-Kissen etc. Man lasse sich Preisliste u. Mustervorl. mit Angabe des Gewünschtes kommen

Jede Arbeit wird **F. Louis Belloch, Meissen, Leichte Erlang,** gratis angefangen. Samml. Möbel mit Smyrnaarbeit nach gebr. Anlitz bezogen, sind auch fertig zu haben.  
Prämiirt mit gold. Medaillen. Anerkennungen aus all. Länd.

Stundenlange, gleichmässige Wärme ohne Feuerung

## Thermophor - Geschirre

aller Art, **Essenträger,** Milchthermophore, Compressen, Fussbänke, Wärmeflaschen etc.

# Thermophor

erhältlich in solidester Ausführung im Detailgeschäft der Oesterr.-Ung. Thermophor-Unternehmung:

**Wien, I., Seilergasse Nr. 3** und in besseren einschlägigen Geschäften. Vielfach prämiirt.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.

NEUESTES SAISON-PARFÜM

# „VIOLACEA“



Der Duft dieser Orchideenblüthen ist von entzückendem lang anhaltendem Wohlgeruch u. erinnert an Veilchen Goldlack.

**F. WOLFF & SOHN** HOF-LIEFERANTEN KARLSRUHE

Filiale: Wien, I., Kollnerhofgasse 6. Zu haben in den meisten Parfümerien, Drogerien, Apotheken etc.

## Säuglings-Ernährung ohne Amme

nur verlässlich mittelst

**Professor Dr. Soxhlet's**

**Original Milch-Sterilisir-Apparat** mit Platten-Verschluss.

Alleinige Fabrikanten für Oesterreich-Ungarn: 3829

**Julius Marx, Heine & Co.,** **Metzeler & Co.,**  
WIEN WIEN  
I., Werderthorgasse Nr. 15. VII., Mariahilferstrasse 12-14.

Für Blutarmer und Reconvalescenten

**Serravallo's** mit Eisen  
**Chinawein**  
Preis per 1/2 Liter fl. 1.20  
Preis per 1/4 Liter fl. 2.20

von Apotheker Serravallo in Triest. In Oesterreich liegt jeder Flasche ein Kugeln der Bitte von österr. Professoren und Aerzten bei. — Hauptdepot für Oesterr.-Ung. **Wite I. G. Felcnapfische,** Wien, I., Stephansplatz 8. Täglich 2mal Postverkauft. — Zu haben in allen Apotheken. 3837

## Schweizer Stickereien

liefert direct an Private zu Fabrikspreisen in Prima-Qualität **Frau H. Koller-Grob, St. Gallen.** Man verlange Katalog oder Mustercollection. Reichhaltige Auswahl. Für Braut- und Kinder-Ausstattungen speciell empfohlen. 3756

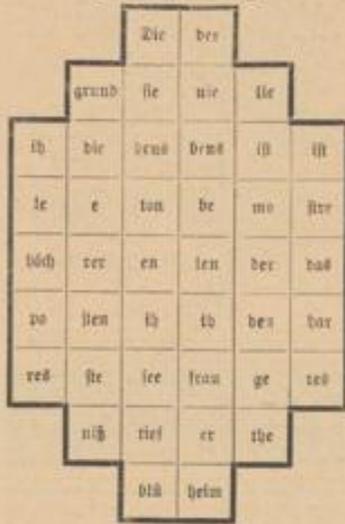
## IDEALE BÜSTE

erzielt man durch die **PILULES ORIENTALES Ratié** die einzigen, welche in zwei Monaten und ohne der Gesundheit zu schaden, die **ENTWICKLUNG** und die **FESTIGKEIT** der **FORMEN DER BÜSTE** bei der Frau sichern. Flacon mit Gebrauchsanweisung 6 Kronen. Man wende sich an Apotheke **J. v. Török, Budapest, Königsgasse 12,** oder aber direct an Apotheke **J. Ratié, 5, Passage Verdeau, Paris.**



### Räthsel.

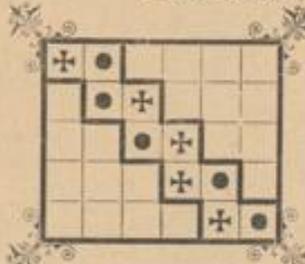
#### Räthsel.



#### Räthsel.

Bin lang' noch nicht so groß wie du;  
Kein Mittelstück doch nimm,  
Und endlos groß bin ich im Zu —  
Dann fürchte meinen Grimm. R. Sp.

#### Geburtstags-Räthsel.



Stadt in Bulgarien.  
Hüßiges Ort aus Stein-  
kohlenberg.  
Oper von Weber.  
Weg: ort (fremdsprachlich).  
Haarfarbe.

be, ben, bon, do, din, ma, mot, o, po, ron, wil, zin.  
Rechenende 12 Silben sind dezent in die magischen Reihen  
obiger Figur zu tragen, daß dieselben Wörter von der neben gebrauchten  
Bedeutung ergeben. — Die Letzteren auf dem mit Strichen (Consonanten)  
und Punkten (Vocalen) versehenen Feldern, paarweise abwärts ge-  
lesen, werden eine Freundin unserer geliebten Verehrten nennen,  
welche am 1. October ihren Geburtstag feierte.

#### Dichter-Kryptonym.

Dunkles Thal zu meinen Flüssen,  
Nur zu Häupten lichte Höh'n, —  
O du Harz in Deutschlands Busen,  
Thüringen, wie bist du schön!

Aus den letzten Buchstaben ist der Name des Dichters (eines  
berühmten Dramatikers der Gegenwart) zu bilden.

#### Umstellungs-Räthsel.

So manchen festen Schloßes Schuß  
War meiner Hand vertraut;  
Der Sicherheit hab' ich genutzt  
Oft weit in's Land gestaut.  
  
Verstelle meiner Silben Paar,  
Die Stätte bin ich dann,  
Wo statt des Schwerts das Lied es war,  
Das hohen Preis gewann. H. v. Sch.

#### Lösungen der Räthsel im Heft 4.

Auflösung der räthselhaften Aufschrift.

„Wenn das Wasser net so nah wär,  
spräng' i gleich ein!“

Solution de l'énigme.

H E R O  
E G A R D  
L U N D I  
E T A L  
N U M E R O  
E N T R E T I E N

Seltene Edlen.

Auflösung des Verwandlungs-Räthsel.  
Zoff, Zoff, Wasser, Weis, Weis.

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. und k. Apostolischen Majestät.

## XXI. k. k. Staats-Lotterie

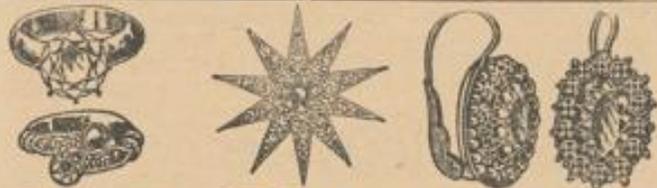
für gemeinsame Militär-Wohlthätigkeitszwecke.  
Ein Los kostet 4 Kronen.

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 13. December 1900.

Diese Geldlotterie, die einzige in Oesterreich gesetzlich  
gestattete, enthält 18.122 Gewinnste in barem Gelde im Gesamt-  
betrage von 418.640 Kronen. — Der Haupttreffer beträgt:

### 200.000 Kronen baar.

Lose sind bei der Abtheilung für Staats-Lotterien in Wien, I., Riemergasse 7,  
in Lotocollecturen, Tabaktrafiken, bei Steuer-, Post-, Telegraphen- und Eisen-  
bahnbüchern, in Wechselstuben etc. zu bekommen; Spielpläne f. Loskäufer gratis.  
Die Lose werden portofrei zugesendet.  
K. k. Lotterien-Direktion, Abtheilung der Staatslotterien.



## Jura-Diamanten

In echter Gold- und Silberfassung  
sind die vollkommenste Imitation und der einzige wahre Erfolg für echte Brillanten.  
Magasin Parisien, Wien, VI., Mariahilferstrasse 31.  
Illustrirte Preisliste gratis und franco.

**Mandelkleie**  
mit  
**Veilchengengeruch**  
macht die Haut geschmeidig und  
erhält den Teint jugendfrisch  
Vollständiger Ersatz für Seife und Puder.  
Alleinige Erzeuger:  
**A. Motsch & Co.**  
WIEN, LLUGECK NR 3

Bergmann & Co.  
Felschen a. E.  
fabricirte  
**Bergmann's  
Eißenmilch-  
Seife**  
macht eine zarte, weiche  
Haut und reinigt Teint und  
ist zugleich beste Schutz  
gegen Sommergrün.  
Ueberaus vorzüglich.  
Schutzmarke:  
Zwei  
Bergmänner.

## Die schönsten Neuheiten

von Puppen und Spielwaren,  
Gesellschafts- und  
Beschäftigungsspielen

unterhaltender und belehrender Art bietet  
**ANT. C. NIESSNER,**  
Wien, VII/2, Kirchengasse 9 und 9a  
(Ecke der Lindengasse).

Sonder-Abtheilung für mechanische und  
optische Spielwaren, Bilderbücher u. a.  
VII/2, Kirchengasse 19.

Preislisten mit 1600 Abbildungen unentgeltlich und  
postfrei.



**Mageren**  
theile ich gegen Rückporto gerne mit, wie  
ich in kurzer Zeit volle Körperform erlangte.  
Frau A. Krossin in Deans 23. 4005

In der von der h. k. k. Statthalterei conc.  
**Grazer orthopädischen Heilanstalt**  
Sparbersbachgasse 51  
werden festerhafte Körperhaltungen, schiefe  
Schultern, Eng- und Schmalbrüstigkeit, hohe Hüften,  
Rückgratsverkrümmungen etc. mit bestem Er-  
folge behandelt.  
**Syst. Curenz. Vermeidung d. Schiefwerdens.**  
In den meisten Staaten pat. Rückenapparat, in  
Chicago 1893, Innsbruck 1896, Wien 1897  
prämirt. Schön gelegene Anstalt. Preise  
mäßig. Prospect gratis.  
Zu Beginn der **Gottlieb Gerlitz**, Gründer und Besitzer  
Behandlung. der Anstalt. 4000  
Nach 4 Monaten  
mit Apparat.



## Als Kräftigungsmittel

für  
Kinder u. Erwachsene  
unerreicht!

## Dr. med. Hommel's Haematogen

Man verlange ausdrücklich  
**Dr. Hommel's Haematogen**

Herr Dr. med. Friedlaender in Skole (Galizien) schreibt: „Ich kenne kein Arzneimittel,  
das z. B. bei Kindern mit anämischen Zuständen, mit Rachitis und überhaupt bei in ihrer physischen  
Entwicklung zurückgebliebenen Kindern so wohlthuend und kräftigend wirkt, wie Hommel's Haematogen.  
Ebenso vorthellhaft wirkt es bei jungen Mädchen in den Jahren der Entwicklung, um der so gefürch-  
teten Bleichsucht vorzubeugen.“

Herr Dr. med. Ulrich Lettow im Ostseebad Wustrow: „Ich habe mit Dr. Hommel's  
Haematogen bei Bleichsucht und Blutarmut, sowie Schwächezuständen verschiedener Art eclatante  
Erfolge gesehen!“

Ist 10,0 concentrirtes, gereinigtes Haemoglobin (D. R.-Pat. No. 81.391). Haemoglobin ist  
die natürliche, organische Eisen-Eiweißverbindung der Fleischnahrungsmittel. Geschmacks-  
zusatz: chem. reines Glycerin 30,0. Malagawein 10,0. —  
Literatur mit hunderten von ärztlichen Gutachten gratis und franco. 5875

Erhältlich in allen Apotheken zum Preise von  
5. W. fl. 2.— pro Originalflasche (250 Gr.).

# Deutsche Dampffischerei-Ges. „Nordsee“

Centrale: Wien, II. Nordwestbahnhof. Telephon: 14811. 15722. 15738. 15737.

Beste Bezugsquelle aller Sorten täglich frisch eintreffender **Seefische** zu billigsten Tagespreisen.

Versandt nach auswärts prompt in bester Verpackung.

Detail-Verkaufsstellen in Wien: II. Bezirk: Markt, Karmeliterplatz. XV. Bezirk: Neubaugürtel an der Goldschlagstrasse. XVII. Bezirk: Stadtbahnviaduct 90, bei der Station Akerstrasse. XVIII. Bezirk: Stadtbahnviaduct bei der Linien-Capelle.

Wien 1299 Prelegekrönt Paris 1900

**MEIN KOCHBUCH.**  
von **LOTYLA RICHTER**  
WIEN

Einhält in erprobten Recepten mit vielen Bildern und Tafeln — das Ganze der Kochkunst. — Preis K 4.80, gebunden K 6.—. Verlag von Ullr. Moser, Graz.

**Rosol**  
Wasser und Pomade sind das Beste zur Pflege u. Erhaltung der Haare. *Überall erhältlich.*  
Central-Depot: **August Krendl**  
Wien, I., Tuchlauben 22. 3534

Höchst wichtig für P. T. Damen!  
**Büsten**  
in schönster, neuester Form und jeder beliebigen Stärke, besond. zum Privatgebrauch zu empfehlen, in reichster Auswahl stets vorräthig **NUR** bei **Wilh. Stauss Nachf.**  
**Carl Stolarzyk, Wien,**  
I., Fürstengasse 3 (Kärntnerbof).  
Illustr. Preisour. gratis u. franco.

Fabrik und Central-Niederlage für **Gas-Koch- und Heizapparate, Bade-Einrichtungen, Laternen, Luster etc. etc.**  
Alleinvertrieb für Oesterreich-Ungarn der **Houben'schen Gas-Heiz- und Badoffen, der Gas-Kochplatten und Herde von JUNKER & RUH** sowie von Gasapparaten anderer namhafter Fabriken. **o o**  
**Gas-Kochapparate „System Wobbe“.**  
Reichhaltiges Lager. Ausführliche Verzeichnisse mit Preisangabe gratis und franco.  
Grosses Ausstellungs- u. Verkauflocal:  
**Wilh. Ritter**  
Ingenieur  
Wien, I. Tegetthoffstr. Nr. 1  
(Ecke Neuer Markt).

## Krondorfer anerkannt bester natürlicher Sauerbrunn.

**COMPLETE KÜCHEN-AUSSTATTUNGEN**  
IN DER **EMAILWAREN-FABRIKS-NIEDERLAGE**  
**HAARDT & CO**  
WIEN, I. SCHOTTENGASSE 3, MÖLKERHOF  
FABRIK: NESCHWITZ-TETSCHEN A.E.

**LAUREOL**  
Ein Versuch beweist, dass „Laureol“ das beste und billigste Fett zum Kochen, Braten, Backen ist. — Zu haben in besseren Geschäften, wo nicht, von der Fabrik:  
**Bernard Fleck, Wien, XII. Buchtenauer 12.**  
Kochproben gratis und franco.

Preisourante gratis und franco. Für den **Weihnachtstisch!**  
**Reizende Giardinetto- u. Weinkörbe**  
ausschliesslich beste Qualitäten geschmackvoll arrangirt versendet preiswürdig die **Erste Wiener Conserven-Niederlage**  
**Fritz Kretschmer & Co.**  
Wien, I. Wollzeile 9. **o o o**  
Generaldepot der anerkannt besten Obst-, Gemüse-, Fleisch- und Fischconserven, der feinsten in- und ausländischen Weine und Tafelliqueure, Biscuits und Theegebäck etc. Specialdepot von Liebig's Fleischextract, Knorr's Hafermehl und dessen anderer diätetischer Nahrungsmittel.

Schutzmarke: Anker  
**LINIMENT. CAPSICI COMP.**  
aus Richter's Apotheke in Prag,  
anerkannt vorzüglichste schmerzstillende Einreibung; zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorräthig in allen Apotheken. Man verlange dieses **allgemein beliebte Hausmittel** gefl. stets nur in Originalflaschen mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richter's Apotheke und nehme vorichtiger Weise nur Flaschen mit dieser Schutzmarke als Original-Erzeugnis an.  
Richter's Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag, Gilschitzstrasse 6.

Zu haben in Wien: Apotheke, I., Operngasse 16. 371

Natürlicher **Biliner Sauerbrunn!**  
Altbewährte Heilquelle, vortreffliches, diätisches Getränk.  
Niederlage und Vertretung in Wien, I., Augustinerstrasse 10 (Lobkowitzplatz)  
Dépôt in allen Mineralwasserhandlungen.

Besteht 1876 Kein Gewölbe   
**Bébés. Puppen.**  
Erzeugung von **Kinder-Spiel-Puppen, Bébés.**  
Specialitäten der Jubiläums-Ausstellung 1888.  
Wien, VI., Mariahilferstrasse 17, im Hofe. 4076

Zur Beachtung!  
In der österreichischen Auflage dieses Heftes befindet sich eine Beilage über Weihnachtsneuheiten der Firma **A. Pichler's Ww. & Sohn, Buchhandlung u. Lehrmittelanstalt** Wien, V., Margarethenplatz 2.

Schon nach kurzen Gebrauch von „Anaemin“ erzielt man zufolge bedeutender Zunahme der rothen Blutzellen, des Haemoglobingehaltes, der Nahrungsaufnahme und des Körpergewichtes, **allgemein erhöhtes Wohlbefinden.**  
Daher blutarmen Personen jeden Alters wärmstens zu empfehlen.  
Dresden, **J. Paul Liebe, Tetschen a. E.**

# „Anaemin“

# Bleichsucht. Blutarmuth.

# Für Haus und Küche.

Küchenzettel vom 1.—15. December 1900.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.



**Samstag:** Fleckerlsuppe, (gespitzte Junge), überdünstetes Rindfleisch mit Erdäpfelpurée und Gurken, gebackene Kapselkalt.

**Sonntag:** Zungenstrubel-suppe, (Salantine vom Huhn mit Kräuter Sauce), gebratener Reh-rücken mit Compot, Rostorte.

**Montag:** Graupensuppe, (Pasteten mit Wildhahne), Rind-fleisch mit Kohl, Semmelschmarren.

**Dienstag:** Karfiolsuppe, (Troutons mit Nierenschnitten), Speckbraten mit Tarragon, Obst.

**Mittwoch:** Fleischschmelz-suppe, (Käseapfel), Rindfleisch mit Sardellen Sauce, Matronen-aufkauf.

**Donnerstag:** Rumsfordersuppe, (garutierte Heringe), gefüllte Kalbsbrust mit Reis, Palatschinken.

**Freitag:** Braune Fischsuppe\*, (falsche Kustern), Backfisch mit Erdäpfelsalat, bayrischer Strudel\*\*).

**Samstag (Feiertag):** Suppe mit Veberconsommé, (Croquettes von Kalbsbrühe), Boon à la mode mit Rige-Bildes, Spritzkuchen.

**Sonntag:** Rinestra, (Forellen in Essig und Öl), Lungenbraten mit Rahmsauce und Rubein, gefulgter Obstschaum mit Bäckerei.

**Montag:** Frittatensuppe, (Fleischsalat), Rindfleisch mit eingebrannten Linsen, gefüllte Erdäpfelknödel.

**Dienstag:** Griesnoodersuppe, (Hirnschoten), Zwiebelfleisch mit rheinischen Erdäpfeln, Gerstelpudding.

**Mittwoch:** Reissuppe, (Spinat mit Spiegelei), Rindfleisch mit Senfsauce, Krautsofsalaten.

**Donnerstag:** Leberknödel Suppe, (geräucherter Schinken mit Kren), Fleischstrizel\*\*\* mit Erdäpfelpurée, Pasteten.

**Freitag:** Schwamm Suppe, (sahirtte Eier mit Sauce), Paprikaschisch mit Kockeln, Bäckerei.

**Samstag:** Gries Suppe, (unterlegtes Erdäpfelkock), Rindfleisch mit weißen Rüben, Ducatennudeln.

\* Braune Fischsuppe. Eine fein geschnittene Zwiebel, Porri, Sellerie, Petersilie, ein Büschel Kräuter, ein Lorbeerblatt, Alles fein gehackt, ferner 12 Pfefferkörner, Salz, Majoran, Thymian, Basilicum und 6 Dela (60 Gramm) Mehl läßt man in Fett anlaufen und so lange in einem zugedeckten Gefäß rösten, bis Alles braun wird, ohne jedoch anzubrennen. Man gibt nun nach Bedarf Wasser und einen in Stücke geschnittenen Seefisch (am besten einen Lengfisch) dazu und läßt die Suppe 1 Stunde kochen, worauf man sie seigt und mit Reis und ein wenig fein geschabter Wurzel unterlegt.

\*\* Bayrischer Strudel. Man bereitet aus 50 Dela (500 Gramm) Mehl, einem eigroßen Stück Butter, das man in einem halben Glas lauen Wasser auflösen läßt, 4 ganzen Eiern, einem Eiweiß und ein wenig Salz einen Teig, den man 10 Minuten unter einer erwärmten Form rasen läßt. Dann gibt man den Teig auf ein mit Mehl bestaubtes Tuch, das auf einem Tisch ausgebreitet wurde, und zieht ihn langsam und gleichmäßig mit den Händen aus. Den ausgezogenen Teig formt man zu einem Rechteck. Inzwischen läßt man schmackhafte Kapsel, die man geschält und in dünne Scheiben geschnitten hat, mit viel Zucker bestreut, eine Zeitlang stehen, schüttelt sie von Zeit zu Zeit auf, läßt sie dann abtropfen und vermischt sie mit Koffinen, gehackten Mandeln, fein geschnittenen Krancini und etwas gestoßenem Jimmt. Diese Masse streicht man auf zwei Drittel des Teiges (der Länge nach genommen), betropft sie mit zerlassener Butter, schlägt den Teig wie eine Wurst zusammen, gibt den Strudel schneckenförmig eingedreht in eine reichlich mit Butter bestrichene Form, bestreicht ihn mit Eigelb und läßt ihn in der Röhre baden. Er wird sodann in zierliche Stücke geschnitten und mit Zucker bestreut serviert. Man kann beim Baden auch etwas Milch in die Pfanne gießen, die bis zum Garwerden des Strudels ganz eingehen muß.

\*\*\* Fleischstrizel. 50 Dela (500 Gramm) gutes, saftiges Rindfleisch und ebenso viel fetteres Schweinefleisch wäscht man rasch ab, bestreut es von Haut und Knochen, schneidet die härteren Sehnen heraus, theilt das Fleisch in längliche Stücke, klopft sie und läßt sie durch die Fleischhad-

maschine gehen oder schabt sie mit dem Messer fein. Wenn das Fleisch ganz fein gehackt ist (man treibt es zweimal durch die Maschine und hadt es dann noch mit zwei scharfen Messern gut durch), drückt man es, wenn möglich, noch durch einen Drahtdurchschlag. Nun läßt man fein geschnittene Zwiebel anlaufen, treibt sie ausgekühlt mit gehackter grüner Petersilie und zwei Eiern ab, gibt gestoßenen Pfeffer, Gewürz, Ingwer, Macisnuß, feinen Majoran, Salz, 8—10 Dela abgerindetes, in Milch erweichtes und gut ausgebräutes Weißbrot und das Fleisch in kleinen Portionen dazu, verrührt Alles gut, mengt zuletzt 15 Dela feingewürfelte Rauchspeck und ein wenig Zitronenschale bei, schüttet die Masse über gestiebte Bröseln oder Mehl auf das Brett, formt daraus einen länglichen, nicht zu breiten Strizel, hebt ihn vorsichtig in eine Pfanne, worin man Butter heiß werden ließ, schiebt diese in die Röhre, gießt auf das Fleisch einen Schöpfköffel voll Suppe und begiebt es während des Bratens mit Butter und dem eigenen Saft. Wenn man das Fleisch mit Erdäpfelpurée servirt, so betropft man es mit Zitronensaft, was man unterläßt, falls es zu Gemüse gereicht wird.

Geputzter und geräucherter Schinken. Auf norddeutsche Art. Man läßt einen Schinken in üblicher Weise weich kochen, in der Brühe erkalten und bestreut ihn dann von der Schwarte. Inzwischen bereitet man eine Mischung aus geriebenem Schwarzbrot, Zucker, Jimmt und gestoßenen Keiten, bestreut den Schinken dicht damit, betropft ihn mit Fett und läßt ihn in der Röhre baden, so daß sich eine Kruste bildet. — Auf spanische Art. Man belegt den Boden eines gut gereinigten Gefäßes mit Thymian, zerquetschten Wacholderbeeren, Lorbeerblättern und Salbei, legt einen gut mit Salpeter eingeriebenen Schinken darauf, bestreut ihn mit den genannten Beigaben und überlegt ihn mit Wasser, das man gefalzen und gekocht hat und auskühlen ließ. Man läßt den Schinken so drei bis fünf Wochen stehen, nimmt ihn dann heraus, läßt ihn abtrocknen und hängt ihn in den Rauchfang, wo er mehrere Wochen mit Holz und Salpeter geräuchert werden muß. Er wird dann an einem kühlen Ort aufbewahrt. Um ihn vor Fliegen zu schützen, reibt man ihn mit ein wenig Essig ein.

Mürbe Bäckerei. (Mittheilung von einer Abonnentin.) Man bereitet aus 40 Dela (400 Gramm) Mehl, 25 Dela Butter, 2 Eidottern, dem Saft einer halben Citrone, 12 $\frac{1}{2}$  Dela Zucker und etwas geriebener Zitronenschale einen Teig, den man dünn auswälkt und aussticht. Ein Theil der ausgekochenen Formen wird mit Salze bestrichen, an den Rändern mit Ei bestrichen und mit den anderen Teigstücken bedeckt. Mit Butter bestrichen und mit Streuzucker, den man mit gestoßenen Mandeln vermengt hat, bestreut, wird das Backwerk schön hellgelb gebacken.

Nieren mit Hirn. In 4 Dela (40 Gramm) heiß gemachte Butter gibt man eine Messerspitze voll fein geschnittene Zwiebel, läßt sie goldgelb rösten, gibt zwei Stück feindlätterig geschnittene Nieren und ein halbes abgehäuertes Kalbshirn dazu, läßt Alles 10 Minuten rösten, mengt Salz, 5 Gramm Liebig's Fleischextract, nach Belieben auch etwas Pfeffer und Majoran bei, rührt Alles gut untereinander und gibt die Speise zu Tisch.

## Sanatogen

### Nervenstärkende Ernährung

Hochbedeutendes Kräftigungsmittel,  
namentlich für Nervöse, Bleichsüchtige, Blutarmer.  
Erschütlich in Apotheken und Drogerien.  
BAUER & CO. BERLIN S.O. 16.

Vertretung für Oesterreich:  
Apotheker CARL BRADY, WIEN, I., Fleischmarkt 1.  
Von Aegypten glänzend begutachtet.  
Kaufmännische Mittheilungen und Literatur gratis und franco.

## „DIE KOCHKUNST“

Kochbuch der „Wiener Mode“. Vollständige Sammlung von Kochrecepten. Lehrbuch des Kochens und Anrichtens, der Dunstobst- und Getränkebereitung, nebst 365 Menus für alle Tage des Jahres, mit einem Anhang: „Küche für Leidende“. Ueber 850 Seiten stark. Sechste Auflage. Preis Kr. 7.20 = Mk. 6.—.

Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ Kr. 6.— = Mk. 5.—.

## KNOLL'S VANILLIN-ZUCKER

EIN PÄCKCHEN ZU 24 HELLER  
ERSETZT 2 STANGEN ALLER-  
FEINSTER VANILLE.

GESETZLICH  
GESCHÜTZT.



KNOLL'S SCHUTZMARKE

UEBERALL  
ERHÄLTLICH.

GENERAL-VERTRETER  
FÜR OESTERREICH-UNGARN:  
THEODOR ETTI, WIEN.

## Ludwig Nowotny Handarbeits-Specialitäten-Geschäft

Wien, I., Freisingergasse 6

Alle Arten Stickereien, Häklereien, Montirungen, wie sämmtliche dazu gehörende Materialien. Auch die nicht unter meinem Namen in der „Wiener Mode“ erscheinenden Handarbeiten und Arbeits-Materialien sind stets auf Lager. — Muster- und Anwahlsendungen auf Wunsch umgehend. 8794

## Edelweiss - Crème

weiberrühmtes Mittel gegen Sommer-sprossen, bewirkt einen prachtvollen, blüthenreinen Teint. Preis 2 Kronen. Sammt Porto 2 Kronen 40 Heller.

Erfolg und Unschädlichkeit ärztlich beglaubigt!  
Fabrikant: emer. Apotheker Otto Klement, Innsbruck.

## Mattoni's Ciesshübler

# WIENER MODE

